

Abschlussbericht – AZ 31200/44

Weiterentwicklung von KMU-Praxismodellen zum nachhaltigen Wirtschaften unter besonderer Berücksichtigung des Gemeinwohl-Ansatzes



Berichtszeitraum: 01.10.2013 bis 31.12.2015

verfasst von

Thomas Deterding, Susanne Traumann, Sabine Siehl

Berlin 2016

**Geförderte Institution:
Gemeinwohl-Ökonomie
Berlin-Brandenburg e.V.**



Projektkennblatt
der
Deutschen Bundesstiftung Umwelt



Az	31200	Referat	44	Fördersumme	124.702 €
Antragstitel	Modellhafte Umsetzung der ‚Gemeinwohl-Bilanzierung‘ als zentrales Element des weiterentwickelten KMU-Nachhaltigkeitsmanagements				
Stichworte	Nachhaltiges Wirtschaften, KMU, Nachhaltigkeitsberichterstattung, sozial-ökologisches Wirtschaftssystem, Gemeinwohl-Bilanz, Gemeinwohl-Ökonomie				
Laufzeit	Projektbeginn	Projektende	Projektphase(n)		
27 Monate (inkl. Verl.)	01.10.2013	31.12.2015	Je 3 Bilanzierungszyklen pro Region		
Zwischenberichte	Oktober 2013 - Mai 2014	Juni 2014 - März 2015			
Bewilligungsempfänger	Gemeinwohl-Ökonomie Berlin-Brandenburg e.V.		Tel	030 577 044744	
	c/o ThinkFarm		Fax		
	Oranienstr. 183		Projektleitung:		
	D-10999 Berlin		Katrin Wlucka (2014), Thomas Deterding (2015)		
			Bearbeiterinnen:		
			Sabine Siehl Susanne Traumann		
Kooperationspartner	Verein zur Förderung der Gemeinwohl-Ökonomie (Wien, Österreich)				
	Laudongasse 56/18, A-1080 Wien				

Zielsetzung und Anlass des Vorhabens

Der gesellschaftliche Umbau zu einem ökologischen, fairen und sozialen Wirtschaftssystem ist nicht allein mit technologischen Lösungen zu stemmen, sondern bedarf eines tiefgreifenden kulturellen Wandels. Die Bewegung der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) entwickelte im Herbst 2010 gemeinsam mit Unternehmern die erste Version des Instruments der Gemeinwohl-Bilanz. Die Gemeinwohl-Bilanz ist als Weiterentwicklung von CSR- und Nachhaltigkeitsberichterstattung zu verstehen, deren Indikatoren den Ist-Zustand dokumentieren und mit Gemeinwohl-Punkten und Bewertungsschema einen Entwicklungsprozess konsistent beschreibbar und erstmals vergleichbar machen. Die Bilanz beruht auf den wesentlichen Grundwerten einer nachhaltigen Entwicklung und beantwortet einem Unternehmen die Frage: »Wie werden die Werte Menschenwürde, Solidarität, soziale Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit und Transparenz und demokratische Mitbestimmung in Beziehung zu meinen Anspruchsgruppen (Mitarbeiter, Lieferkette, Geldgeber, Produkt/Dienstleistung/Konsumenten, Mitunternehmen und dem weiteren gesellschaftlichen Umfeld) umgesetzt«. Hauptziel des Förderprojektes war es, innerhalb von 24 Monaten 30 kleine und mittlere Unternehmen in der Modellregion für eine Gemeinwohl-Bilanzierung zu gewinnen.

Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden

In den Modellregionen Berlin und Hamburg wurden über die Förderperiode je 3 Bilanzierungszyklen durchgeführt. Ein Bilanzierungszyklus umfasste 4-8 Unternehmen, die in 5 moderierten Sitzungen alle 17 Indikatoren inhaltlich durcharbeiteten und in Nachbereitung für ihr Unternehmen beantworteten. Mit der Methode der Peer-Evaluierung wurden abschließend die Selbsteinschätzungen der Unternehmen gegenseitig abgestimmt und von einem externen GWÖ-Auditor verifiziert.

Die Pionier-Unternehmen konnten danach in UnternehmerForen (Runder GWÖ-Regional-Tisch) regionale Herausforderungen und die Weiterentwicklung der Matrix mit den anderen relevanten AkteurlInnen der Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung diskutieren und bearbeiten.

In Hamburg und Berlin wurden zwei Regionalkoordinationsstellen in Teilzeit geschaffen, um das ehrenamtliche Engagement in der Region zu verknüpfen und zu begleiten sowie professionelle Ansprechpartner in den Regionen bereitzustellen.

Für die Unternehmer aber auch für Konsumenten wurde die Beta-Version einer webgestützten, interaktiven Gemeinwohl-Unternehmenskooperationsplattform aufgebaut, die den Bilanzprozess vereinfacht, wichtige Inhalte und ortsspezifische Angaben zu den Gemeinwohl-Unternehmen sowie Best-Practice-Beispiele zu den Indikatoren der Gemeinwohl-Bilanz abrufbar bereitstellt.

Ergebnisse und Diskussion

Innerhalb der Projektlaufzeit wurden insgesamt 33 Unternehmen für die Durchführung einer Gemeinwohl-Bilanzierung gewonnen. Damit ist die wichtigste quantitative Zielmarke des Förderprojektes erreicht worden, auch wenn eines der Unternehmen den Bilanzierungsprozess abgebrochen hat und drei weitere ihn aus betriebsinternen Gründen unterbrechen mussten und erst später fortsetzen können.

Dieser Projekt-Erfolg wird neben vielen weiteren das Gemeinwohl betreffenden Wirkungen kurz-, mittel- und langfristig erhebliche Umweltentlastungseffekte mit sich bringen. Denn erstens beziehen sich sechs von siebzehn Indikatoren der Gemeinwohl-Matrix direkt auf Aspekte der Nachhaltigkeit:

- Indikator A1: Ethisches Beschaffungsmanagement
- Indikator C3: Förderung ökologischen Verhaltens der Mitarbeiter
- Indikator D3: Ökologische Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen
- Indikator D5: Erhöhung der sozialen und ökologischen Branchenstandarts
- Indikator E1: Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte/Dienstleistungen
- Indikator E3: Reduktion ökologischer Auswirkungen

Und zweitens haben sich die teilnehmenden Unternehmen freiwillig verpflichtet haben, ihre selbstgesteckten Gemeinwohl-Ziele zu erreichen und den Gemeinwohl-Bericht zu veröffentlichen. Die Erreichung dieser Ziele wird schließlich alle zwei Jahre im Rahmen einer erneuten Bilanzierung geprüft.

Durch die Gewinnung weiterer Gemeinwohl-Unternehmen fand auch die in Arbeitspaket 1 angestrebte Stärkung der GWÖ-Regionalgruppen statt. Diese konnte darüber hinaus auch erreicht werden, indem die ProjektmitarbeiterInnen als Mittler zwischen diesen Regionalgruppen und den einzelnen Arbeitskreisen der Gemeinwohl-Ökonomie agierten.

Zur Professionalisierung der nordöstlichen Regionalgruppen, welche Inhalt des Arbeitspaketes 2 war, trugen insbesondere regelmäßige Schulungen und Vernetzungstreffen bei.

Die Runden GWÖ-Regional-Tische, von denen im Verlauf des Projektes insgesamt fünf stattfanden, waren mit durchschnittlich 20 UnternehmerInnen den Erwartungen entsprechend besucht. Die stetig wachsende Besucherzahl spricht für eine Fortführung dieses Formates.

Mit der EcogoodMap, die als Online-Karte alle Gemeinwohl-Unternehmen verzeichnet, und mit der Online-Bilanzierungs-App, die den Bilanzierungsprozess für angehende Gemeinwohl-Firmen zukünftig erheblich erleichtern wird, sind als Teil der Unternehmenskooperationsplattform zwei Werkzeuge entstanden, die auszubauen sehr lohnenswert erscheint.

Das Projekt wurde von vier Wissenschaftlern begleitet, die dem Projektteam in Beratungsgesprächen zur Verfügung standen. Gegen Ende des Projektes erfolgte eine ausführliche Evaluation, deren Grundlage eine Umfrage unter den teilnehmenden Unternehmen war. Diese Evaluation ergab insgesamt eine hohe Sensibilisierung der Unternehmen im Hinblick auf Umweltschutz-Aspekte: So gaben 59 % der Firmen als Beweggrund für die Gemeinwohl-Bilanzierung an, damit ihr Unternehmen in Bezug auf Nachhaltigkeit analysieren zu wollen.

Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation

Im Verlauf des Projektes fanden insgesamt fünf Konferenzen statt, die teilweise mit Presseterminen kombiniert wurden. Bei allen Konferenzen standen die Gemeinwohl-Pioniere, die im Rahmen des Projektes eine Peergroup durchlaufen hatten, im Mittelpunkt.

Wesentlicher Teil der Öffentlichkeitsarbeit waren auch die regionalen und überregionalen Newsletter der Gemeinwohl-Ökonomie, die Begleitung in den Sozialen Medien und auf den Internetseiten der Bewegung.

Die EcogoodMap verzeichnet alle Gemeinwohl-Unternehmen und ermöglicht Zugang zu den veröffentlichten Gemeinwohl-Berichten. Die Online-Bilanzierungs-App wird ausgebaut zu einer komfortabel zu bedienenden Best-Practice-Datenbank. Der Gemeinwohl-Schnelltest, der ein weiteres Online-Tool darstellt, erweist sich bereits jetzt als sehr nützlich, um zu Demonstrationszwecken einen spielerischen Einstieg in die Gemeinwohl-Bilanzierung zu ermöglichen.

Fazit

Das mit seinen sieben Arbeitspaketen sehr breit angelegte Projekt ist erfolgreich verlaufen und hat das Ziel, 30 kleine und mittlere Unternehmen für eine Gemeinwohl-Bilanzierung zu gewinnen, erreicht.

Aufgrund der umfassenden und strengen ökologischen Kriterien der Gemeinwohl-Bilanzierung und der alle zwei Jahre vorgesehenen Überprüfung der Gemeinwohl-Unternehmen wird das Förderprojekt erhebliche Umweltentlastungseffekte zur Folge haben.

Eine Fortführung der Maßnahmen ist im Hinblick auf den Ausbau der Unternehmenskooperationsplattform und der Gemeinwohl-Matrix sehr wünschenswert und dementsprechend auch geplant. Neben den Unternehmen könnten und sollten bei zukünftigen Projekten KonsumentInnen und Gemeinden als Zielgruppen in den Fokus genommen werden.

Abschlussbericht – AZ 31200/44

WEITERENTWICKLUNG VON KMU-PRAXISMODELLEN ZUM NACHHALTIGEN WIRTSCHAFTEN UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DES GEMEINWOHL-ANSATZES

Berichtszeitraum: 1. Oktober 2013 bis 31. Dezember 2015

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Zusammenfassung	1
2.	Stärkung der Regionalgruppen (Modul 1)	3
3.	Professionalisierung der nord-östlichen Regionalgruppen der GWÖ (Modul 2)	4
4.	Gemeinwohl-Bilanzierung von KMUs (Modul 3)	6
5.	Vernetzung von Unternehmen Teil 1: GWÖ-Regionaltisch (Modul 4)	9
6.	Vernetzung von Unternehmen Teil 2: Unternehmenskooperationsplattform (Modul 6)	10
7.	Evaluierung / wissenschaftliche Begleitung (Modul 5)	11
7.1.	Allgemeine Daten/Statistik	12
7.2.	Haupt-Beweggründe für die Gemeinwohl-Bilanzierung	12
7.3.	Erwartungen und Maß der Erfüllung	13
7.4.	Optimierungsvorschläge	13
7.5.	Bewertung Austausch in der Peer-Group	14
7.6.	Erkenntnisgewinne durch die Gemeinwohl-Bilanzierung	15
7.7.	Abgeleitete Ziele und Maßnahmen	16
7.8.	Wirkung des Gemeinwohl-Bilanzierungsprozesses	16
7.9.	Argumente für den Gemeinwohl-Bilanzierungsprozess	17
7.10.	Daten aus den erstellten Bilanzen	17
7.11.	Nachhaltigkeits- und Umweltschutz-Effekte des Projektes	25
7.11.1.	Bestehende Umweltschutz-Maßnahmen	27
7.11.2.	Best Practices im Bereich Umweltschutz	37
7.11.3.	Sensibilisierung im Hinblick auf Umweltschutz und Nachhaltigkeit	44
7.11.4.	Geplante Umweltschutz-Maßnahmen	50
8.	Öffentlichkeitsarbeit / Veranstaltungen (Modul 7)	55

8.1. Regelmäßige Veranstaltungen	60
8.2. GWÖ in den Medien	61
9. Ausblick	64
10. Anhang	66

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1 v.l.n.r. Moderatorin: Anke Butscher, HH; Projektteam: Sabine Siehl, HH; Christine Krautzer, W; PL Thomas Deterding, B; Susanne Traumann, B	3
Abbildung 2 Treffen der norddeutschen Regionalruppen in Hamburg im Haus Schüberg am 28./29.08.2015 zur Vernetzung und zum Informationsaustausch	5
Abbildung 3 Informationsblatt zum Modellprojekt	6
Abbildung 4 Veranstaltungen zum Erhalt der Testate der Peer-Unternehmen aus Berlin und Hamburg	7
Abbildung 5 Ecogood-Map - Berlin	10
Abbildung 6 Online-Bilanzierungs-App und GWÖ-Schnelltest	11
Abbildung 7 Gemeinwohl-Matrix 4.1.	18
Abbildung 8 Workshops zur Abschlusspressekonferenz	55
Abbildung 9 Vortrag von Joachim Weckmann (Märkisches Landbrot; fair & regional Märk. Wirtschaftsverb.) bei der Veranstaltung „Anders Wirtschaften, aber wie?“, Dez. 2014	59

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1 Austausch in den Peergruppen Skala	14
Tabelle 2 Erkenntnisgewinn	15
Tabelle 3 Wirkung auf die Berührungsgruppen	16
Tabelle 4 Höhe der Gesamtpunktzahlen	18
Tabelle 5 C4 Einkommensverteilung	19
Tabelle 6 Sub-Indikatoren C4 Einkommensverteilung	20
Tabelle 7 D5 Erhöhung d. sozialen und ökologischen Branchenstandards	20
Tabelle 8 Sub-Indikatoren D5 Erhöhung d. sozialen und ökologischen Branchenstandards	21
Tabelle 9 E4 Gemeinwohl-orientierte Gewinnverwendung	22
Tabelle 10 Sub-Indikatoren E4 Gemeinwohl-orientierte Gewinnverwendung	22
Tabelle 11 B1 ethisches Finanzmanagement	23

Tabelle 12 Subindikatoren B1 ethisches Finanzmanagement	24
Tabelle 13 E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen	25
Tabelle 14 Sub-Indikatoren E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen	25

Abkürzungsverzeichnis

EPU	Ein-Personen-Unternehmen
GWÖ	Gemeinwohl-Ökonomie
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen

1. Zusammenfassung

Wesentliches Ziel des Förderprojektes war es, innerhalb von 24 Monaten 30 Unternehmen in der Modellregion für eine Gemeinwohl-Bilanzierung zu gewinnen, um in der Folge entsprechende Entlastungseffekte für die Gesellschaft – insbesondere im Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit zu bewirken. Wie dieses Ziel erreicht wurde, ist Gegenstand dieses Projektberichtes.

Unternehmen aus den unterschiedlichsten Bereichen haben am Projekt teilgenommen – von der Tageszeitung über den Unternehmensverband bis hin zum Zahnarzt. Sie alle haben sich der Überprüfung anhand der strengen Gemeinwohl-Kriterien gestellt und haben sich vorgenommen, weitere Schritte in Richtung Gemeinwohl-Orientierung zu gehen. Und da alle Gemeinwohl-Berichte veröffentlicht werden und regulär alle zwei Jahre ein neuer Gemeinwohl-Bericht ansteht, ist auch davon auszugehen, dass die Unternehmen alles dafür tun werden, ihre selbstgesteckten Ziele zu erreichen.

Dies wird in allen fünf Bereichen, anhand derer die Unternehmen überprüft wurden, spürbar positive Auswirkungen auf das Gemeinwohl haben – nicht zuletzt deshalb, weil davon aufgrund der gleichzeitig in den Blick genommenen Anspruchsgruppen (Mitarbeiter, Lieferkette, Geldgeber, Produkt/Dienstleistung/Konsumenten, Mitunternehmen und weiteres gesellschaftliches Umfeld) eine erhebliche Strahlwirkung ausgeht.

Einen wichtigen Teil des Projektes stellte die Evaluierung dar, der sich das Kapitel 7 dieses Berichtes widmet. Dabei zeigte sich, dass gerade im Hinblick auf den Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit eine überdurchschnittlich hohe Sensibilisierung der Unternehmen bzw. ihres (Führungs-) Personals vorliegt. Demensprechend konnten erstaunlich viele und besonders kreative Best-Practice-Maßnahmen ausgemacht und zusammengestellt werden. Wie selbstkritisch und offen die Verantwortlichen aufgrund ihrer Sensibilisierung mit Umweltfragen umgehen, und wie stark sie der Prozess der Gemeinwohl-Bilanzierung zu weiterem Nachdenken angeregt hat, kann man an den Gemeinwohl-Berichten, die wir hier teilweise wiedergeben, sehen. Entsprechend konkret und umfangreich sind die Maßnahmen, die sie gerade im Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit planen. Und entsprechend sicher ist von erheblichen Umweltentlastungseffekten des Projektes auszugehen, nicht zuletzt deshalb, weil sich sechs der siebzehn Indikatoren der Gemeinwohl-Matrix auf Nachhaltigkeitsaspekte beziehen.

Die mit dem Förderprojekt beabsichtigte Professionalisierung der Gemeinwohl-Ökonomie hat ebenfalls stattgefunden, sowohl in der Modellregion als auch darüber hinaus. Insbesondere konnten die im Rahmen des Projektes angestellten Teilzeit-Kräfte ihre Kompetenzen im Stakeholder-Management ausbauen, so dass perspektivisch von einer besseren Betreuung der Gemeinwohl-Unternehmen auszugehen ist – zumindest sofern eine Kontinuität in der Finanzierung der entsprechenden Stellen sichergestellt werden kann.

Im Verlauf des Förderprojektes hat sich zudem die Zusammenarbeit unter den beteiligten Regionalgruppen merklich intensiviert, wodurch Prozessabläufe nun effizienter vonstattengehen.

Ein langfristig ebenso bedeutsamer Erfolg ist die Erstellung des Gemeinwohl-Schnelltests sowie der Beta-Versionen der Ecogood-Map und der Online-Bilanzierungs-App. Der Schnelltest leistet bereits jetzt gute Dienste als Demonstrationswerkzeug. Die Ecogood-Map erleichtert es den KonsumentInnen, Gemeinwohl-Unternehmen zu finden, und die Online-Bilanzierungs-App ermöglicht den Unternehmen einen komfortableren Bilanzierungsprozess.

Der Erfolg des Projektes einerseits und die wünschenswerte Weiterentwicklung einiger – gemäß Projektantrag nur begonnener – Maßnahmen andererseits lässt eine Fortführung mehr als sinnvoll erscheinen. Insbesondere die beiden im Rahmen des Projektes entwickelten Online-Werkzeuge können noch ausgebaut und verknüpft werden. Das gleiche trifft auch auf die Gemeinwohl-Matrix zu, die ohnehin einer ständigen Revision unterworfen ist, aber gerade im Verlauf des Projektes einige, wenn auch nicht gravierende, Schwachpunkte offenbarte. Neben den Unternehmen könnten und sollten schließlich bei zukünftigen Projekten KonsumentInnen und Gemeinden als Zielgruppen in den Fokus genommen werden.

2. Stärkung der Regionalgruppen (Modul 1)

Am Beginn des Projektes standen die Stellenausschreibung und die Stellenbesetzung: Die Organisation und Durchführung der regionalen Stellenausschreibungen und Auswahlverfahren wurde vom Vorstand der GWÖ Berlin-Brandenburg e.V. übernommen. In Hamburg wurde nach den Bewerbungsgesprächen Sabine Siehl als Regionalkoordinatorin über den Verein Gemeinwohl-Ökonomie Berlin-Brandenburg e.V. zum 01. Januar 2014 eingestellt. Die 50%-Stelle in Berlin wurde im Dezember 2013 ausgeschrieben und nach dem Durchlaufen der Bewerbungsgespräche zum 01. Februar 2014 anteilig mit Katrin Wlucka (Projektleitung) und Thomas Deterding (Regionalkoordinator) besetzt. Katrin Wlucka schied zum 31.12.2014 aus dem Team aus, Thomas Deterding übernahm ab 01.01.2015 die Projektleitung, Susanne Traumann kam ebenfalls am 01.01.2015 in beratender Funktion als Projektassistenz mit ins Team.



Abbildung 1v.l.n.r. Moderatorin: Anke Butscher, HH; Projektteam: Sabine Siehl, HH; Christine Krautzer, W; PL Thomas Deterding, B; Susanne Traumann, B

Bei dem Projektpartner in Österreich wurden bestehende personelle Ressourcen für den vorgesehenen Wissenstransfer sowie für die Abwicklung von relevanten Arbeitspaketen anteilig abgestellt. Im Bereich Finanzen und Mitgliederverwaltung übernahm Kathrin Zero die Abwicklung des Projektes für den Verein zur Förderung der Gemeinwohl-Ökonomie in Wien. Zur Unterstützung des Aufbaus der Verwaltungsinfrastruktur und einer entsprechenden Weiterentwicklung der IT-Systeme wurde punktuell auch Wolfgang Füreder hinzugezogen. Die Anbindung der Projektarbeit an die gesamte Gemeinwohl-Bewegung wurde von Projektstart an bis 01.10.2015 von Stefanie (Nini) Schmatz unterstützt. Sie übernahm außerdem die Umsetzung der Ecogood-Map. Mit Oktober 2015 fand eine Übergabe ihrer Aufgaben an Christine Krautzer statt. Auch im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit übernahm

Andreas Giselbrecht mit September 2014 von seiner Vorgängerin Anja Wallner-Haider die Zusammenarbeit mit dem Berliner Team.

Das Projektteam verrichtete seine Arbeit in Hamburg, Berlin und Wien in den dortigen Regionalbüros, teilweise aber auch im Homeoffice. Alle zwei Wochen fand zur Koordinierung der Arbeit eine Telefon- oder Skype-Konferenz statt. Durch die regelmäßige Anwesenheit der ProjektmitarbeiterInnen in den Regionalbüros standen InteressentInnen aus der Zivilgesellschaft und aus UnternehmerInnen-Kreisen erstmals über eine sporadische Präsenz hinausgehend AnsprechpartnerInnen zur Verfügung.

Durch ihre zusätzliche Teilnahme an Gremiensitzungen der Gemeinwohl-Ökonomie haben die ProjektmitarbeiterInnen zum einen den internen Informationsaustausch über das Projekt angeregt, zum anderen aber auch zur Verstärkung der dortigen Arbeit beigetragen. So wurde in der AG Unternehmensbetreuung, die einmal monatlich in Berlin stattfindet, regelmäßig über den Fortgang des Projektes berichtet und gemeinsam mit den UnternehmensberaterInnen die nächsten strategischen Schritte im Hinblick auf die Gewinnung weiterer Gemeinwohl-Unternehmen besprochen.

Ein Austausch zu den Arbeitsprozessen im Projekt und zu administrativen Fragen fand außerdem in der monatlichen offenen Vorstandssitzung des Berlin-Brandenburger Vereins statt.

3. Professionalisierung der nord-östlichen Regionalgruppen der GWÖ (Modul 2)

Ein in seinen Auswirkungen auf das Erscheinungsbild und damit die Attraktivität der Gemeinwohl-Ökonomie nicht zu unterschätzendes Arbeitspaket stellte das zweite Modul des Förderprojektes dar. Hier ging es darum, den Erfahrungsaustausch, insbesondere mit dem Gründungsverein in Wien, zu intensivieren und damit einen Wissenstransfer zu ermöglichen. Folgende Treffen sind in diesem Zusammenhang zu nennen:

- zwei Back-Office Schulungen mit einer Mitarbeiterin aus Wien (25.02.14, 24.06.14);
- Arbeitstreffen „Lessons Learned“ zwischen Hamburg und Berlin am 28.10.2014 in Hamburg;
- Treffen in München am 20.10.2014 mit Kathrin Zero von der Abteilung Finanzen/Verwaltung, Wien sowie Wolfgang Füreder aus dem Bereich IT, Wien. Es ergänzte den kontinuierlichen Austausch und die Zusammenarbeit in administrativen und Fragen der IT-Entwicklung;
- Beratung des Energiefelds Dresden durch Johanna Paul und Thomas Deterding hinsichtlich Aufbau der Regionalgruppe und Gewinnung von Unternehmen zur Gemeinwohl-Bilanzierung am 30.03.2015;

- Treffen der norddeutschen Regionalgruppen in Hamburg am 28./29.08.2015 zur Vernetzung und zum Informationsaustausch, unter Beteiligung von Sabine Siehl und Susanne Traumann;
- mehrere Treffen zum Informationstausch über die Endphase des Projektes zwischen Christine Krautzer aus Wien, Sabine Siehl aus Hamburg sowie Thomas Deterding und Susanne Traumann aus Berlin im Zeitraum vom 23. bis 25.11.2015.



Abbildung 2 Treffen der norddeutschen Regionalruppen in Hamburg im Haus Schüberg am 28./29.08.2015 zur Vernetzung und zum Informationsaustausch

In den Kontext dieses Moduls fällt auch die Ausbildung von GWÖ-BeraterInnen in der Modellregion, die projektbegleitend stattfand und eine wichtige Voraussetzung für die professionelle Betreuung der Unternehmen im Projektzeitraum und darüber hinaus darstellt. So erhielten in der ersten Phase des Projektes insgesamt vier Berater aus Hamburg ihre Zertifizierung: Morten Lange, Gerd Laueremann, Holger Stützle und Manfred Jotter.

Die Weiterentwicklung von Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit (Folder, Flyer, Matrix-Karten, Rollup, Visitenkarten etc.) durch die Teams in Berlin-Brandenburg, Hamburg und Wien ist ein wichtiger Aspekt der Professionalisierung der Arbeit an diesen Standorten. Zusätzlich unterstützte der Austausch zu Themen der Öffentlichkeitsarbeit zwischen Berlin, Hamburg und Wien diesen Prozess der Professionalisierung. Im Modul 7 – Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen – spielen diese Bereiche ebenfalls eine Rolle.

Modellprojekt zur Gemeinwohl-Bilanzierung

JETZT MITMACHEN

Die Gemeinwohl-Bilanzierung ist ein innovatives Instrument des unternehmerischen Nachhaltigkeitsmanagements und eine mögliche Weiterentwicklung des CSR-Gedankens: Indem Unternehmen zukünftig auch eine Gemeinwohl-Bilanz erstellen, wird die Mehrung des Gemeinwohls, zum Beispiel unter Berücksichtigung ökologischer Fragestellungen, zur neuen Bemessungsgrundlage für unternehmerischen Erfolg.

Im Rahmen eines Modellprojektes unterstützt die Deutsche Bundesstiftung Umwelt die GWÖ fachlich und finanziell: Bis zum Herbst 2015 haben 30 kleine und mittlere Unternehmen aus dem Raum Berlin-Brandenburg und Hamburg die Möglichkeit, sich bei der Erstellung einer Gemeinwohl-Bilanz durch den GWÖ-Verein als Projektträger aktiv begleiten zu lassen und am moderierten Erfahrungsaustausch in Peer-Groups teilzunehmen.

BERATUNGSPROZESS

Über die Förderperiode werden je drei Unternehmensgruppen von qualifizierten GWÖ-BeraterInnen bei der Bilanz-Erstellung begleitet. Ein Bilanzierungszyklus umfasst fünf moderierte Sitzungen, in denen vier bis sechs Unternehmen die 17 Indikatoren der GWÖ-Matrix kennenlernen.

In der Nachbereitung geben die Unternehmen eine Selbsteinschätzung für ihr Unternehmen ab. Bei der folgenden Peer-Evaluierung überprüfen die Unternehmen ihre Selbsteinschätzungen gegenseitig, einigen sich danach auf eine Bewertung und erhalten am Ende ein Testat.

UNTERNEHMER-FOREN

In UnternehmerForen können die zertifizierten Pionier-Unternehmen zum einen regionale Herausforderungen und zum anderen die Kriterien der Matrix mit anderen AkteurInnen der GWÖ-Bewegung diskutieren und bearbeiten. Von diesem kooperativen Ansatz und den daraus resultierenden Synergien profitieren sowohl die einzelnen Unternehmen als auch die Gesamtbewegung.

KOOPERATIONSPLATTFORM

Im Rahmen des Projektes wird eine webgestützte, interaktive Kooperationsplattform aufgebaut, die den Gemeinwohl-Unternehmen und den VerbraucherInnen gleichermaßen dient. So werden hier unter anderem nähere Angaben zu den GWÖ-Unternehmen sowie Best-Practice-Beispiele aus den Indikatoren der Gemeinwohl-Matrix online bereitgestellt.

Abbildung 3 Informationsblatt zum Modellprojekt

4. Gemeinwohl-Bilanzierung von KMUs (Modul 3)

Kernstück des Modellprojektes war die Gemeinwohl-Bilanzierung von kleinen bis mittelgroßen Unternehmen und Vereinen. Sie absolvierten Ihre Gemeinwohl-Bilanzierung mehrheitlich nicht nach dem Verfahren der Einzelbilanzierung, bei dem ein externer Prüfer den Bericht bewertet, sondern im sogenannten Peergruppen-Verfahren: Begleitet von zertifizierten Gemeinwohl-BeraterInnen arbeiteten jeweils vier bis acht Unternehmen den Kriterienkatalog der Gemeinwohl-Ökonomie durch und schätzten das eigene Unternehmen ein. Am Ende überprüften die Unternehmen ihre Selbsteinschätzung gegenseitig und einigten sich auf eine Bewertung.

Die Organisation der Bilanzierungsworkshops erfolgte durch die RegionalkoordinatorInnen in Zusammenarbeit mit den Gemeinwohl-BeraterInnen.

Letztere achteten auf die Einhaltung des Prozesses, moderierten und unterstützten gegebenenfalls bei Unklarheiten. Sie führten ein Protokoll für den gesamten Peer-Evaluierungsprozess, das wesentliche Erkenntnisse bzw. gröbere Abweichungen von üblichen Praktiken dokumentiert. Diese Protokolle wurden gemeinsam mit den fertigen GWÖ-Berichten und Bilanzen an die AuditorInnen geschickt. Diese überprüften die Einhaltung der Prozessrichtlinien, führten Auswertungen durch und stellten das Testat für alle beteiligten Peer-Unternehmen aus.



Abbildung 4 Veranstaltungen zum Erhalt der Testate der Peer-Unternehmen aus Berlin und Hamburg

An den Standorten Hamburg und Berlin haben im Rahmen des Modellprojektes folgende Unternehmen an einer Peer-Bilanzierungsgruppe teilgenommen:

BERLIN

1. abitare Tischlerei GmbH
2. Bildungscnt e.V. ¹
3. BTE Tourismus- und Regionalberatung Partnerschaftsgesellschaft mbB
4. Corona Bürotechnik GmbH
5. Dr. Matthias Eigenbrodt, Zahnarzt
6. Fairmondo eG
7. GefAA TELECONSULT UG

¹ Bilanzierungsprozess wurde abgebrochen.

8. Justus J. Matthias, Architekturbüro
9. Lernsinn erlebbar e.V.
10. OWUS e.V.
11. Quartiermeister GbR
12. sinnwerkstatt Medienagentur GmbH
13. Sylvia Schreiber, Firmenentwicklung & Controlling ²
14. taz, die Tageszeitung, Verlagsgenossenschaft eG
15. Unternehmensgrün e.V.
16. Unternehmensberatung + Training Dr. Sukowski
17. WirkWandel Impuls GmbH

HAMBURG:

1. Anke Butscher Consult Politik- und Unternehmensberatung
2. Bosse Westphal Schäffer Architekten und Sachverständige PartG mbB
3. Busse Franchise Kommunikation
4. Christian Jensen Kolleg gemeinnützige GmbH
5. De Öko Melkburen GmbH
6. Druckerei Nienstedt GmbH
7. Druckerei Zollenspieker Kollektiv GmbH
8. Effenberger Vollkornbäckerei ³
9. Ferienhof Möller
10. hamburger immobilienberater
11. Honorarberatung select ⁴
12. Malermeister Andree Antosch Fassadentechnik GmbH
13. Meierei Horst eG
14. mentalenz Corinna Lütsch & Carsten Schaeffer GbR
15. Rathauspassage Hamburg passage gGmbH
16. Venture Cowork

² Bilanzierungsprozess wurde unterbrochen und kann mit einer der folgenden Peer-Bilanzierungsgruppen fortgesetzt werden.

³ Bilanzierungsprozess wurde unterbrochen und kann mit einer der folgenden Peer-Bilanzierungsgruppen fortgesetzt werden.

⁴ Bilanzierungsprozess wurde unterbrochen und kann mit einer der folgenden Peer-Bilanzierungsgruppen fortgesetzt werden.

Weitere acht Unternehmen aus Hamburg hatten bereits vor Projektbeginn mit einer Peer-Bilanzierung angefangen und wurden dann im Projektzeitraum zertifiziert. Auch wenn sie damit nicht offiziell Teil des Projektes waren, soll dies hier nicht unerwähnt bleiben, deutet es doch darauf hin, dass alleine die Aussicht auf ein großes Förderprojekt bereits Zugkraft auf GWÖ-nahe Unternehmen ausübte.

5. Vernetzung von Unternehmen

Teil 1: GWÖ-Regionaltisch (Modul 4)

Im Rahmen des Förderprojektes wurde die Idee der sogenannten Unternehmer-Foren weiterentwickelt und mit der des Runden Regionaltisches verknüpft. Bei den Unternehmer-Foren treffen interessierte UnternehmerInnen auf Pionier-Unternehmen, die bereits eine Gemeinwohl-Bilanz erstellt haben.

Oft sind dabei die bilanzierten bzw. bilanzierenden GWÖ-Unternehmen die Gastgeber. Zum Kennenlernen des Gastgebers findet eine kleine Unternehmensbesichtigung statt. Der Gastgeber gibt einen Input zu einem GWÖ-relevanten Thema und hat die Möglichkeit, diesbezüglich eine Frage in die Runde zu geben, um dazu Feedback von den TeilnehmerInnen zu bekommen. Zudem haben TeilnehmerInnen die Möglichkeit, eigene Fragen mitzubringen und diese im gemeinsamen Austausch mit anderen Unternehmen und den ModeratorInnen zu klären (Prinzip: gemeinsam voneinander und miteinander lernen). Zeitdauer: etwa 2 Stunden.

Ziel war und ist es, neben der weiteren Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeitsthemen gemeinsam identifizierte Probleme im Unternehmensverbund zu lösen.

Insgesamt fanden im Projektzeitraum fünf Unternehmer-Foren statt:

- 1. Forum: 26. November 2013 beim ökologischen Textilhändler Lebensbekleidung;
- 2. Forum: 29. April 2014 bei Märkisches Landbrot GmbH;
- 3. Forum: 28. Oktober 2014 im DGB-Haus;
- 4. Forum: 20. Mai 2015 im Café Budzinske;
- 5. Forum: 16. September 2015 in der Kreuzbergvilla.

Themen waren dabei zum Beispiel:

- „Nachhaltigkeit als Innovationstreiber“
- „Nachhaltige Kooperation – gemeinsame Entwicklung zu Nachhaltigkeit“
- „Weniger Stress als Unternehmer – mehr Zeit für sich selbst“

6. Vernetzung von Unternehmen

Teil 2: Unternehmenskooperationsplattform (Modul 6)

Ebenfalls zur Vernetzung und zum Informationsaustausch unter den Gemeinwohl-Unternehmen soll eine interaktive Kooperationsplattform beitragen. Um den Bedarf an Funktionen einer solchen Plattform zu eruieren, wurde zunächst eine stichprobenhafte Umfrage unter GeschäftsführerInnen und MitarbeiterInnen von Unternehmen, Stiftungen und Vereinen durchgeführt.

In der im Projektantrag anvisierten Planung der Plattform sind wir bereits im Projektzeitraum weit vorangeschritten. Denn mit der Erstellung von Beta-Versionen der Ecogood-Map und der Online-Bilanzierungs-App haben wir erste Schritte zur Realisierung dieser Unternehmenskooperationsplattform unternommen. Im Zuge der Implementierung der Ecogood-Map wurde außerdem die Internetseite der Gemeinwohl-Ökonomie überarbeitet. Und der Online-Bilanzierungs-App wurde ein Gemeinwohl-Schnelltest zur Seite gestellt, mit dem UnternehmerInnen einen ersten Einblick darüber erhalten, wie gemeinwohl-orientiert sie wirtschaften.

Die **Ecogood-Map** <https://www.ecogood.org/ecogood-map/bewegung-unternehmen> verzeichnet auf einer Online-Landkarte alle Gemeinwohl-Pionierunternehmen. Und die Online-Bilanzierungs-App ermöglicht die Erstellung einer Gemeinwohl-Bilanz, indem sie die Kriterien der Gemeinwohl-Matrix Schritt für Schritt abfragt. In einem nächsten Arbeitsgang soll nun das Interaktionspotential, das beide Tools grundsätzlich bereitstellen, ausgeschöpft werden.

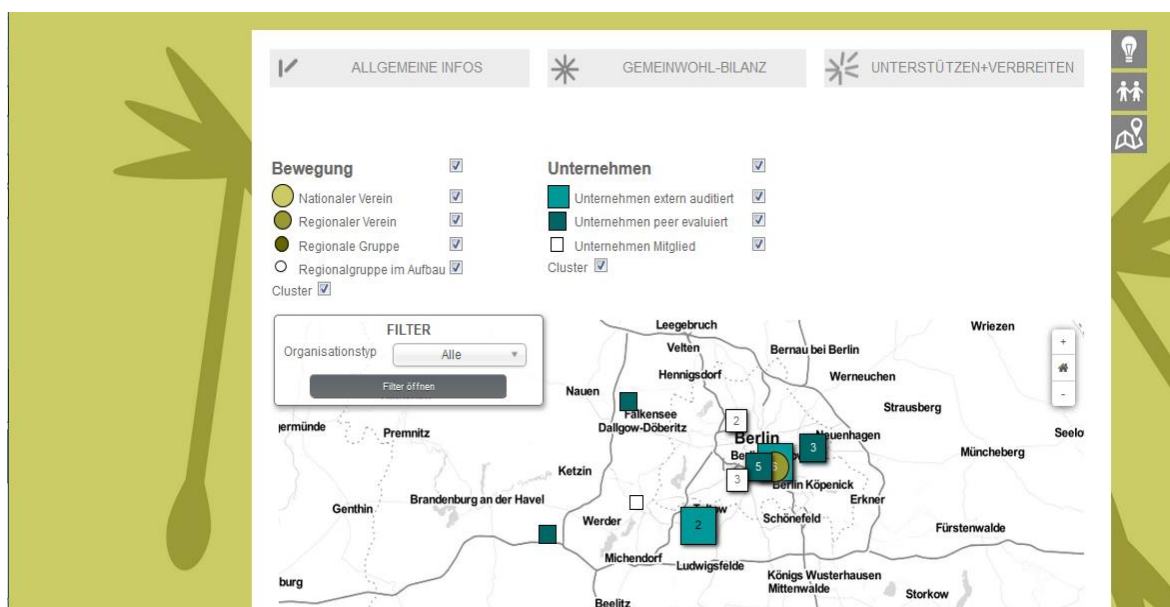


Abbildung 5 Ecogood-Map - Berlin

Die Ecogood-Map hat bereits jetzt eine Reihe positiver Auswirkungen: Insbesondere werden Menschen, die sich für die GWÖ interessieren, auf die Gemeinwohl-Unternehmen aufmerksam und BestandskundInnen sowie MitarbeiterInnen

identifizieren sich stärker mit ihnen. Nach und nach kann sich so ein Marktplatz gemeinwohl-orientierter Unternehmen entwickeln.

Mit der Ecogood-Map verbreiten sich Geschichten des Gelingens, und wir ermöglichen Menschen, ihre Handlungsspielräume mehr zu nutzen. Auch Kooperationsgespräche mit anderen Mapping-Initiativen laufen und sind bereits weit voran geschritten (<http://transformap.co> und <http://kartevonmorgen.org/>).

Die **Online-Bilanzierungs-App** <http://is.gd/ReitOk> vereinfacht nicht nur den Bilanzierungs-Prozess, sondern sie ermöglicht auch, verschiedene Anspruchsgruppen, wie Gemeinwohl-Unternehmen, MitarbeiterInnen, BeraterInnen und AuditorInnen, an der Erstellung einer Bilanz teilhaben zu lassen. Dies wird zum Beispiel realisiert durch die Vergabe von Lese-, Editier-, Kommentar-, und Auditierrechten.

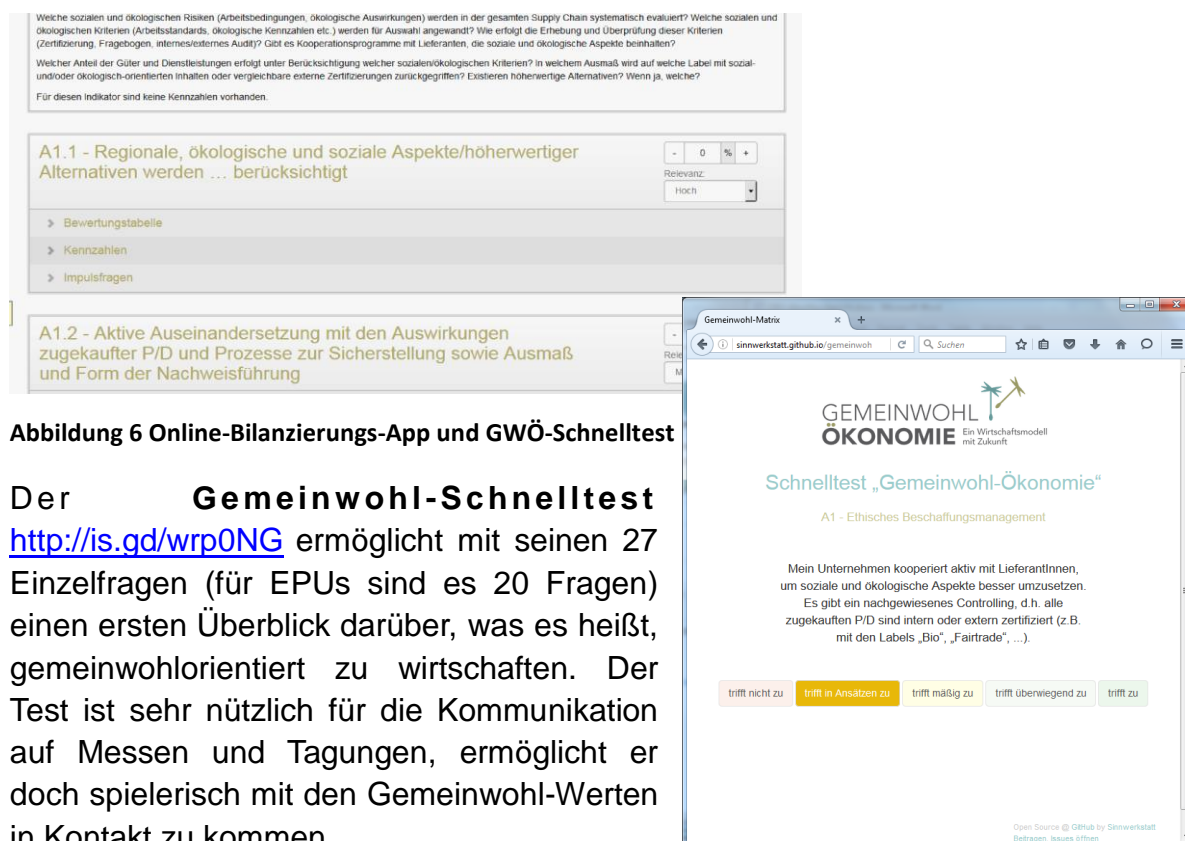


Abbildung 6 Online-Bilanzierungs-App und GWÖ-Schnelltest

Der **Gemeinwohl-Schnelltest** <http://is.gd/wrp0NG> ermöglicht mit seinen 27 Einzelfragen (für EPU's sind es 20 Fragen) einen ersten Überblick darüber, was es heißt, gemeinwohlorientiert zu wirtschaften. Der Test ist sehr nützlich für die Kommunikation auf Messen und Tagungen, ermöglicht er doch spielerisch mit den Gemeinwohl-Werten in Kontakt zu kommen.

7. Evaluierung / wissenschaftliche Begleitung (Modul 5)

Im Verlauf des Projektes fanden regelmäßig Beratungsgespräche mit Prof. Dr. Jens Pape, Prof. Dr. Bernd Fittkau, Prof. Dr. Ulrich Hoffrage und Volker Jäger statt. Nach Abschluss der Bilanzierungsphase erfolgte dann eine ausführliche Evaluierung, deren Ergebnisse im Folgenden dargestellt werden. Allgemein diente der Evaluierungsprozess der Qualitätssicherung und der Nachsteuerung im Sinne einer kontinuierlichen Verbesserung. Insbesondere sollte damit aber eine Sicherstellung der Effektivität und Wirksamkeit des Prozesses und der Methodik mit dauerhafter

Verankerung der Veränderungen in den Unternehmen im Sinne eines nachhaltigen Wirtschaftens erreicht werden. Teilschritte dieses Evaluierungsprozesses waren:

- Evaluierung der Prozessqualität;
- Überprüfung der Prozessergebnisse;
- Evaluierung der Transferleistungen für die Unternehmen.

Insgesamt haben 33 Unternehmen in den Regionen Berlin-Brandenburg und Hamburg an dem Modellprojekt teilgenommen. Die Evaluierung fand anhand einer Befragung statt. Hierfür wurde den Unternehmen ein Fragebogen mit 11 Fragen per E-Mail geschickt (siehe Anhang 1).

22 Unternehmen haben die Fragen beantwortet (11 Unternehmen aus Berlin-Brandenburg und 11 Unternehmen aus der Region Hamburg). Das entspricht einer Rücklaufquote von genau zwei Dritteln.

Die Ergebnisse beziehen sich auf die 22 Unternehmen, die an der Befragung teilgenommen haben.

7.1. Allgemeine Daten/Statistik

Insgesamt waren über alle 22 Unternehmen 72 Personen in die Gemeinwohl-Bilanzierung involviert. Davon waren 36 % Geschäftsführer oder Inhaber und 32 % Führungskräfte.

Neben dem Geschäftsführer/-inhaber waren insbesondere Personen aus den Bereichen Finanzen/Controlling, Betriebsrat und Vertrieb mit in den Bilanzierungsprozess einbezogen.

Es wurden über 1800 Stunden in die Erstellung der Bilanzen investiert. Lediglich drei der Unternehmen haben auch externe Gruppen (mit Ausnahme der anderen Peergroup-Unternehmen) in die Bilanzierung mit einbezogen. Dies waren in allen drei Fällen Lieferanten, in einem Fall Geldgeber.

7.2. Haupt-Beweggründe für die Gemeinwohl-Bilanzierung

59 % der Unternehmen gaben an, mit der Gemeinwohl-Bilanzierung ihr Unternehmen in Bezug auf Nachhaltigkeit durchleuchten, das heißt analysieren zu wollen. Sie wollten den Status mit Blick auf Nachhaltigkeit und Gemeinwohl ermitteln und erkennen, wo Potentiale zur Optimierung liegen und so Ansätze für die Organisationsentwicklung bezüglich einer noch stärkeren nachhaltigen, gemeinwohlorientierteren Ausrichtung identifizieren.

50 % der Unternehmen gaben an, die Gemeinwohl-Bilanz mit Blick auf die Außenwirkung oder mit dem Ziel erstellt zu haben, aktiv an der Transformation des Wirtschaftssystems mitzuwirken.

7.3. Erwartungen und Maß der Erfüllung

Folgende Erwartungen an die Gemeinwohl-Bilanzierung und deren Grad der Erfüllung wurden in erster Linie genannt:

- 77 %: Status ermitteln und/ bzw. einen Bericht in Bezug auf Nachhaltigkeit bzw. Gemeinwohl und/ oder Verbesserungs- bzw. Entwicklungspotenziale identifizieren

Erfüllungsgrad: „überdurchschnittlich“

- 50 %: Austausch in der Peer-Group, Blick von außen, Vernetzung

Erfüllungsgrad: „überdurchschnittlich“

- 32 %: GWÖ-Kenntnisse vertiefen

Erfüllungsgrad: „überdurchschnittlich“ bis „in hohem Maße“

positive Erfahrungen

Über 60 % der Nennungen positiver Erfahrungen beziehen sich auf das Format der Peer-Group. Hervorgehoben wurden insbesondere:

- der gute und offene Umgang miteinander;
- dass die Unternehmen gegenseitig einen guten Einblick in die Handlungsweisen der anderen erhalten haben;
- durch den Austausch Anregungen und Ideen für das eigene Unternehmen gewonnen wurden.

Über 30 % der Nennungen beziehen sich auf die Erarbeitung der Gemeinwohl-Bilanz, insbesondere wurde von den Firmen genannt

- dass sie einen umfassenden, ganzheitlichen Blick auf die Prozesse des Unternehmens erhalten haben;
- dass erkannt werden konnte, wo die Stellschrauben für Optimierungen im Sinne des Gemeinwohls/der Nachhaltigkeit liegen („Klarheit und Ansatzpunkte für sinnstiftende Verbesserungen“, „Erkennen der eigenen Möglichkeiten“)

7.4. Optimierungsvorschläge

Fast die Hälfte der Optimierungsvorschläge bezog sich auf verschiedene Facetten der Peer-Group-Struktur, z.B. in Bezug auf zeitlichen und inhaltlichen Ablauf, Gruppengröße, Zusammensetzung der Gruppen, Zeitaufwand.

Ca. ein Drittel der Vorschläge bezog sich auf die Inhalte der Matrix bzw. das

Handbuch. Besonders hervorzuheben ist, dass über die Hälfte der Anmerkungen sich darauf bezieht, dass die Matrix noch weiterentwickelt werden müsste, damit sie auch unterschiedlichen Unternehmensgrößen (z.B. EPU und Kleinunternehmen), den verschiedenen Branchen (Produktion vs. Dienstleistungen) oder auch Rechtsformen (z.B. in Hinblick auf gemeinnützige Organisationen) besser Rechnung trägt.

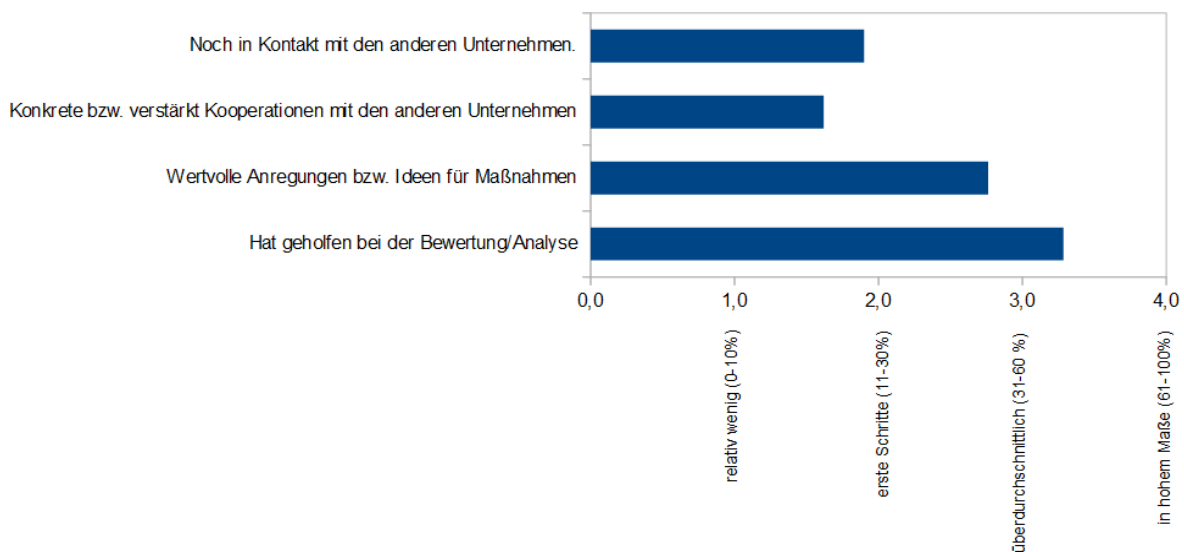
7.5. Bewertung Austausch in der Peer-Group

Der Austausch innerhalb der Peer-Groups war am wertvollsten in Bezug auf die gewonnene Unterstützung bei der Bewertung und Analyse des Unternehmens und in Bezug auf Anregungen und Ideen, die durch den Austausch in der Gruppe gewonnen werden konnten.

Für den Aufbau von Kooperationen und die Aufrechterhaltung von Kontakten nach Abschluss der Bilanzierung dienten die Peer-Groups nur zum Teil:

Tabelle 1 Austausch in den Peergruppen Skala

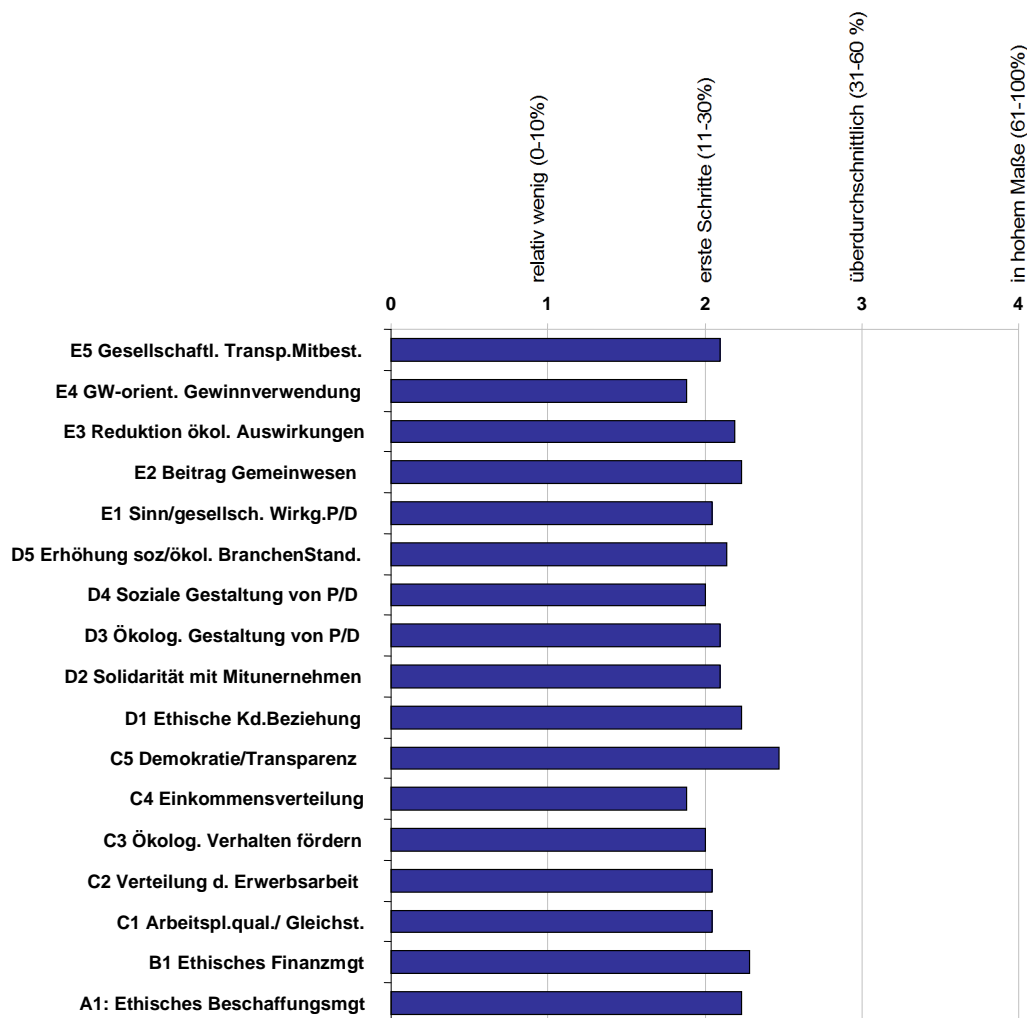
Scala angelehnt an Bewertungsschema der Gemeinwohl-Bilanzierung



7.6. Erkenntnisgewinne durch die Gemeinwohl-Bilanzierung

Tabelle 2 Erkenntnisgewinn

Skala angelehnt an Bewertungsschema der Gemeinwohl-Bilanzierung



Gefragt wurde nach den Erkenntnissen in Bezug auf die 17 Indikatoren der Gemeinwohl-Matrix.

Der Erkenntnisgrad bewegt sich im Durchschnitt der Unternehmen in einem relativ schmalen Korridor, und zwar im Bereich „Erster Schritte“. Die größte Ausprägung liegt im Bereichen C5 Demokratie/Transparenz.

Die eher geringeren Erkenntniswerte dürften zu einem großen Teil darauf zurückzuführen sein, dass viele der Unternehmen bereits ein starkes Nachhaltigkeits-Bewusstsein haben und daher schon mit einem relativ hohen Wissen in den verschiedenen Bereichen in den Bilanzierungsprozess eingetreten sind.

Die Gesamtbeurteilung über alle Indikatoren schwankt stark zwischen den Unternehmen (von 1,2 bis 3,0).

7.7. Abgeleitete Ziele und Maßnahmen

Der größte Teil der aus dem Bilanzierungsprozess abgeleiteten Maßnahmen betrifft das ethische Beschaffungsmanagement (A1):

16 der 22 Unternehmen geben an, hier etwas verändern zu wollen. Dies betrifft insbesondere den Einkauf von mehr ökologisch und fair produzierten Produkten sowie Produkten aus der Region.

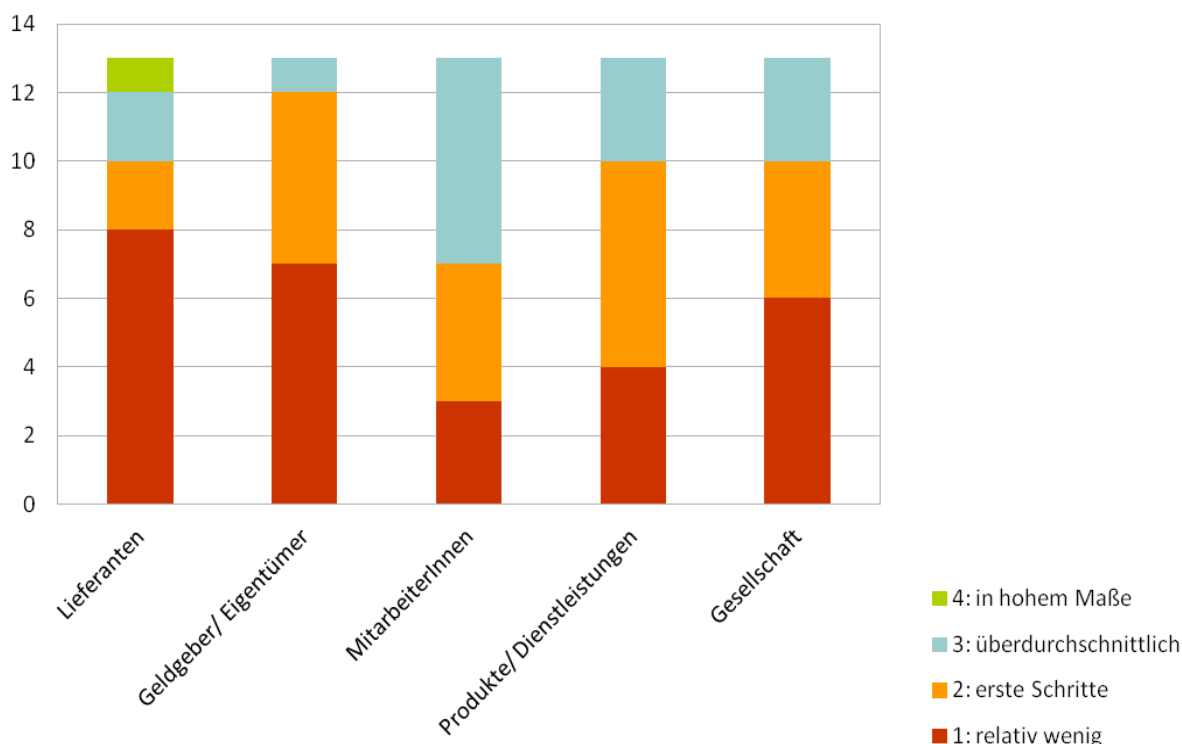
Außerdem geben viele Unternehmen an, das ökologische Verhalten (C3) im Unternehmen fördern zu wollen und den Beitrag zum Gemeinwesen (E2) ausbauen zu wollen.

Mehr Transparenz (E5) in gesellschaftlicher Dimension schaffen die Unternehmen durch die Veröffentlichung ihrer Gemeinwohl-Bilanzen. Solidarität mit Mitunternehmen (D2) hat gleich hohen Stellenwert.

7.8. Wirkung des Gemeinwohl-Bilanzierungsprozesses

Gefragt wurde, wie die Wirkung der Gemeinwohl-Bilanzierung in Bezug auf die fünf Berührungsgruppen der Gemeinwohl-Matrix ist, nämlich hinsichtlich Lieferanten, Geldgeber/Eigentümer, Mitarbeiter, Kunden/Produkte/Dienstleistungen und Gesellschaft.

Tabelle 3 Wirkung auf die Berührungsgruppen



Den größten Effekt hat die Gemeinwohl-Bilanzierung bei den Unternehmen in puncto MitarbeiterInnen und Kunden/Produkte/Dienstleistungen.

Die Ergebnisse im Hinblick auf Lieferanten sind widersprüchlich: Einerseits geben einige Unternehmen bemerkenswerterweise an, dass hier „in hohem Maße“ eine Wirkung stattgefunden hätte. Andererseits bewerten die meisten Firmen die Auswirkungen in diesem Bereich als eher gering. Letzteres dürfte darauf zurückzuführen sein, dass die meisten der Unternehmen bereits eine hohe Affinität zu nachhaltigem Wirtschaften haben.

7.9. Argumente für den Gemeinwohl-Bilanzierungsprozess

Es wurde gefragt, welche Argumente für die Gemeinwohl-Ökonomie den Unternehmen in Gesprächen mit Geschäftspartnern oder Kunden besonders wichtig sind.

In erster Linie sprechen aus Sicht der befragten Unternehmen Aspekte der Organisationsentwicklung hin zu ethischerem Wirtschaften für eine Gemeinwohl-Bilanzierung.

44 % der genannten Argumente gehen in diese Richtung:

- Durch den Bilanzierungsprozess wird das Unternehmen intensiv und umfassend in Bezug auf Gemeinwohl-Werte und Nachhaltigkeit durchleuchtet und es werden dadurch Optimierungsmöglichkeiten aufgedeckt.
- Es hilft, das Unternehmen nachhaltig und enkeltauglich weiter zu entwickeln.
- Das Modell der Gemeinwohl-Ökonomie denkt weiter, geht über normale CSR-Berichterstattung hinaus.

Mit 36 % aller Argumente werden Punkte abgedeckt, die darauf zielen, dass Unternehmen, welche eine Gemeinwohl-Bilanz erstellen als Pionier die Transformation auf einer „Meta“-Ebene aktiv mit vorantreiben.

7.10. Daten aus den erstellten Bilanzen

Im Folgenden werden Daten aus den Bilanzen der Unternehmen, die den Peer-Bilanzierungsprozess abgeschlossen haben, in Grafiken zusammengestellt. Im Gegensatz zu der in den Kapiteln 7.1 bis 7.9 beschriebenen Umfrage, an der sich 22 Firmen beteiligten, bezieht sich diese Datenzusammenstellung auf 29 Unternehmen, da ebenso viele Testate vorliegen.

GEMEINWOHL-MATRIX 4.1

Diese Version gilt für alle Bilanzen, die ab dem 15. März 2013 für das zurückliegende Bilanzjahr eingereicht werden.

WERT	Menschenwürde	Solidarität	Ökologische Nachhaltigkeit	Soziale Gerechtigkeit	Demokratische Mitbestimmung & Transparenz
A) LieferantInnen	A1: Ethisches Beschaffungsmanagement Aktive Auseinandersetzung mit den Risiken zugekaufter Produkte / Dienstleistungen, Berücksichtigung sozialer und ökologischer Aspekte bei der Auswahl von LieferantInnen und DienstleistungsnahmerInnen				
B) GeldgeberInnen	B1: Ethisches Finanzmanagement Berücksichtigung sozialer und ökologischer Aspekte bei der Auswahl der Finanzdienstleistungen; gemeinwohlorientierte Veranlagung und Finanzierung				
C) MitarbeiterInnen inklusive EigentümerInnen	C1: Arbeitsplatzqualität und Gleichstellung mitarbeiterorientierte Organisationskultur und -strukturen, Faire Beschäftigungs- und Entgeltspolitik, Arbeitsschutz und Gesundheitsförderung einschließlich Work-Life-Balance/ flexible Arbeitszeiten, Gleichstellung und Diversität	C2: Gerechte Verteilung der Erwerbsarbeit Abbau von Überstunden, Verzicht auf All-inclusive-Verträge, Reduktion der Regelarbeitszeit, Beitrag zur Reduktion der Arbeitslosigkeit	C3: Förderung ökologischen Verhaltens der MitarbeiterInnen Aktive Förderung eines nachhaltigen Lebensstils der MitarbeiterInnen (Mobilität, Ernährung), Weiterbildung und Bewusstsein schaffende Maßnahmen, nachhaltige Organisationskultur	C4: Gerechte Verteilung des Einkommens Geringe innerbetriebliche Einkommensspreizung (netto), Einhaltung von Mindesteinkommen und Höchstehinkommen	C5: Innerbetriebliche Demokratie und Transparenz Umfassende innerbetriebliche Transparenz, Wahl der Führungskräfte durch die Mitarbeiter, konsensuale Mitbestimmung bei Grundsatz- und Rahmenentscheidungen, Übergabe Eigentum an MitarbeiterInnen. Z.B. Soziokratie
D) KundInnen / Produkte / Dienstleistungen / Mitunternehmern	D1: Ethische Kundenbeziehung Ethischer Umgang mit KundInnen, KundInnenorientierung/ -mitbestimmung, gemeinsame Produktentwicklung, hohe Servicequalität, hohe Produkttransparenz	D2: Solidarität mit Mitunternehmern Weitergabe von Information, Know-how, Arbeitskräften, Aufträgen, zinsfreien Krediten; Beteiligung an kooperativem Marketing und kooperativer Krisenbewältigung	D3: Ökologische Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen Angebot ökologisch höherwertiger Produkte/Dienstleistungen; Bewusstsein schaffende Maßnahmen; Berücksichtigung ökologischer Aspekte bei der KundInnenwahl	D4: Soziale Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen Informationen/Produkten/Dienstleistungen für benachteiligte KundInnen-Gruppen. Unterstützung förderungswürdiger Marktstrukturen.	D5: Erhöhung der sozialen und ökologischen Branchenstandards Vorbildwirkung, Entwicklung von höheren Standards mit MitbewerberInnen, Lobbying
E) Gesellschaftliches Umfeld: Region, Souverän, zukünftige Generationen, Zivilgesellschaft, Mitmenschen und Natur	E1: Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte/Dienstleistungen P/D/D decken den Grundbedarf oder dienen der Entwicklung der Menschen /der Gemeinschaft/der Erde und generieren positiven Nutzen.	E2: Beitrag zum Gemeinwesen Gegenseitige Unterstützung und Kooperation durch Finanzmittel, Dienstleistungen, Produkte, Logistik, Zeit, Know-How, Wissen, Kontakte, Einfluss	E3: Reduktion ökologischer Auswirkungen Reduktion der Umweltauswirkungen auf ein zukunftsfähiges Niveau: Ressourcen, Energie & Klima, Emissionen, Abfälle etc.	E4: Gemeinwohlorientierte Gewinnverteilung Sinkende/ keine Gewinnausschüttung an Externe, Ausschüttung an Mitarbeiter, Stärkung des Eigenkapitals, sozial-ökologische Investitionen	E5: Gesellschaftliche Transparenz und Mitbestimmung Gemeinwohl- oder Nachhaltigkeitsbericht, Mitbestimmung von regionalen und zivilgesellschaftlichen Berührungsgruppen
Negativ-Kriterien	Verletzung der ILO-Arbeitsnormen/ Menschenrechte -200 Menschenwürdige Produkte, z.B. Tretminen, Atomstrom, GMO -200 Beschaffung bei / Kooperation mit Unternehmen, welche die Menschenwürde verletzen -150	Feindliche Übernahme -200 Sperrpatente -100 Dumpingpreise -200	Illegitime Umweltbelastungen -200 Verstöße gegen Umweltauflagen -200 Geplante Obsoleszenz (kurze Lebensdauer der Produkte) -100	Arbeitsrechtliches Fehlverhalten seitens des Unternehmens -200 Arbeitsplatzabbau oder Standortverlagerung bei Gewinn -150 Umgehung der Steuerpflicht -200 Unangemessene Verzinsung für nicht mitarbeitenden Gesellschafter -200	Nichtoffenlegung aller Beteiligungen und Töchter -100 Verhinderung eines Betriebsrats -150 Nichtoffenlegung aller Finanzflüsse an Lobbies / Eintragung in das EU-Lobbyregister -200 Exzessive Einkommensspreizung -100

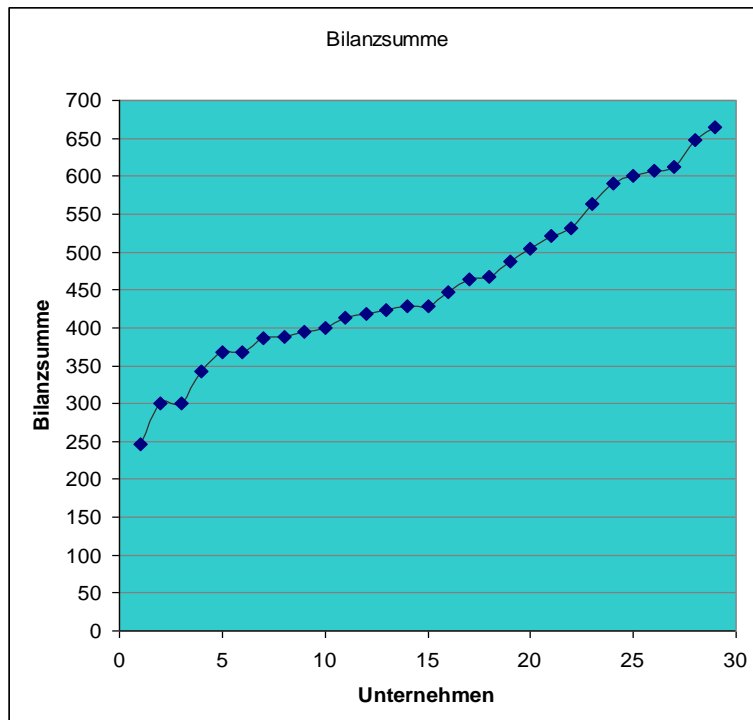
Detaillierte Beschreibung zu den Indikatoren finden sich im Handbuch zur Gemeinwohlbilanz auf www.gemeinwohl-oekonomie.org und im Redaktionswiki unter <https://wiki.gwoe.net/display/Redaktion/Home>. Rückmeldungen an die jeweiligen Redaktoren sind sehr erwünscht.



Abbildung 7 Gemeinwohl-Matrix 4.1.

Die Testate befinden sich im Anhang (3) dieses Berichtes. Die Grafiken und Tabellen der aufbereiteten Daten aus den Testaten liegen ebenfalls vollständig im Anhang (4) vor. Im Folgenden ist eine Übersicht der im Bilanz-Prozess erlangten Gesamtpunktzahl zu

Tabelle 4 Höhe der Gesamtpunktzahlen



sehen. Der Großteil der Unternehmen liegt im Bereich oberhalb von 350 und unterhalb von 570 Punkten, die zwei Extremwerte betragen 247 und 665 von 1000 Punkten.

Die nächsten Grafiken stellen die Verteilung der Prozentpunkte im Hinblick auf das jeweilige Matrix-Kriterium dar. Der erste dargestellte Wert in der Säule ganz links bezeichnet eine fehlende Nennung zu diesem Kriterium, da er entweder für die Größe (Ein-Personen-Unternehmen, Unternehmen mit mehreren Angestellten), die Rechtsform (Eigentümergeführtes Unternehmen, Unternehmen mit angestellten GF) oder die Branche nicht relevant ist.

Beispielhaft für die zuletzt genannte Tatsache ist das Matrix-Kriterium **C4, die Einkommensverteilung**. Hier geht es um die innerbetriebliche Einkommensspreizung (netto) von maximal eins zu fünf sowie um die Einhaltung von Mindest- und Höchsteinkommen. Der Wert bei den Nicht-Nennungen ist durch die hohe Anzahl von Ein-Personen-Unternehmen, in denen eine Einkommensspreizung sowie Mindest- und Höchsteinkommen nicht relevant ist, zu erklären. Die darunter abgebildete Bewertungstabelle dient zur näheren Erläuterung des Indikators.

Tabelle 5 C4 Einkommensverteilung

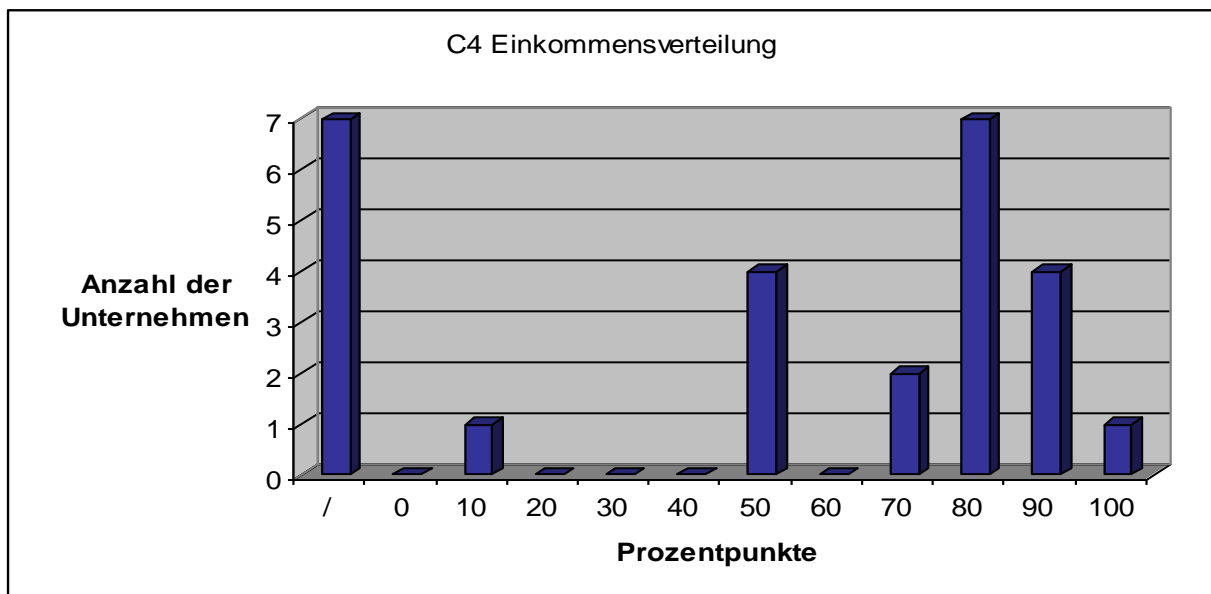
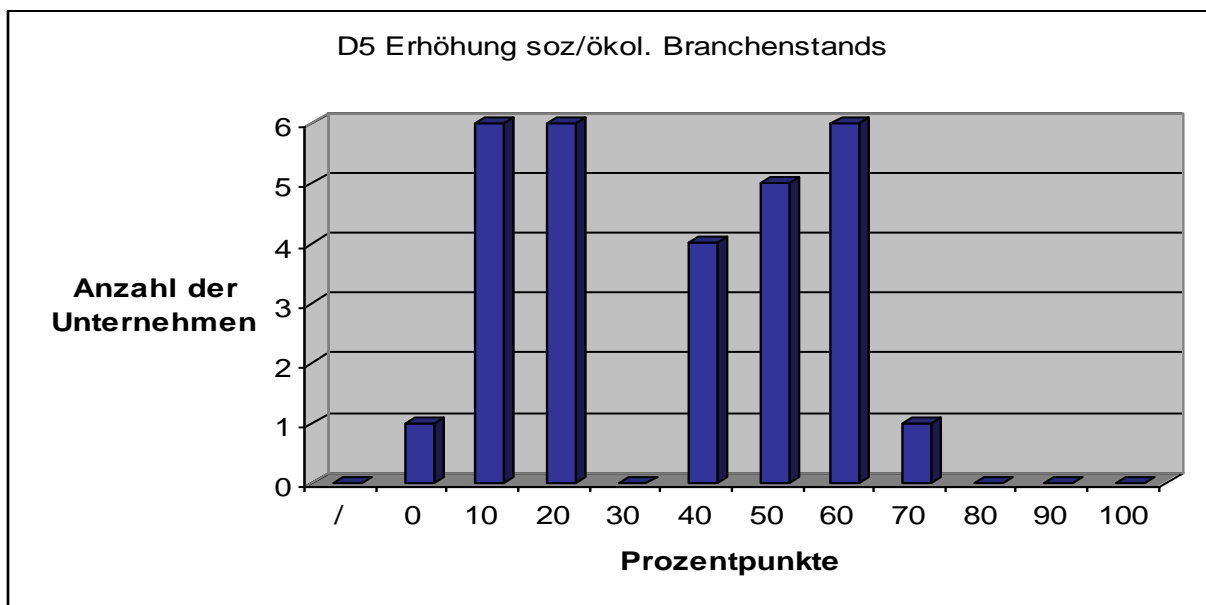


Tabelle 6 Sub-Indikatoren C4 Einkommensverteilung

Sub-Indikator	Erste Schritte (1–10 %)	Fortgeschritten (11–30 %)	Erfahren (31–60 %)	Vorbildlich (61–100 %)
Innerbetriebliche Bruttoeinkommens-spreizung in Unternehmen (Relevanz: hoch)	Spreizung max: Bis 20 MA: 1:8 20 bis 200 MA: 1:1 Über 200 MA: 1:12	Spreizung max: Bis 20 MA: 1:5 20 bis 200 MA: 1:7 Über 200 MA: 1:9	Spreizung max: Bis 20 MA: 1:4 20 bis 200 MA: 1:5 Über 200 MA: 1:6	Spreizung max: Bis 20 MA: 1:2 20 bis 200 MA: 1:3 Über 200 MA: 1:4
Mindesteinkommen (Relevanz: mittel)	Die Mindesteinkommen müssen bezogen auf die Lebenshaltungskosten eines Landes und einer Region auskömmlich sein (living wages). Als Richtwerte gelten für Österreich und Deutschland € 1.330 (netto) ⁵ und in der Schweiz CHF 3.500 (netto) ⁶ .			
Transparenz und Institutionalisierung (Relevanz: niedrig)	Innerbetriebliche Transparenz der 10 niedrigsten und 10 höchsten Einkommen	Living Wages an allen Standorten; zusätzlich öffentliche Transparenz anhand statistischer Ungleichverteilungsmasse ⁷	Verbindliche Festlegung einer Maximalspreizung in Richtung vorbildlich (siehe oben)	Umsetzung aller Ziele, gemeinsame Festlegung der Gehälter durch die Beschäftigten (siehe Good-Practise-Beispiele), Veröffentlichung aller Gehälter

D5 Erhöhung des sozialen und ökologischen Branchenstandards: Verglichen mit den anderen Indikatoren fällt hier das absolute Fehlen von hohen Werten auf. Es ist anzunehmen, dass der Schritt, erheblich über gesetzliche Forderungen hinauszugehen, als zu kostspielig angesehen wird – insbesondere für die eher kleinen Unternehmen des Modellprojektes.

Tabelle 7 D5 Erhöhung d. sozialen und ökologischen Branchenstandards



⁵ Bezogen auf einen Ein-Personen-Haushalt. Der Wert eines monatlichen Nettoeinkommens von € 1.330,- orientiert sich an den Referenzbudgets (bzw. „living-wages“), welche z.B. von der ASB (Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldnerberatungen) erstellt wurden (siehe ausführliche Definition weiter unten).

⁶ Der Wert wurde von den Schweizer Pionier-Unternehmen vorgeschlagen. Berücksichtigt wurde dabei, dass etwa der Migros-Genossenschaftsbund als einer der größten Arbeitgeber in der Schweiz einen Minimallohn von CHF 3.500,- einführt. Im Weiteren ist eine Volksabstimmung für die gesetzliche Verankerung eines Minimallohnes von CHF 4.000,- in Vorbereitung. Vergleiche dazu die ausführliche Argumentation der Mindestlohn Initiative Schweiz: [link](#)

⁷ Wie Höchst-, Niedrigsteinkommen, Median, Anteil der Einkommen der 10 % der höchsten Einkommen und der 10 % der niedrigsten Einkommen. Eine Berechnung des Gini-Koeffizienten erschien uns nach genauer Prüfung als zu aufwändig.

Tabelle 8 Sub-Indikatoren D5 Erhöhung d. sozialen und ökologischen Branchenstandards

Sub-Indikator	Erste Schritte (0-10%)	Fortgeschritten (11-30%)	Erfahren (31-60%)	Vorbildlich (61-100%)
<p>Kooperation mit MitwerberInnen und Partnern der Wertschöpfungskette Relevanz: hoch</p>	<p>Erste Pilotprojekte zur gemeinsamen Entwicklung höherer Standards mit Marktpartnern (z.B.: F&E-Kooperation) Keine wesentlichen Konflikte mit Zivilgesellschaft bezügl. der Standards Aktive Kommunikation höherer Standards nach Außen (z.B.: Webseite)</p>	<p>Regelmäßige, etablierte Mechanismen zur gemeinsamen Entwicklung höherer Standards Höhere Standards wesentlicher Bestandteil der Kommunikationspolitik des Unternehmens</p>	<p>Selbstverpflichtung auf Branchenebene</p>	<p>Sicherstellung und Überprüfbarkeit der höheren Standards (z.B.: externe Audits und unabhängige Kontrollen; Kooperation mit NGOs)</p>
<p>Aktiver Beitrag zur Erhöhung legislativer Standards Relevanz: durchschnittlich</p>	<p>Transparente Offenlegung der politischen Aktivitäten Kein Widerstand gegen höhere soziale und ökologische legislative Standards</p>	<p>Brancheninternes Engagement für höhere legislative Standards (z.B.: in Kooperation mit Branchenvertretung)</p>	<p>Über die Branche hinausgehendes Engagement für höhere legislative Standards (z.B.: Kooperation mit NGOs)</p>	<p>Transparente, wesentliche Berührungsgruppen inkludierender Lobbying-Prozess (z.B.: Ausformulierte Gesetzesinitiativen)</p>
<p>Reichweite, inhaltliche Breite und Tiefe Relevanz: hoch</p>	<p>Ein sozialer oder ökologischer Randaspekt betroffen</p>	<p>Ein wesentlicher sozialer oder ökologischer Aspekt betroffen Tatsächliche Umsetzung höherer Standards betrifft > 25% des Umsatzes</p>	<p>Mehrere, wesentliche soziale oder ökologische Aspekte betroffen Tatsächliche Umsetzung höherer Standards > 50%</p>	<p>Alle wesentlichen sozialökologischen Aspekte Erhöhung der Branchenstandards ist inhärenter Bestandteil der Unternehmenspositionierung (> 90%)</p>

E4 Gemeinwohl-orientierte Gewinnverwendung: Hier fällt die starke Polarisierung auf. Wiederum ist ein sehr hoher Wert bei den Nicht-Nennungen zu sehen, was wohl ebenfalls auf die Besonderheit von Ein-Personen-Unternehmen zurückzuführen ist. Die hohe Ausprägung und auch die 100%-Nennungen für dieses Kriterium kann ein Beleg für die stark ausgeprägte Gemeinwohl-Orientierung der im Peerprozess befindlichen Unternehmen sein. Das Erreichen einer hohen Punktzahl einer Organisation kann auch an der Rechtsform liegen: Ein gemeinnütziger Verein erreicht natürlich schon aufgrund seiner rechtlichen Struktur einen anderen Prozentsatz als eine GmbH, in der die Besitzer bzw. Geschäftsführer über die Verwendung entscheiden (müssen).

Tabelle 9 E4 Gemeinwohl-orientierte Gewinnverwendung

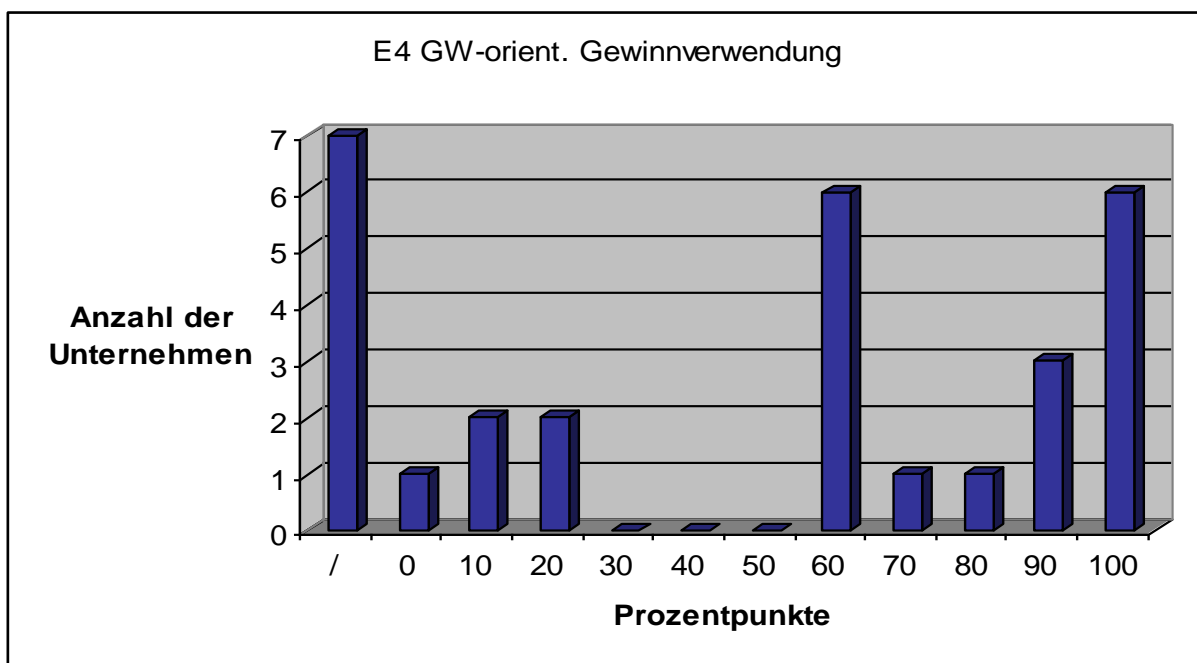


Tabelle 10 Sub-Indikatoren E4 Gemeinwohl-orientierte Gewinnverwendung

Sub-Indikator	Erste Schritte (0-10%)	Fortgeschritten (11-30%)	Erfahren (31-60%)	Vorbildlich (61-100%)
Außen-ausschüttung Relevanz: hoch	5-Jahresschnitt: Dividende nicht höher als Inflation plus 5%	5-Jahresschnitt: Dividende nicht höher als Inflation plus 2,5%	5-Jahresschnitt: Dividende nicht höher als Inflation	Keine Gewinnausschüttung an externe EigentümerInnen
Gemeinwohl-orientierte Gewinnverwendung: Ausschüttung an Arbeit-Gebende“, Stärkung des Eigenkapitals sowie ökosoziale Reinvestitionen Relevanz: hoch	50-70% des Gewinnes (davon mind. 50% sozial-ökologische Investitionen)	71-80% des Gewinnes (davon mind. 50% sozial-ökologische Investitionen)	81-90% des Gewinnes (davon mind. 50% sozial-ökologische Investitionen)	91-100% des Gewinnes (davon mind. 50% sozial-ökologische Investitionen)

Ansonsten finden wir recht breite Verteilungen der Werte wie beispielsweise beim Kriterium **B1 ethisches Finanzmanagement**:

Tabelle 11 B1 ethisches Finanzmanagement

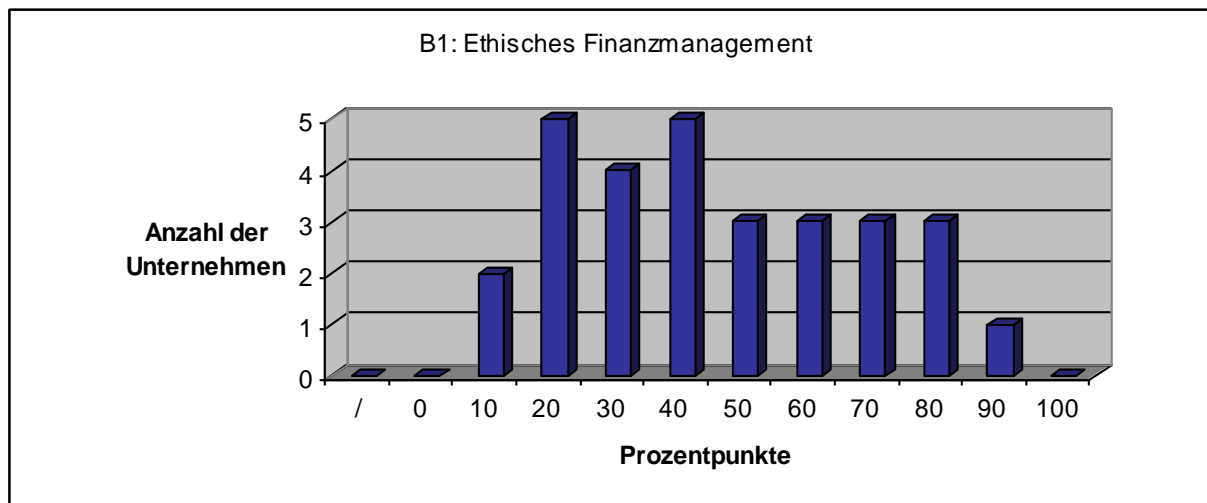


Tabelle 12 Subindikatoren B1 ethisches Finanzmanagement

Sub-Indikator	Erste Schritte (1 bis 10 %)	Fortgeschritten (11 bis 30 %)	Erfahren (31 bis 60 %)	Vorbildlich (61 bis 100 %)
Institutionalisierung (mittel)	Verankerung des ethischen Finanzmanagements im Unternehmensleitbild	Umsetzung des ethischen Finanzmanagements in einzelnen Unternehmensaktivitäten ⁸	Umsetzung des ethischen Finanzmanagements in einer Vielzahl von Unternehmensaktivitäten	Umsetzung des ethischen Finanzmanagements in allen Unternehmensaktivitäten
Ethisch-nachhaltige Qualität des Finanzdienstleistungs (niedrig)	Konventionelle Bank mit eigenen ethisch-nachhaltigen Finanzprodukten (< 5 % am Kredit- bzw. Sparvolumen) Keine Involvement in kritische Projekte ⁹	Konventionelle Bank mit einer breiten Palette ethischer Finanzprodukte (>5 % am Kredit- bzw. Sparvolumen)	Mehrheitlich auf ethisch-nachhaltige Finanzdienstleistungen spezialisierte Bank	Ausschließlich ethisch-nachhaltiger Finanzdienstleister
Gemeinwohlorientierte Veranlagung¹⁰ (hoch)	Teilweise Veranlagung in ethisch-nachhaltige Projekte, jedoch <u>nicht</u> nach dem Best-in-Class-Ansatz	Mehrheitliche Veranlagung in ethisch-nachhaltige Projekte ¹¹ Negativkriterien + Verwendung von Kapitalerträgen für soziale/ökologische Investitionen	Ausschließliche Veranlagung in ethisch-nachhaltige Projekte Negativkriterien + teilweiser Zins- und/oder Dividendenverzicht bei Veranlagungen	Ausschließliche Veranlagung in ethisch-nachhaltige Projekte Shareholder Advocacy + vollständiger Zins- und/oder Dividendenverzicht im Fall von Veranlagungen
Gemeinwohlorientierte Unternehmensfinanzierung (niedrig)	Keine Eigenkapitalfinanzierung über Kapitalgeber ohne Mitarbeit im Unternehmen ¹²	Versuch der Finanzierung über Berührungsgruppen ¹³ oder aus Bankkredit aus nicht gewinn-ausschüttender Bank	Erfolgreicher Beginn der Finanzierung über Berührungsgruppen oder aus Bankkrediten, die zu teilverzichteten Zinsen führen	Zinsfreie Finanzierung überwiegend mithilfe von Berührungsgruppen oder Bankkrediten, die zu keinen Sparzinsen mehr führen

Manchmal ist auch eine Häufung an einem Ende der Skala zu finden. Dies könnte darauf hindeuten, dass es in Bezug auf dieses Kriterium schon einen gewissen gesellschaftlichen Konsens in Richtung höherer Gemeinwohl-Orientierung gibt. Beim Kriterium **E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen**, ist hingegen eher davon auszugehen, dass Unternehmen, die derzeit eine Gemeinwohl-Bilanzierung machen, tendenziell Pioniere im Bereich Nachhaltigkeit / Gemeinwohl-Orientierung sind.

⁸ Z.B. Ethik-Schulung der Mitarbeiter im Finanzcontrolling; themenbezogene Informationsveranstaltung für Mitarbeiter etc.

⁹ Als Quelle zur Recherche zu großen Finanzinstituten kann u.a. Banktrack (www.banktrack.org) dienen.

¹⁰ Z.B. durch transparente Finanzierungspolitik der Bank, Definition klarer Ausschlusskriterien etwa anhand des Frankfurt-Hohenheimer-Leitfadens, Mitunternehmen, KundInnen, LieferantInnen, keine Verwendung spekulativer Finanzderivate etc.

¹¹ Z.B. Kredite für ethisch-ökologische Projekte, Investition in erneuerbare Energien, thermische Sanierung, gemeinwohlorientierte Forschung und Entwicklung,

¹² Z.B. Begebung von handelbaren Aktien, Beteiligung stiller GesellschafterInnen mit Intention der Vorbereitung einer Aktienemission.

¹³ Mitarbeiter- und Bürgerbeteiligung (z.B. lokale Bürgerbeteiligungen im Bereich nachhaltiger Energie).

Tabelle 13 E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen

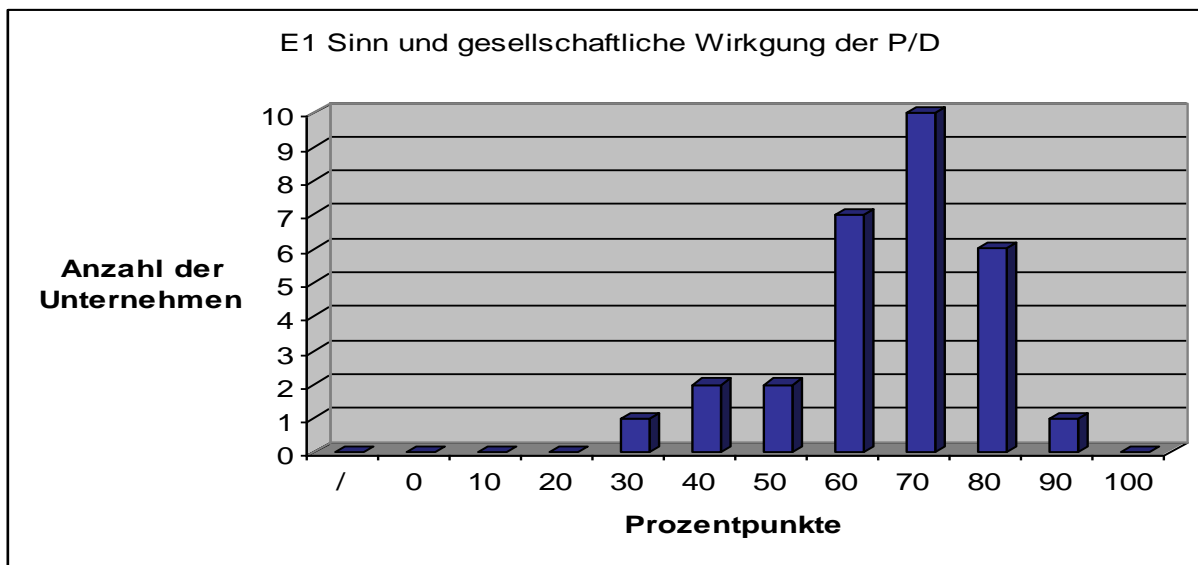


Tabelle 14 Sub-Indikatoren E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen

Subindikator	Erste Schritte (1-10%)	Fortgeschritten (11-30%)	Erfahren (31-60%)	Vorbildlich (61-100%)
Produkte/ Dienstleistungen decken den Grundbedarf oder dienen der Entwicklung der Menschen/der Gemeinschaft/der Erde und generieren positiven Nutzen (hoch)	Bis zu 25% der P/D decken Grundbedarf oder haben positive + nachgewiesene Auswirkungen auf Menschen/ Gemeinschaft/Erde; max. 25% der P/D erfüllen hemmenden/pseudo -/ Negativ-Nutzen	Bis zu 50% der P/D decken Grundbedarf oder haben deutlich positive + nachgewiesene Auswirkungen auf Menschen/ Gesellschaft/Erde; keine P/D erfüllen hemmenden/ pseudo-/ Negativ-Nutzen	Bis zu 75% der P/D decken Grundbedarf oder haben deutlich positive + nachgewiesene Auswirkungen auf Menschen/ Gesellschaft/Erde	Bis zu 100% der P/D decken Grundbedarf oder haben deutlich positive + nachgewiesene Auswirkungen und lösen wesentliche gesellschaftliche Probleme
Ökologischer und sozialer Vergleich der Produkte/ Dienstleistungen mit Alternativen mit ähnlichem Endnutzen (mittel oder hoch)	Punktuelle Ansätze: z.B. das Unternehmen bietet soziale und ökologische Nischenprodukte an	Das Unternehmen bietet hinsichtlich sozialer/ ökologischer Aspekte überdurchschnittliche P/D	Hinsichtlich sozialer und ökologischer Aspekte wesentlich besser als Branchendurchschnitt	Im Vergleich zur Alternative sozial und ökologisch hochwertigste P/D, z.B. Energie: Ökostrom; Mobilität: Zug/Bus/Solarantrieb

7.11. Nachhaltigkeits- und Umweltschutz-Effekte des Projektes

Da es zentrales Anliegen des Projektes war, bei den Unternehmen Verbesserungen im Bereich Nachhaltigkeit respektive Umweltschutz zu erreichen, soll die Erreichung dieses Ziels nun genauer dargestellt werden. Folgende Fragen werden dabei beantwortet:

1. Welche bestehenden Umweltschutz-Maßnahmen treffen die am Projekt teilnehmenden Unternehmen?
2. Welche Best Practices im Bereich Umweltschutz werden in den Gemeinwohl-Berichten dokumentiert?
3. Hat die Gemeinwohl-Bilanzierung eine Sensibilisierung der Unternehmen bzw. ihres (Führungs-) Personals im Hinblick auf Umweltschutz und Nachhaltigkeit bewirkt?
4. Welche Umweltschutz-Maßnahmen planen die am Projekt beteiligten Unternehmen?

Als Grundlage zur Beantwortung dieser Fragen dienten die zum Projektabschluss vorliegenden Gemeinwohl-Berichte, die im Hinblick auf die in der Gemeinwohl-Matrix für den Bereich Nachhaltigkeit relevanten Indikatoren untersucht wurden:

- Indikator A1: Ethisches Beschaffungsmanagement (GWÖ-Handbuch, S. 21 ff)
- Indikator C3: Förderung ökologischen Verhaltens der Mitarbeiter (GWÖ-Handbuch, S. 68 ff)
- Indikator D3: Ökologische Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen (GWÖ-Handbuch, S. 120 ff)
- Indikator D5: Erhöhung der sozialen und ökologischen Branchenstandards (GWÖ-Handbuch, S. 133 ff)
- Indikator E1: Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte/Dienstleistungen (GWÖ-Handbuch, S. 138 ff)
- Indikator E3: Reduktion ökologischer Auswirkungen (GWÖ-Handbuch, S. 162 ff)

Die Beschreibung dieser Kriterien ist im GWÖ-Handbuch zu finden, das diesem Bericht als Anhang Nummer 5 beigelegt ist.

Im Folgenden ist zu den vier Ausgangsfragen zunächst eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse zu finden. Daraufhin werden Auszüge aus den Gemeinwohl-Berichten präsentiert, zumeist in Form des direkten Zitats. Diese Vorgehensweise des direkten Zitierens erlaubt einen sehr tiefen Einblick in den Umgang der Unternehmen mit Umweltschutz- und Nachhaltigkeitsthemen, so dass ein authentischer Eindruck entsteht und man sich ein Bild von der Wirkung einer Gemeinwohl-Bilanzierung machen kann.

Die Auswahl der Zitate erfolgte dabei durch die AutorInnen dieses Projektberichtes – nicht durch die AuditorInnen der Gemeinwohl-Berichte. Es kann also in Bezug auf die einzelnen Unternehmen durchaus ein Eindruck vermittelt werden, der von der Bewertung durch die AuditorInnen abweicht. Da es hier aber nicht um einzelne Unternehmen geht, sondern um die Frage der Effektivität des Gesamtprojektes, ist diese eventuelle Diskrepanz nicht von Bedeutung.

7.11.1. Bestehende Umweltschutz-Maßnahmen

Die Nennung der von den Unternehmen bereits getroffenen Umweltschutz-Maßnahmen ist zur Beurteilung des Projekt-Erfolges insofern relevant, als dass dies eine Einschätzung dazu erlaubt, wie stark die beteiligten Unternehmen bzw. das Führungspersonal für diesen Bereich bereits vor Projektbeginn sensibilisiert waren. Was allgemein für die Unternehmen gilt, die eine Gemeinwohl-Bilanzierung durchführen, trifft auch auf die Projekt-Teilnehmer zu: Es ist festzustellen, dass ein Großteil dieser Unternehmen bereits hoch sensibilisiert ist für gesellschaftliche Probleme, auch im Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Manche der Firmen kommen gar aus entsprechenden Branchen oder sind gemeinnützig agierende Körperschaften. Andere, wie zum Beispiel die Quartiermeister GbR oder die sinnwerkstatt Medienagentur GmbH, haben ihre Gemeinwohl-Orientierung geradezu zu einem Alleinstellungsmerkmal in ihrer Branche gemacht.

Eine Möglichkeit, zu evaluieren, wie viele Unternehmen eine bestimmte Umweltschutz-Maßnahme getroffen haben, besteht nicht, da die GWÖ-Bilanzierung eine derart systematische Abfrage nicht enthält. Begründet wird dies mit der unterschiedlichen Herangehensweise in Produktions-, Dienstleistungs- und Handelsunternehmen. Um eine bessere Vergleichbarkeit sicherzustellen, ist zu hinterfragen, ob die GWÖ nicht zukünftig bestimmte grundlegende Maßnahmen, die von allen Branchen getroffen werden können, standardmäßig abfragen sollte. Infrage kommen hierfür aus Sicht der AutorInnen dieses Berichtes im Bereich „Ökologische Nachhaltigkeit“ insbesondere die im Folgenden genannten Maßnahmen zu den Indikatoren A1 (Ethisches Beschaffungsmanagement) und C3 (Förderung ökologischen Verhaltens der Mitarbeiter).

Im Hinblick auf diesen **Indikator A1- Ethisches Beschaffungsmanagement (GWÖ-Handbuch, S. 21 ff)** werden von den vielen der am Projekt beteiligten Unternehmen insbesondere diese Maßnahmen bereits umgesetzt:

- Verwendung von 100% Ökostrom
- Ausstattung der Büroräume mit energiesparender Beleuchtung
- Verwendung von Büromaterialien, die ökologischen Kriterien genügen – insbesondere Verwendung von Recycling-Papier
- Ausstattung der Büroräume mit gebrauchten Büromöbeln
- Ausstattung der Büroräume mit umweltfreundlicher Technik

In Bezug auf den **Indikator C3 - Förderung ökologischen Verhaltens der Mitarbeiter (GWÖ-Handbuch, S. 68 ff)** werden von den Unternehmen unter anderem folgende Maßnahmen in ihren Gemeinwohl-Berichten erwähnt:

- Lebensmittel, die den Mitarbeiter_innen zur Verfügung gestellt oder gemeinsam eingenommen werden, sind in Bio-Qualität, teilweise bevorzugt vegan oder regional

- Sensibilisierung der Mitarbeiter_innen im Hinblick auf Umweltressourcenschonendes Verhalten am Arbeitsplatz (z.B. im Hinblick auf Papier- oder Stromverbrauch)
- Umweltressourcenschonende Mobilität auf dem Weg zum Arbeitsplatz (Benutzung von ÖPNV und Fahrrad)

Folgendes wird beispielsweise zum **Indikator D3 - Ökologische Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen (GWÖ-Handbuch, S. 120 ff)** in den Gemeinwohl-Berichten genannt:

- **abitare Tischlerei GmbH:** SIEHE „Best Practices im Bereich Umweltschutz“ - SEITE 39
- Das Unternehmen **BTE Tourismus- und Regionalberatung Partnerschaftsgesellschaft mbB** konzentriert sich auf den ländlichen Tourismus und den Deutschlandtourismus, um Fernreisen zu vermeiden. Die Projektgebiete von BTE liegen zu 98% in Deutschland.
- **Dr. Matthias Eigenbrodt, Zahnarzt:** „Ökologische Aspekte sind relevant bei der Erstellung von Röntgenbildern. Der Vorgänger hat noch analoge Röntgenbilder hergestellt, die in hohem Maß die Umwelt belasten durch diverse Chemikalien, die für den Entwicklungsprozess verbraucht werden. Wir haben seit Praxisgründung auf digitale Röntgentechnik mit Speicherfolie gesetzt. So können nicht nur die Chemikalien, sondern auch die Strahlendosis verringert werden. Soweit möglich werden Füllungen und / oder Zahnersatz repariert und nicht völlig ausgetauscht oder erneuert. (...)
Die Quecksilberbelastung der Umwelt wurde verringert, indem wir komplett auf Amalgam als Füllungsmaterial verzichtet haben. (...)
Wir unterscheiden uns ökologisch von allen Mitbewerbern, die kein eigenes Dentallabor haben, weil wir so effiziente und kurze Lieferwege haben. Zahntechnische Arbeiten, die wir nicht im Eigenlabor herstellen können (25 %) werden in einem Labor in 3 km Entfernung gefertigt. Wir lehnen eine Fertigung von ZE im Ausland (z. B. Asien) grundsätzlich ab.“
- **Fairmondo eG:** „Attraktive Gebührenstrukturen für faire Produkte und eine stärkere Sichtbarkeit für ökosoziale Produkte sollen beispielsweise zu einer Förderung von nachhaltigerem Konsum beitragen. (...)
Auch insbesondere der Handel von gebrauchten Produkten und Tauschen und Verschenken sollen gefördert werden, da wir diesen als ressourcenschonende Alternative zum Neukauf sehen. Darüber hinaus regen wir mit Informationen zu Upcycling und Recycling zum ressourcenschonenden Umgang mit Konsumgütern an.“
- **GefAA TELECONSULT UG:** „Die Kernleistungen des Unternehmens zielen auf die Unterstützung von Innovationen, die ihrerseits zu effizienterer Nutzung von personellen und/oder materiellen Ressourcen führen. Im Falle der

Materialeffizienzberatungen ist diese Zielstellung sogar Kern der eigenen Dienstleistung.“

- **Justus J. Matthias, Architekturbüro:** „Mein Architekturbüro hat einen hohen ökologischen Anspruch, der meinen Kunden bereits auf der Internetseite nahegebracht wird. (...)
Ich habe eine lange Ausbildung im Holzbau genossen und bin Meister im Tischlerhandwerk. Entsprechend versuche ich bei meinen Kunden Prioritäten hin zu nachwachsenden Rohstoffen und handwerklichen Lösungen zu setzen und die Leidenschaft für den Holzbau weiterzugeben. Ich habe eine Weiterbildung im Lehmbau absolviert, selber drei Monate handwerklich auf diesem Feld gearbeitet und versuche meine Kunden von der Qualität dieses alten Baustoffs zu überzeugen. Ich habe die Fortbildung als Energieberater absolviert und eine Zeit lang auch aktiv ausgeführt.“
- **Quartiermeister GbR:** Eines von zwei Produkten des Sortiments ist ein Bier mit Bio-Zertifizierung. Zudem werden Einweg-Verpackungskartons oder weitergehende Verpackungen wie Sechserträger wegen ökologischer Gesichtspunkte abgelehnt.
- **sinnwerkstatt Medienagentur GmbH:** „Bereits 2011 haben wir die Charta für nachhaltiges Design der AGD Allianz deutscher Designer unterschrieben und uns verpflichtet, uns im Sinne des nachhaltigen Designs weiterzubilden, energiesparende Produktionsweisen anzustreben, den Verbrauch natürlicher Ressourcen einzuschränken, bei der Beratung der Kunden auf ein möglichst umweltschonendes und sozial vertretbares Design sowie ressourcenschonende Produktionsweisen und Materialien hinzuwirken, auf Langlebigkeit und einfache Benutzung zu achten. (...)
Wir empfehlen unseren Kunden eine umweltschonende Medienproduktion (insbesondere bei Printmaterialien) im Sinne der Charta für nachhaltiges Design und wirken dabei aktiv auf eine Nutzung umweltgerechter Stoffe, lang haltbarer und/oder gut recyclebarer Materialien hin. Bei Webprojekten empfehlen wir unseren Kunden die Zusammenarbeit mit Hostinganbietern, deren Server höchste Energieeffizienz-Standards erfüllen und mit Ökostrom betrieben werden. Dies ist auch unser eigener Standard bei Projekten, die wir selbst hosten.“
- **taz, die Tageszeitung, Verlagsgenossenschaft eG:** „Die Papierherstellung ist also der absolut entscheidende Faktor bei der Klimabilanz eines Verlages. Anfang 2011 haben wir die taz daher auf 100% Recyclingpapier umgestellt und somit den CO₂-Ausstoß der taz um 48 Prozent reduziert. Die jährlichen Papierkosten erhöhten sich dadurch in einer Größenordnung von rund 60.000 Euro. (...)
Ökologisch betrachtet führt eine Umstellung von gedruckter Ausgabe auf ePaper zu erheblichen Vorteilen. Der CO₂-Ausstoß durch den Stromverbrauch von Computern und Tablets ist in einer Größenordnung von

Faktor 20 kleiner als der CO₂-Ausstoß durch Druck und Zustellung. Außerdem wird der Müll reduziert. (...)

Die taz fördert den Umstieg auf das ePaper, indem wir das Abo für nur 12,95 Euro im Monat anbieten (Print 41,90 Euro, ermäßigt 25,90 Euro, erhöht 49,90 Euro). Derzeit zahlen 11 Prozent der Abonnenten für ein ePaper-Abo, 89 Prozent für ein Papier-Abo. Bundesweit hat die taz damit unter allen Tageszeitungen in Deutschland den zweithöchsten ePaper-Anteil.“

- **Unternehmensgrün e.V.:** „Als ökologischer Unternehmerverband ist die Kommunikation ökologischer Aspekte den Kund_innen gegenüber implizit vorhanden. Der Verband kommuniziert aktiv in allen Bereichen: Regionalität, Bio, Nachhaltige Produkte, Klimaneutralität u.v.m.“
- **Christian Jensen Kolleg gemeinnützige GmbH:** „Unser Grundprinzip der regionalen, biologischen und fair gehandelten Produktbeschaffenheit in der Küche prägt unsere Firmenphilosophie. Dadurch ist auch die Viabono-Zertifizierung entstanden, die das Bestreben zur nachhaltigen Bewirtschaftung unterstreichen soll. Investitionsmaßnahmen für energiesparende Aktionen an der Gebäudesubstanz und der technischen Einrichtung sind im jährlichen Budgetplan verankert. Die Verwendung von Recyclingpapier ist für uns selbstverständlich auch für die Gestaltung von Prospektmaterialien. (...)
Die Anschaffung von BIO-Wäsche mit den kurzen Liefer- und Reinigungswegen nach Husum sind von großer Bedeutung. (..)
Bei der Ausstattung der Zimmer wurde besonderen Wert auf Naturmaterialien gelegt. Dabei handelt es sich um Linoleum- oder Holzböden sowie deutsche Qualitätsmöbel.“
- **De Öko Melkburen GmbH:** „Die angekaufte Rohmilch wird nach den Bioland-Richtlinien produziert und erfüllt damit einen hohen ökologischen Standard. Die Tiere haben Weidegang und deren Fütterung ist rein grasbasiert, das heißt im Sommer frisches Weidegras und im Winter Heu, Heulage oder Grassilage. Ergänzend wird ein Ackerbohne/Erbse und Hafer/Roggen-Gemenge zugegeben.“ WEITER UNTER „Best Practices im Bereich Umweltschutz“ - SEITE 42
- **Druckerei Nienstedt GmbH:** „Durch unsere besondere Produktionsweise schaffen wir es, gleichwertige Produkte mit weniger CO₂-Belastung herzustellen:
 - Ökostrom aus nachhaltigen Energiequellen (CO₂-Emission gleich Null);
 - Verhinderung von VOC-Emissionen (volatile organic compounds; kohlenstoffhaltige Stoffe, die leicht verdampfen) durch wasserlosen Offsetdruck;
 - Durch den Einsatz eines Kurzfarbdruckwerkes konnten wir die Anlaufmakulatur (notwendige Druckbögen bis der erste gute Druckbogen gedruckt wird) um 64% reduzieren, eine Ressourcen schonende Technik;

- Einsatz von umweltschonend und vorbildlich produzierten Materialien (Recycling- und FSC®-Papiere);
- Wir setzen in unserem Bereich konsequent auf die beste verfügbare Technologie (BAT).“
- **Druckerei Zollenspieker Kollektiv GmbH:**
 - „Sinnvoller Erhalt von Kreislaufsystemen durch z.B. Achtsamkeit auf Recyclingmöglichkeiten von z.B. Materialien oder Erwerb und langfristige Planung von bzw. mit gebrauchten Maschinen;
 - Effizienz durch breitere Ausnutzung vorhandener personeller (Mehrfachqualifikation), technischer (Maschineneinsatzmöglichkeiten möglichst breit) und sonstiger Kapazitäten (Sammeltransporte, Mehrfachnutzung von Papier und Druckplatten);
 - Hoher Anteil an Recyclingpapier, zertifiziert mit dem Blauem Engel, am Papierverbrauch insgesamt; mineralölfreie Druckfarben, prozesslose Druckplattenherstellung, Reinigungsmittel
 - Angebot des klimaneutralen Druckens; (...)
 - Einsatz von Materialien (z.B. Farben / Papier) und Maschinen (chemie- und wasser-freie Druckplattenherstellung) die ökologisch sinnvoller sind als konventionelle.“
- **Ferienhof Möller:** „Die Ferienwohnungen sind in ihrer Bauweise so hergerichtet, dass sie aufgrund der Dämmung wenig Heizmaterial verbrauchen. Die Wärme, die gebraucht wird, wird mit dem Rohstoff Holz aus der Region über eine hauseigene Holzhackschnitzelanlage erzeugt. Der CO₂-Ausstoß ist damit neutral. Strom wird zu 1/3 über eigene PV-Anlagen, also über das Tageslicht, zur Verfügung gestellt. Bei den Einrichtungsgegenständen haben wir auf Langlebigkeit geachtet und besser verarbeitete Möbel gewählt. Das Frühstück wird mit Naturkostwaren angeboten. (...) Auf dem Hof bauen wir viel mit Holz, auch mit ausgemusterten Materialien von Schrotthändlern. Die Maschinen werden zum größten Teil gebraucht gekauft, regelmäßig instandgehalten und gepflegt, um eine lange Laufleistung zu erzielen. Die Wohnungen sind mit allem Notwendigen für den Alltagsbedarf ausgestattet, auf „Überflüssiges“ wird bewusst verzichtet.“
- **Malermeister Andree Antosch Fassadentechnik GmbH:**
 - „Der Renovierungszyklus ist oft größer als 5 Jahre. Unser Ziel eine langfristige Haltbarkeit zu hinterlassen. Insbesondere im Außenbereich ist eine über die Garantie hinaus wehrende Gewährleistung ein großer Nutzen;
 - Einsatz von umweltfreundlichen Alternativen;
 - Einsatz allergiefreie Alternativen;
 - Einsatz von hochwertigen Materialien;
 - Alternative von lösemittelfreien bzw. -reduzierten Farben;
 - Auswahl an schadstofffreien Produkten (Teppich, Tapete)“

Als Beispiele für den **Indikator D5 - Erhöhung der sozialen und ökologischen Branchenstandards (GWÖ-Handbuch, S. 133 ff)** können folgende Maßnahmen aufgezählt werden:

- **BTE Tourismus- und Regionalberatung Partnerschaftsgesellschaft mbB:**
 - Durchführung eines bundesweiten Projektes zur Definition eines Kriteriensatzes für nachhaltige Tourismusregionen;
 - Organisation und Durchführung von Nachhaltigkeitswettbewerben für Tourismusregionen und -anbieter (z.B. Bundeswettbewerb Nachhaltige Tourismusregionen 2012/2013, Landeswettbewerb 2015 in Niedersachsen);
 - „Die Einbeziehung von Kollegen aus dem Bereich nachhaltiger Tourismus in Form von Expertenworkshops sorgt für die Absicherung der Kriterien als gemeinsame Standards;“
 - „Neben diesen aktuellen Projekten zur Entwicklung von mehr Nachhaltigkeit im Tourismus, hat BTE in den 1990er Jahren im Rahmen eines Forschungsprojektes des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) und des Bundesumweltministeriums (BMU) zum Thema Biodiversität und Tourismus maßgeblich zur Verankerung von nachhaltigen Tourismusaspekten in der internationalen UNESCO-Biodiversitätskonvention (offiziell: Übereinkommen über die biologische Vielfalt; englisch: Convention on Biological Diversity, CBD) beigetragen.“
- **Fairmondo eG:** „Neben dem kooperativen Anspruch, gemeinsam mit Online-Händlern einen alternativen Marktplatz aufzubauen, fördert Fairmondo den Austausch in der Fair-Trade-Branche oder in der Ökotextilien-Branche.“
- **Quartiermeister GbR:** SIEHE „Best Practices im Bereich Umweltschutz“ - SEITE 43
- **sinnwerkstatt medienagentur GmbH:** „In der Branche selbst sind wir kaum aktiv. Wir haben Kontakt mit dem Sustainable Design Center (SDC) aufgenommen und eine Mitgliedschaft ab Januar 2014 beantragt (wurde angenommen). Das SDC ist ein gemeinnütziger Verein mit dem Ziel, die Aus- und Weiterbildung im Bereich nachhaltiger, ökointelligenter Gestaltung zu entwickeln, Umweltschutz und nachhaltige Entwicklung zu stärken, sowie Kunst und Kultur in diesen Themenfeldern zu fördern. Aufgrund unserer speziellen sinn- und wertorientierten Ausrichtung engagieren wir uns von vorneherein branchenübergreifend und sind in dieser Hinsicht für unsere Branche weit über dem Durchschnitt. Wir leisten einen indirekten Beitrag zur Erhöhung legislativer Standards: Wir helfen unsere Kunden dabei, höhere sozial-ökologische legislative Standards zu fordern und durchzusetzen. (siehe E 1.1) Dabei sensibilisieren und motivieren wir durch unsere Kampagnen Bürger_innen, sich aktiv an politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen zu beteiligen (z.B. durch die Teilnahme an Online-

Petitionen, Email-Protesten etc.). Darüber hinaus unterstützen wir in unserer Zusammenarbeit mit NGOs in unterschiedlichen Themenfeldern ihre Forderungen an Entscheidungsträger_innen aus Politik und Wirtschaft nach Transparenz, Positionierung und Durchsetzung sozial-ökologischer Standards. Durch die Zusammenarbeit mit größeren und bekannteren Kunden und Partnern wie Oxfam, BUND, Friends of the Earth, ILC (International Land Coalition) oder Bündnis 90/Die Grünen gehen wir von einer großen Reichweite sowie inhaltlichen Breite und Tiefe unserer Aktivitäten aus. Bisher ließen sich diese Faktoren jedoch nur begrenzt messen. Einen messbaren Erfolg stellte die Einführung der Finanztransaktionssteuer in Frankreich dar, wofür wir in Zusammenarbeit mit Oxfam mobilisiert hatten. Unsere Aktivitäten wirken insofern bodenbereitend für höhere sozial-ökologische Standards in allen Branchen, somit natürlich auch indirekt in unserer eigenen Branche.“

- **Unternehmensgrün e.V.:** „Eines der Hauptziele von UnternehmensGrün e.V., dem Bundesverband der Grünen Wirtschaft, ist die Verbesserung der Rahmenbedingung für nachhaltig wirtschaftende Unternehmen und somit die Erhöhung ökologischer und sozialer Standards. Dazu betreiben wir Lobbyarbeit und bringen unsere Ideen aktiv in das politische Geschehen ein. Daneben engagieren wir uns vielfältig in anderen Verbänden, in den letzten zwei Jahren haben wir die Kampagne gegen das geplante Freihandelsabkommen TTIP und die Unternehmerinitiative KMU gegen TTIP durch Bewerbung in unseren Kanälen und die Teilnahme an Podiumsdiskussionen aktiv unterstützt.“ WEITER UNTER „Best Practices im Bereich Umweltschutz“ - SEITE 43
- **Druckerei Nienstedt GmbH:** „Es findet eine Initiative für die Verbesserung der wasserlosen Produktionstechnik mit einem Farbhersteller (zusammen wurde eine Farbskala für das wasserlose Kurzfarbwerk entwickelt) und der EWPA (European Waterless Printing Association) für eine alternative wasserlose Offsetdruckplatte statt. Ziel ist es, die Verbreitung des ökologisch sinnvolleren wasserlosen Offsetdrucks voran zu treiben. (...)
Mit der Verringerung von VOC-Emissionen weit unter den gesetzlichen Vorgaben, der Teilnahme an Energieeffizienzmaßnahmen (Ökoprotit), der FSC-Zertifizierung und nun der Erstellung der Gemeinwohlbilanz leisten wir unseren Anteil über das gesetzliche Maß hinaus.“
- **Meierei Horst eG:** „Durch die regionalen Akteure entlang des gesamten Produktionsprozesses wird eine vorbildliche regionale Wertschöpfungskette unterstützt.“

Im Hinblick auf **Indikator E1: Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte/Dienstleistungen (GWÖ-Handbuch, S. 138 ff)** sollen folgende Beispiele erwähnt werden:

- **Fairmondo eG:** „Durch die Bereitstellung einer kostenlosen „Tauschen und Verleihen“-Funktion werden wird die ressourcenschonende Weitergabe von Produkten gefördert.“
- **sinnwerkstatt Medienagentur GmbH:** „Wir haben uns bisher mit fast allen „Problemen der Welt“ und der Kommunikation vieler Lösungsansätze beschäftigt, z.B. den MDGs (Millennium Development Goals), der Finanztransaktionssteuer, nachhaltigem Konsum etc... Die meisten unserer Dienstleistungen sind digitaler Natur und verbrauchen diesbezüglich in erster Linie Strom und Ressourcen für mediale Infrastruktur. Grafikdienstleistungen werden auch mal gedruckt. Hierbei wird auf eine umweltschonende Verarbeitung geachtet (Recyclingpapier, Druck bei lizenzierten Ökodruckereien etc...). Nicht zuletzt haben wir – auch um Ressourcen zu schonen – die Thinkfarm mitgegründet, die den Wirkungsgrad und -Radius der Aktivitäten aller darin Beteiligten schon im ersten Jahr erheblich erweitert hat. Die sinnwerkstatt hat einen grundsätzlichen sozial-ökologischen Unternehmensanspruch, weshalb wir nur mit glaubhaften sozial-ökologischen Akteuren zusammenarbeiten. Umweltbewusstes Handeln leben wir in unserem Büro in allen Handlungen mit einer ökologisch bewussten Arbeitsweise und Ausstattung vor. Dafür wurden wir 2011 vom Bundesdeutschen Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management (B.A.U.M.) e.V. für vorbildlichen Umweltschutz im Büroalltag ausgezeichnet.“
- **Unternehmensgrün e.V.:** „Im Vergleich zu den anderen Unternehmervereinigungen mit einer grünen Ausrichtung, zeichnet sich UnternehmensGrün durch konsequente politische Lobbyarbeit aus, getragen von ethischen Leitlinien wie Solidarität, Chancengleichheit und nachhaltigen Entwicklung lt. Brundtland Report. Dieselbe Zielsetzung verfolgen wir mit unseren Bildungs- und weiteren Drittmittelprojekten.“
- **De Öko Melkburen GmbH:** „Die Melkburen stehen für eine artgerechte Tierhaltung, Regionalität und Exklusivität, Landwirtschaft im Einklang mit Mutter Erde und umwelt- und ressourcenschonendes Wirtschaften. Diese Argumente kommunizieren wird mit Flyern, auf der Verpackung und durch einen Imagefilm. Die gesamte Wertschöpfungskette der „4 Jahreszeiten Milch“ ist sozial und ökologisch hoch einzustufen.“
- **Meierei Horst eG:** „Durch die kurzen Wege der Rohmilch und die weitgehend regionale Vermarktung der naturbelassenen Produkte tragen diese zu einer nachhaltigen Wirtschaft innerhalb eines regionalen Wertschöpfungskreislaufs bei. (...)
Da die Rohmilch auf Höfen in kleinbäuerlichen Strukturen erzeugt wird, leistet die Herstellung der Produkte sowohl einen positiven ökologischen als auch

sozialen Nutzen. Im Gegensatz zu Großbetrieben wird das Futter weitgehend eigenständig erzeugt. Auf die Rodung von Wäldern zum Anbau von Mais und Soja kann dadurch verzichtet werden und es fällt kein unnötiges CO₂ an, um Futter, Rohmilch und Produkte zu transportieren. Stattdessen profitiert die direkte Umgebung von der offenen, zugänglichen Weidelandschaft. Die hergestellte Milch ist ein frisches Produkt. Diese Milch wurde in den letzten Jahren von mehr und mehr Molkereien durch ESL-Milch, auch „länger frische Milch“ genannt, ersetzt. Dabei wird aus der Milch durch Druck und/ oder kurzzeitigem Erhitzen ein Großteil der Mikroorganismen entfernt. Diese Mikroorganismen sind in der frischen Milch der Meierei Horst eG noch enthalten und sorgen dafür, dass die Milch nach Ablauf ihrer ca. 10-tägigen Haltbarkeit sauer und dick wird. Aus der frischen Milch kann im Unterschied zur ESL-Milch vom Kunden selbst Dickmilch hergestellt werden.“

In Bezug auf den **Indikator E3 - Reduktion ökologischer Auswirkungen (GWÖ-Handbuch, S. 162 ff)** können diese Maßnahmen als Beispiele genannt werden:

- **abitare Tischlerei GmbH:** „Für unsere Lackierungen haben wir einen separaten, explosionsgeschützten Raum mit einer modernen Lacknebelabsaugung eingerichtet. Der Lacknebel wird in Filtermatten abgefangen, die regelmäßig gereinigt bzw. ausgetauscht werden. Zur Reduzierung der Lösemittlemissionen spritzen wir seit ca. 15 Jahren im Niederdruckverfahren. Angesichts sich stetig verbessernder Qualität der wasserbasierten Lacksysteme haben wir schon seit längerem bei Neuanschaffungen auf nicht rostende Werkzeuge und Gerätschaften gesetzt und beabsichtigen, mittelfristig "umzusteigen". Die Praxis vieler Mitbewerber ist, lösemittelhaltige Lacke mit hohem Oversprayanteil zu verarbeiten und die Emissionen ungefiltert in die unmittelbare Umgebung einzuleiten.“
- **Fairmondo eG:** „Auch durch das Produkt versuchen wir, den ökologischen Fußabdruck Dritter zu verringern, durch die Möglichkeit der Lokalsuche und Selbstabholung von Produkten, was Versandwege einspart.“
- **Justus J. Matthias, Architekturbüro:** „Hinsichtlich der durch meine Arbeit und Beratung bei den Bauherren verursachten Auswirkungen sei auf den deutlichen Hinweis auf der Startseite der Homepage zur ökologischen Ausrichtung verwiesen. Meine Arbeit, je nach Kundenpriorität, umfasst die Verbesserung der Energiebilanz von Gebäuden. Darüber hinaus stehe ich aktiv für eine Architektur aus nachwachsenden Rohstoffen (Holz/Holzbaustoffe/Lehm) und für ökologische Baumaterialien ein und setze, soweit es jeweils möglich ist, unnötiger Erneuerung durch den Versuch des Erhalts bestehender Bausubstanz Grenzen.“
- **Quartiermeister GbR:** „So verzichten wir bewusst auf nicht-deutsche Rohstoffe wie beispielsweise Hopfen aus den USA. Durch die Herstellung von Bio-Bier werden die absoluten ökologischen Auswirkungen insgesamt

verringert werden, wenn auch der Bio-Hopfen nicht ganz so regional bezogen werden kann. (...)

Im Vergleich zu anderen überregionalen Biermarken sind wir mit der regionalen Begrenzung auf 300 Kilometer vorbildlich in Bezug auf die Begrenzung der CO₂-Emissionen bei Transport und Logistik.“

- **Christian Jensen Kolleg gemeinnützige GmbH:** „Durch eine Veranstaltungsreihe ‚Lust auf regionale Vielfalt‘ laden wir jährlich Produzenten und Erzeuger von regionalen Produkten zu einer Präsentationsveranstaltung in unser Haus, um unsere Gäste und Mitarbeiter_innen auf die Bezugsmöglichkeiten in der näheren Umgebung aufmerksam zu machen. (...) Ein weiterer Aspekt für zukunftsorientiertes Handeln wird die Installation einer ETankstelle auf dem Campus bis zum Frühjahr 2016 sein, um Gästen und Mitarbeiter_innen eine CO₂-neutrale Anreise zu ermöglichen. (...) Durch die Zusage unserer Gesellschafter eine stärkere Ausrichtung des Hauses in Richtung Gemeinwohlökonomie anzustreben, wurden die budgetierten Kosten für den Wareneinkauf bereits erhöht. (...) Im Gesamtverbund der Nordkirche werden jährliche Veranstaltungen angeboten, um weitere Einkaufsempfehlungen für eine stärkere Ausrichtung zu ethischen, ökologischen und sozialem Handeln zu erfahren.“
- **Druckerei Nienstedt GmbH:** „Der Verbrauch von emittierenden Waschmitteln für Druckfarben und der Einsatz von IPA (Isopropanol) liegt weit unter dem Branchendurchschnitt. Auch in der Makulaturquote liegen wir im Durchschnitt sehr viel besser als vergleichbare Druckereien, da wir die Kurzfarbwerk-Technik einsetzen.“
- **Ferienhof Möller:** „Mit dem Bau des Ferienhofes wurde eine Holzhackschnitzelheizung installiert, die ganzjährig den Betrieb mit Heizwärme und Warmwasser versorgt. Das Holz erwerben wir aus der eigenen Knickpflege an unseren Ländereien und über einen Landschaftsgärtner aus hiesigen Wäldern. Der Betrieb verbraucht jährlich 35.000 kWh Strom. Hiervon können 1/3 über die eigene Photovoltaikanlage gedeckt werden.“
- **Venture Cowork:** „Die Ausgaben erfasse ich in einer Tabelle und klassifiziere sie nach ihrer Nachhaltigkeit.“
- **Druckerei Zollenspieker Kollektiv GmbH:** „Maßnahmen waren/sind dabei z.B. der Kauf einer chemiefreien Plattenentwicklungsanlage, Nutzung mineralölfreier Druckfarbe, Papiersorten mit Blauem Engel, erneute Nutzung von Restpapieren für den internen Bedarf, umfangreiches und aktiv genutztes Archiv mit Ansichtsmustern von Produkten, die auf den verschiedensten RC-Papieren hergestellt worden sind.“

7.11.2. Best Practices im Bereich Umweltschutz

Wie im vorhergehenden Kapitel bereits deutlich wurde, treiben die meisten der bilanzierten Unternehmen ihre Maßnahmen im Bereich Umweltschutz aktiv voran und gehen damit weit über die gesetzlichen Vorgaben hinaus. Wie kreativ sie im einzelnen dabei vorgehen, aber auch wie einfach und kostengünstig es manchmal ist, mit kleinen Maßnahmen große Effekte zu erzielen, wird im folgenden Abschnitt deutlich.

In Bezug auf **Indikator A1- Ethisches Beschaffungsmanagement (GWÖ-Handbuch, S. 21 ff)** möchten wir folgende Beispiele hervorheben:

- **abitare Tischlerei GmbH:** „Mitarbeiter erhalten ein ÖPNV-Jahresticket und ggf. eine Bahncard 50.“
- **Dr. Matthias Eigenbrodt, Zahnarzt:** „90% der Beleuchtung wurden auf LED umgestellt. (...)
80 % der Fahrten werden mit einem der beiden Praxis-Fahrräder (»Pacer« der Firma Diamant und Eigenbau-Lastenfahrrad) durchgeführt.“
- **Fairmondo eG:** „In unserer Satzung sind Kriterien verankert, die uns mit unserem Geschäftsziel dazu verpflichten, stets nachhaltige Verhalten und Praktiken zu präferieren. Unsere Genossenschaftsmitglieder können dies jederzeit überprüfen (z.B. können die Kontoaktivitäten auf dem Geschäftskonto durch das Open-Bank-Project offen eingesehen werden).“
- **Lernsinn erlebbar e.V.:** „Beim Einkauf von Materialien und Leistungen und Geschäftsausstattung sind sowohl die Wirtschaftlichkeit als auch die ökologische Produktionsweise zu beachten. Regionale Produkte erhalten den Vorrang, Produkte aus GWÖ zertifizierten Unternehmen und KMU sind Produkten aus Konzernen vorzuziehen. Leistungen zur Erbringung von HR Dienstleistungen werden nur unter Einhaltung der UnternehmensVision, des QM Systems des LernSINN erlebBAR e.V. als auch der Gemeinnützigkeit der erbrachten Leistungen eingekauft.“
- **Unternehmensgrün e.V.:** „Bei notwendigen Online-Einkäufen über konventionelle Händler nutzen wir die WeGreen Shopping App. Diese analysiert die Produkte auf Nachhaltigkeit, ist eine bessere Alternative vorhanden, wird diese angezeigt.“
- **Christian Jensen Kolleg gemeinnützige GmbH:** „Seit der Zertifizierung zum Bildungszentrum für Nachhaltige Entwicklung im Jahr 2009 Jahren wird im Beschaffungsmanagement des Christian Jensen Kollegs größter Wert auf eine regionale, biologische und fair gehandelte Wareneinkaufsstrategie besonders im Verpflegungsbereich gelegt. Dabei wurden durch interne Qualitätszirkel auf Mitarbeiterklausuren mit den verantwortlichen und ausführenden Mitarbeiter_innen die Möglichkeiten in der Region überprüft. Hierbei wird eine jährliche Erhöhung des regionalen und biologischen

Wareneinkaufs verpflichtend. Die Zuordnung zu den Abstufungen „50%“, „100%“ sowie „0% direkt beeinflussbar“ und „0% mittelbar beeinflussbar“ erfolgen nach bestem Wissen und Gewissen. Dabei berücksichtige ich den Einkaufsgegenstand und den Einkaufsweg.“

In Bezug auf **Indikator C3 - Förderung ökologischen Verhaltens der Mitarbeiter (GWÖ-Handbuch, S. 68 ff)** sind aus unserer Sicht folgende Beispiele vorbildlich:

- **abitare Tischlerei GmbH:** „Die Geschäftsleitung begünstigt ein Betriebsklima, wo während der Pausen (alle anwesenden MA sitzen zusammen um den vielfältig gedeckten Tisch) auch Gespräche über Themen wie gesunde Ernährung, alternative Medizin, ökologische Landwirtschaft u. ä. stattfinden. Sie stellt außerdem regelmäßig eine_n Mitarbeiter_in für den gemeinschaftliche Einkauf ab und regt den Einkauf von fair gehandelten bzw. Bio-Lebensmitteln dafür an bzw. bringt eigene Essensbeiträge stets in Bioqualität. (...)

Unsere Mitarbeiter_innen werden regelmäßig zu bewußtem Umgang mit allen Ressourcen angehalten. Dies gilt sowohl für Heizung und Stromverbrauch (Schilder wie „Abends Licht aus“ oder „Wenn Heizung an, dann Tür zu“ zeigen dies an mehreren Stellen im Betrieb), für die Sorgfalt gegenüber den Materialien als auch für die Rücksicht auf sich selbst und die Kolleg_inn_en.“
- **Dr. Matthias Eigenbrodt, Zahnarzt:** „Allen MitarbeiterInnen wurde 2014 ein Dienstfahrrad für umweltschonendere Arbeitswege angeboten.“
- **Quartiermeister GbR:** „Wir haben einen Veganer und zwei Vegetarier im Team. Bewusste und nachhaltige Ernährung ist ein großes Thema bei uns und unserer Generation, allerdings kann und soll jede/r selber entscheiden, was er/sie während der Arbeitszeit isst. Das Gastronomie-Angebot um unseren Arbeitsplatz ist sehr vielfältig und die Möglichkeit zur Selbstversorgung ist gegeben. Die Küche am Arbeitsplatz ist komplett vegetarisch oder vegan aufgestellt und wird oft mit geretteten Lebensmitteln gestaltet. Hierfür gibt es eine Kooperation mit den Lebensmittelretter*innen der Organisation foodsharing. Darüber hinaus bietet die Thinkfarm fast ausschließlich Getränke von korrekten Getränkemarken an. (...)

Unternehmensintern werden alle Mitarbeitenden in ökologische Entscheidungsprozesse einbezogen und nach Lösungsvorschlägen gefragt.“
- **sinnwerkstatt Medienagentur GmbH:** „Ca. 80% der Mitarbeiter kommen mit dem Fahrrad zur Arbeit, vereinzelt auch mit dem öffentlichen Nahverkehr. Keiner unserer Mitarbeiter_innen fährt mit dem Auto zur Arbeit. Mit der Gründung der Thinkfarm wurden zusätzliche Fahrradparkplätze im Innenhof bereitgestellt. Geschäftsbedingte Reisen finden mit der Bahn oder im voll besetzten (Carsharing-)Auto statt.

Sensibilisierung im Unternehmen: Das ökologische Bewusstsein ist Grundlage unserer Firmenphilosophie und fester Bestandteil in der gelebten Organisationskultur. Unsere Mitarbeiter_innen sind grundsätzlich für einen

ökologischen Lebensstil sensibilisiert, nicht zuletzt auch deswegen, weil dies zugleich inhaltliches Thema fast all unserer Kunden ist. Auch ist es das zentrale gemeinsame Grundverständnis aller Mitstreiter in der Thinkfarm als lebenspraktischer Ort des sozial-ökologischen Wandels. Interner Austausch über diese Themen ist Teil des Arbeitsalltags, daher bestand bisher kein Bedarf, externe Fortbildungen in diesem Bereich zu organisieren. Werden Einkäufe für das Unternehmen durch Mitarbeiter_innen getätigt, so werden diese stets nach ökologischen Faktoren ausgewählt.“

- **taz, die Tageszeitung, Verlagsgenossenschaft eG:** „Im Innenhof gibt es Abstellplätze für Fahrräder. Parkplätze für Autos gibt es nicht. (...) Alle Mitarbeiter erhalten mit ihrem Gehalt einen Zuschuss für eine Monatskarte der Berliner Verkehrsbetriebe. Die Höhe des Zuschusses ist von der vertraglich geregelten Wochenarbeitszeit der jeweiligen Mitarbeiter abhängig, bei einer Vollzeit-Stelle sind es 58 Euro. Ob die Mitarbeiter sich von dem Geld auch wirklich eine Monatskarte kaufen, wird allerdings nicht kontrolliert. Für Mitarbeiter der taz, die berufsbedingt oftmals lange Strecken fahren müssen, wird die Hälfte des Preises der BahnCard50 von der taz übernommen.“
- **Christian Jensen Kolleg gemeinnützige GmbH:** „Im Jahr 2016 werden wir an mindestens einem Tag pro Monat ausschließlich eine vegane Mittagsverpflegung anbieten. In einem weiteren Schritt soll über ein Bonussystem für die Nutzung der vegetarischen Verpflegung oder über einen Aufpreis für die Inanspruchnahme von Fleisch nachgedacht werden.(...) Flugreisen werden prinzipiell nicht durchgeführt, dafür steht dem theologischen Leiter eine Bahncard zur Verfügung, um seine auswärtigen Termine wahrzunehmen. Es gibt kein Firmenfahrzeug. (...) Den Mitarbeiter_innen steht auf Wunsch ein Fahrrad oder E-Bike leihweise zur Verfügung. (...) Zusätzlich werden zweimal pro Jahr kostenlose Fortbildungen für unsere Mitarbeiter_innen vom Nationalparkamt angeboten.“
- **Druckerei Nienstedt GmbH:** „Mehrere Investitionen dienen unter anderem auch der ökologischen Verbesserung der Produktion (digitale chemiefreie Druckplattenherstellung, wasserloser Offsetdruck). Zudem wurden Ökoprotit-, Gebäude- und Energieeffizienz-Maßnahmen umgesetzt (Dachsanierung mit verbesserter Dämmung, Erneuerung der Beleuchtung, Optimierung der Heizung).“

Hier sind Beispiele für den **Indikator D3: Ökologische Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen (GWÖ-Handbuch, S. 120 ff):**

- **abitare Tischlerei GmbH:** „Im Vergleich zur marktüblichen Ausführung von Tischlerarbeiten verwenden wir deutlich häufiger ökologisch hochwertigere Materialien. Wir investieren mehr Zeit in eine gute Verschnittplanung und überhaupt in eine sinnvolle Planung der Arbeitsabläufe, so dass möglichst

wenig Abfall „produziert“ oder Strom verbraucht wird. So liegen unsere Entsorgungskosten bei etwa 70 % des branchenüblichen Wertes für unsere Betriebsgröße. Unser Stromverbrauch liegt bei 50 % der entsprechenden Benchmarks. Wir halten unsere belastenden Immissionen (speziell bei der Oberflächenbehandlung/Spritzlackierung) mithilfe geeigneter Ausrüstung (Niederdruck-Spritzverfahren, Aktivkohlefilter) in engen Grenzen. Schon bei der Akquise bevorzugen wir auf Langlebigkeit angelegte Projekte. In der Ausführung treffen wir auch kleine Einzelentscheidungen (welches Material bei gleicher Eignung? Beschlag aus Kunststoff oder aus Metall?) anhand der Maxime „Langlebigkeit“. Bei unseren Produkten sind folgende Aspekte ökologisch relevant:

- Herkunft der Hölzer
- Stromverbrauch bei der Verarbeitung
- Schadstoffgehalt von Werk- und/oder Hilfsstoffen
- Lösemittelgehalt (VOC) der Oberflächenbeschichtungen
- Resteverwertung/-recycling
- Kraftstoffverbrauch für Einkaufs- und Auslieferungsfahrten

Bei der Herkunft der Hölzer achten wir sowohl auf möglichst kurze Transportwege als auch darauf, dass sie in keinem Fall aus umweltzerstörerischem Raubbau stammen. Zur besseren Einschätzung verwenden wir eine Liste von Greenpeace, wo die (Un-) Bedenklichkeit unterschiedlicher Holzarten eingestuft wird, und vermeiden Tropenhölzer kategorisch. Den Stromverbrauch halten wir so gering wie möglich, indem

- wir die Werkstücke sortieren und kennzeichnen, bevor wir mit der maschinellen Bearbeitung beginnen (statt dies bei laufender Maschine zu tun...);
- die Werkstattbeleuchtung von Fall zu Fall dem tatsächlichen Lichtbedarf anpassen;
- Fahrten aller Art durch gute Planung und Organisation auf das unvermeidbare Maß begrenzen.

Den Schadstoffgehalt von Werk- und Hilfsstoffen schätzen wir bestmöglich ein und geben nach Möglichkeit, bei gleichwertiger Eignung, dem Produkt mit der geringeren Belastung den Vorzug.

Die Belastung durch freiwerdende Lösemittel begrenzen wir durch

- den Einsatz von Niederdruck-Spritzsystemen;
- gute Planung, um zusätzlichen Lösemittelbedarf durch Nacharbeiten zu vermeiden;
- Beratung unserer Kund_inn_en hin zu alternativen Oberflächenveredelungen, beispielsweise durch Ölen, Wachsen oder Seifen (im Schnitt 50 % der Oberflächen werden bereits so ausgeführt);
- Reduzierung der zu lackierenden Lackoberflächen auf ein Minimum, indem Rückseiten mit alternativen, feststofflichen Beschichtungen ausgeführt werden;

- durch schrittweisen Umstieg auf lösemittelfreie Lacksysteme (acrylharzgebundene Lacke), die allerdings nicht ohne weiteres für jede Anwendung geeignet sind.

Die Entstehung von Resten versuchen wir zu begrenzen, indem wir sorgfältig planen und möglichst passgenau einkaufen. Darüber hinaus streben wir bereits bei der Planung eine möglichst verschnittoptimierte Ausnutzung der Rohmaterialien an.

Die trotz guter Planung anfallenden Werkstoffreste werden wenn möglich,

- dem Recycling zugeführt, also weitergenutzt eingelagert, um anderweitig Verwendung zu finden;
- als Brennholz nachgenutzt (nur für unbehandeltes Massivholz möglich);
- dem Wertstoffhof zugeführt, wo sie thermisch verwertet werden.

Einkaufs- und Lieferfahrten beschränken wir durch sorgfältige Organisation von Terminen und Materialbedarf auf das unbedingt notwendige Maß. In der Intensität, mit der wir dieses Maßnahmenbündel anwenden, unterscheiden wir uns von einem großen Teil unserer Mitbewerber, die aus wirtschaftlichen Gründen tendenziell zum Sparen auf Kosten der Umwelt neigen. (...)

Grundsätzlich stellen wir Produkte her, die auf Langlebigkeit ausgelegt sind. Immer da, wo als Alternative zur Neuanfertigung auch die Reparatur des Bestandes in Frage kommt, empfehlen wir dies den Kund_inn_en. Die Kund_inn_en, die für die Reparatur mehr auszugeben bereit sind, als für die Neuanfertigung, sind zwar selten, aber es gibt sie! (...)

Bereits auf unserer Internetseite finden Interessierte vielerlei Hinweise auf unsere ressourcenbewußte Herangehensweise. Im konkreten Einzelfall sprechen wir in unseren Beratungen offen über die ökologischen Aspekte unterschiedlicher Materialien und Verfahrensweisen, stellen den Kund_inn_en jedoch frei, die Entscheidung selber zu treffen. In Abwägung mit der jeweiligen Auslastung unserer Kapazitäten und der wirtschaftlichen Situation des Betriebes rücken wir unterschiedlich weit ab von unseren Grundüberzeugungen und entscheiden von Fall zu Fall, ob wir einen Auftrag annehmen oder nicht.“

- **Fairmondo eG:** „Nachhaltiges Konsumverhalten ist heutzutage lifestyle-tauglich und wir fördern diesen Trend, indem wir aktiv auf zeitgemäße Alternativen aufmerksam machen. In unserem Blog stellen wir Initiativen, neue Produkte aber auch für Verbraucher relevante Informationen zu Nachhaltigkeitsthemen vor.“
- **Quartiermeister GbR:** „So bezieht unsere Brauerei seit 2013 auf unseren Vorschlag hin Ökostrom. Auch hat sie 2014 durch unser Handeln den Bezug des konventionellen Hopfens auf das einzige in Ostdeutschland vorhandene, regionale Elbe-Saale-Gebiet umgestellt. Seit September 2015 ist die Brauerei auf unser Wirken bio-zertifiziert und für die Verarbeitung von biologischen Rohstoffen zu Bio-Bier zugelassen. (...)

Was wir im Rahmen unserer Möglichkeiten in Bezug auf Suffizienz oder auch Post-Wachstum tun, ist die Begrenzung der Auslieferung auf 300 Kilometer. Anfragen, die uns darüber hinaus erreichen, lehnen wir aus ökologischen Gründen ab.“

- **De Öko Melkburen GmbH:** „Auf 2 Höfen tragen die Rinder ihre Hörner. Hörner haben im sozialen Gefüge der Herde eine Signalfunktion, es findet dort seltener eine Rangordnungsauseinandersetzung statt. Die Kälber verbleiben an den ersten 4 Lebenstagen bei dem Muttertier. Eine vorbeugende Medikation ist untersagt. Unsere Landwirte beobachten ihre Tiere viel intensiver und setzen Homöopathie im Krankheitsfall ein. Diese Maßnahmen sind ein Beitrag zur Produktqualität, welche sich in der Milch wieder finden. Die Milch wird lediglich bei 72-74 °C erwärmt, ein schonendes pasteurisieren. Dabei wird der überwiegende Teil an Keimen abgetötet, die Milch ist bis zu 10 Tage haltbar. Auf die Homogenisierung verzichten wir ganz bewusst, denn dabei wird die Milch mit hohem Druck durch Düsen gepresst. Beim darauf folgenden Aufprall auf ein Blech werden die Fettzellen zersprengt und in ihrer Struktur verändert. An die Vielzahl der kleinen Fettpartikel kann sich nun mehr Eiweiß binden. Es gibt Hinweise darauf, dass dies beim Verzehr eine Überschwemmung des Körperblutes mit Eiweißpartikeln verursachen und damit zur Milchunverträglichkeit beitragen kann. Die „4 Jahreszeiten Milch“ ist naturbelassen abgefüllt. Der Rahmpfropf auf der Milch, oder am Ausguss der Tüte ist ein Zeichen für den Verzicht auf die Homogenisierung. Die Optik der Milchtüten haben wir nach Jahreszeiten gestaltet. Der Schriftzug wechselt in Wort und Farbe sowie entsprechend zur Jahreszeit das Bild der Landschaft. Auf diese Weise wird visuell zum Ausdruck gebracht, dass jede Jahreszeit unterschiedliche Inhaltsstoffe hat und die Milch naturbelassen abgefüllt wird. Das Futterangebot der Kühe bestimmt die Inhaltsstoffe.“
- **Druckerei Nienstedt GmbH:** „Verhinderung von VOC-Emissionen (volatile organic compounds; kohlenstoffhaltige Stoffe, die leicht verdampfen) durch wasserlosen Offsetdruck. Durch den Einsatz eines Kurzfarbdruckwerkes konnten wir die Anlaufmakulatur (notwendige Druckbögen bis der erste gute Druckbogen gedruckt wird) um 64% reduzieren, eine Ressourcen schonende Technik.“
- **Ferienhof Möller:** „Die Wärme die gebraucht wird, wird mit dem Rohstoff Holz aus der Region über eine hauseigene Holzhackschnitzelanlage erzeugt. Der CO2 Ausstoß ist damit neutral. (...) Auf dem Hof bauen wir viel mit Holz, auch mit ausgemusterten Materialien von Schrotthändlern.“

Es folgen Beispiele zu **Indikator D5: Erhöhung der sozialen und ökologischen Branchenstandards (GWÖ-Handbuch, S. 133 ff):**

- **BTE Tourismus- und Regionalberatung Partnerschaftsgesellschaft mbB:** Durch unsere Projekte im Nachhaltigkeitsbereich auf Bundesebene sowie in

den Ländern (z.B. Niedersachsen, Brandenburg) tragen wir dazu bei, die Branchenstandards im Tourismus durch verschiedene Vorhaben zu entwickeln. Zu nennen sind hier insbesondere:

- Die Durchführung eines bundesweiten Projektes zur Definition eines Kriteriensatzes für nachhaltige Tourismusregionen,
- Die Organisation und Durchführung von Nachhaltigkeitswettbewerben für Tourismusregionen und -anbieter (z.B. Bundeswettbewerb Nachhaltige Tourismusregionen 2012/2013, Landeswettbewerb 2015 in Niedersachsen).

Die Einbeziehung von Kollegen aus dem Bereich nachhaltiger Tourismus in Form von Expertenworkshops sorgt für die Absicherung der Kriterien als gemeinsame Standards. Neben diesen aktuellen Projekten zur Entwicklung von mehr Nachhaltigkeit im Tourismus, hat BTE in den 1990er Jahren im Rahmen eines Forschungsprojektes des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) und des Bundesumweltministeriums (BMU) zum Thema Biodiversität und Tourismus maßgeblich zur Verankerung von nachhaltigen Tourismusaspekten in der internationalen UNESCO-Biodiversitätskonvention (offiziell: Übereinkommen über die biologische Vielfalt; englisch: Convention on Biological Diversity, CBD) beigetragen.

Quartiermeister GbR: „Mit unserer Brauerei als Hauptpartner unserer Wertschöpfungskette kooperieren wir – wie bereits beschreiben – sehr eng, vor allem im Hinblick auf die Erhöhung ihrer sozialen und ökologischen Prozesse.“

Unternehmensgrün e.V.: „Um der nachhaltigen Wirtschaft eine Stimme auf europäischer Ebene zu geben, auf der ein Großteil der politischen Entscheidungen getroffen wird, haben wir zusammen mit anderen Partnern (aus Frankreich, Österreich, Spanien und den Niederlanden) die Gründung eines europäischen Dachverbandes Ecopreneur.eu auf den Weg gebracht. Die Ziele des neuen Verbandes sind: Eine ökologische Ausrichtung und Erneuerung der europäischen Wirtschaft, die Förderung sozialer Innovationen, die Fokussierung auf eine regionale, auf kleine und mittlere Unternehmen ausgerichtete Wirtschaftsstruktur.“

- **Druckerei Nienstedt GmbH:** „Es findet eine Initiative für die Verbesserung der wasserlosen Produktionstechnik mit einem Farbhersteller (zusammen wurde eine Farbskala für das wasserlose Kurzfarbwerk entwickelt) und der EWPA (European Waterless Printing Association) für eine alternative wasserlose Offsetdruckplatte statt. Ziel ist es, die Verbreitung des ökologisch sinnvolleren wasserlosen Offsetdrucks voran zu treiben.“

Im Hinblick auf den **Indikator E1: Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte/Dienstleistungen (GWÖ-Handbuch, S. 138 ff)** wollen wir folgende Beispiele nennen:

- **sinnwerkstatt Medienagentur GmbH:** „Die sinnwerkstatt hat einen grundsätzlichen sozial-ökologischen Unternehmensanspruch, weshalb wir nur mit glaubhaften sozial-ökologischen Akteuren zusammenarbeiten. Umweltbewusstes Handeln leben wir in unserem Büro in allen Handlungen mit einer ökologisch bewussten Arbeitsweise und Ausstattung vor. Dafür wurden wir 2011 vom Bundesdeutschen Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management (B.A.U.M.) e.V. für vorbildlichen Umweltschutz im Büroalltag ausgezeichnet.“

Im Hinblick auf den **Indikator E3: Reduktion ökologischer Auswirkungen (GWÖ-Handbuch, S. 162 ff)** erscheinen uns folgende Beispiele erwähnenswert:

- **Dr. Matthias Eigenbrodt, Zahnarzt:** „Unsere Praxis wurde z. T. an ökologischen und GWÖ-Kriterien ausgerichtet. Die durchgeführten Maßnahmen waren: Potenziell schädliche Umweltwirkungen wurden erkannt und vermieden (Quecksilber in Amalgamfüllungen). Mitarbeiter werden aktiv ermutigt den ÖPNV oder das Fahrrad zu nutzen. Im Kalenderjahr wurden 80 Elektrikerstunden investiert, um den Stromverbrauch aktiv zu reduzieren. Vermeidung von Röntgen-Chemiekalien durch Umstellung auf digitales Röntgen mit Praxisgründung.“
- **Christian Jensen Kolleg gemeinnützige GmbH:** „Durch Investitionsmaßnahmen im Energiebereich konnten die Verbrauchswerte deutlich reduziert werden. Hierzu wurde für die zentrale Gastherme, die alle Gebäude auf dem Campus mit Wärme versorgt, eine Regulierung der Leistungsanforderung und -abgabe nachträglich eingebaut. Bei den Leuchtmitteln wurde komplett auf Energiesparlampen und LED umgestellt. Branchenvergleichswerte liegen, zumindest bisher, nicht vor.“
- **De Öko Melkburen GmbH:** „Dieser Hof hat u.a. eine Holzhack-schnitzelheizung und Photovoltaikanlagen, welche dessen CO²-Bilanz positiv darstellt.“
- **Druckerei Nienstedt GmbH:** „Auch in der Makulaturquote liegen wir im Durchschnitt sehr viel besser als vergleichbare Druckereien, da wir die Kurzfarbwerk-Technik einsetzen.“

7.11.3. Sensibilisierung im Hinblick auf Umweltschutz und Nachhaltigkeit

Wie umfassend sich das Führungspersonal, aber auch die MitarbeiterInnen, der Unternehmen im Verlauf einer Gemeinwohl-Bilanzierung mit den abgefragten Themen auseinandersetzen, wird besonders deutlich im nun folgenden Kapitel, in

dem wir selbstkritische Zitate aus den Gemeinwohl-Berichten zusammengestellt haben. Insgesamt ergibt sich ein Bild, das sehr zuversichtlich macht im Hinblick darauf, dass ernsthaft an weiteren Verbesserungen im Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit gearbeitet wird. Denn – wie mehrfach in den Gemeinwohl-Berichten erwähnt wird – hat der Vorgang der Gemeinwohl-Bilanzierung zu einem Weiterdenken angeregt. Ein Umdenken war hingegen, wie ersichtlich wird, gar nicht notwendig, da die Verantwortlichen bereits hoch sensibilisiert waren.

In Bezug auf **Indikator A1- Ethisches Beschaffungsmanagement (GWÖ-Handbuch, S. 21 ff)** möchten wir folgende Beispiele hervorheben:

- **GefAA TELECONSULT UG:** „Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass ein ethisches Beschaffungsmanagement im Unternehmen erst in Ansätzen existiert, regionale, ökologische und soziale Aspekte nur beim Bezug einiger Produkte und Dienstleistungen berücksichtigt werden, eine Auseinandersetzung mit eventuellen Risiken zugekauften Produkte und Dienstleistungen zur Sicherstellung der Unternehmenstätigkeit erst in Teilbereichen erfolgt und es keine systematisch bewusst genutzten strukturellen Rahmenbedingungen zur fairen Preisbildung beim Einkauf gibt. Wie sich die Situation im Einzelnen darstellt, wird nachfolgend erläutert.“
- **Justus J. Matthias, Architekturbüro:** „Weder in dem eigentlichen Architekturbüro „Justus J. Matthias Architekt“, noch in der Bürogemeinschaft gibt es einen Kriterienkatalog und oder eine gesetzte Vorgabe zur Beschaffung von Dienstleistungen und Materialien, der Prozess des Darüber-Nachdenkens ist aber angestoßen. (...) Der Stromanbieter ist bisher nicht auf Öko-Strom verpflichtet worden. (...) Der Besprechungsraum verfügt nicht über eine energiesparende Beleuchtung.“
- **OWUS e.V.:** „In Anbetracht des geringen Einkaufsvolumens für die Geschäftsstelle wurden soziale und ökologische Risiken bisher kaum evaluiert.“
- **Unternehmensgrün e.V.:** „Allerdings stammen einige unserer bezogenen Produkte von Anbietern wie IKEA oder DELL und sind nicht unbedingt Second-Hand. Bei einigen Flugreisen können wir außerdem überprüfen, ob nicht eine Anreise mit dem Zug möglich wäre (z.B. nach Brüssel). (...) Außerdem haben wir in den meisten Fällen schaltbare Steckdosenleisten, um den Stromverbrauch im Stand-by Modus zu verringern. Hier sehen wir allerdings noch Verbesserungspotential.“
- **Unternehmensberatung + Training Dr. Sukowski:** „Ich setze mich halb-aktiv mit den Risiken meiner zugekauften Produkte und Dienstleistungen auseinander. Mein Einflussbereich und die möglichen Verbesserungen scheinen in Anbetracht des geringen Einkaufsvolumens (einschließlich Software und Telekommunikation nur ca. 30% der Gesamtausgaben) gering und die Bequemlichkeit überwiegt mitunter. Im Moment bin ich mit meinem

Einkaufsverhalten durchaus zufrieden, weitere Verbesserungen sind jedoch noch möglich. Soziale und ökologische Risiken wurden bisher nur vereinzelt evaluiert, z.B. vor mehreren Jahren bei der Auswahl des Stromanbieters LichtBlick für die Privatwohnung mit Arbeitszimmer. Maßgeblich für die Wahl war das Angebot von Ökostrom zu einem akzeptablen Preis. Zertifizierungen wurden bisher bei der konkreten Produktauswahl (Papier, Toner) nicht berücksichtigt. Im Vordergrund von Einkaufsentscheidungen steht in der Regel der Lieferant, weniger der Produzent.“

- **WirkWandel Impuls GmbH:** „Aufgrund der Diskussion rund um die Teilnahme an der Peer Evaluierung und der Besprechung der einzelnen Indikatoren wurde das aktuelle Beschaffungsmanagement hinterfragt. Für die Zukunft ließen sich diverse Handlungsmaßnahmen ableiten und der Kauf von ökologischen, nachhaltigen und/oder regionalen Produkten wird noch weiter in den Vordergrund rücken. (...)
Beim Stromanbieter setzen wir aktuell noch auf einen konventionellen Anbieter. Die Evaluierung hat dafür gesorgt einen Wechsel aktiv in 2016 anzustoßen.“
- **Christian Jensen Kolleg gemeinnützige GmbH:** „Die Prozesse zur Erhöhung des Anteils an biologischen und/oder regionalen und/oder fair gehandelten Lebensmitteln und Getränken sind in einem guten Fluss, wobei durch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die Lage in Nordfriesland eine 100%ige Umsetzung kaum machbar sein wird, weil z. B. die Beschaffung von Fisch aus biologischer Zucht nicht verfügbar ist und wir daher nur konventionelle, zertifizierte Ware kaufen, die aber einen längeren Anfahrtsweg hat. Bei den regionalen Obst- und Gemüselieferanten ist das Logistiksystem teilweise noch nicht ausgereift, sodass keine individuelle Belieferung nach Bedarf möglich ist, sondern der Warenbezug über einen Großhändler erfolgt und somit die Transparenz der Warenherkunft fraglich ist und das Preisgefüge durch den Zwischenhandel verteuert wird.“
- **Druckerei Nienstedt GmbH:** „Den größten ökologischen Einfluss können wir neben der Wahl der Stromerzeugung beim Papiereinkauf nehmen. Bei der Papiererzeugung herrscht allerdings große Intransparenz, da es nur wenige große Papiererzeuger weltweit gibt. Wir versuchen möglichst Recyclingpapiere oder FSC/PEFC-zertifizierte Papiere einzusetzen, da dadurch eine bestmöglich-kontrollierte Herkunft des Zellstoffs erreicht wird. Mittlerweile haben alle Großhändler zertifizierte Materialien im Angebot. Der zweite große ökologische Faktor ist der Transport der Materialien. Dort ist es schwer, den Überblick zu behalten. Wir versuchen deshalb regionale Großhändler mit einem Lager vor Ort zu begünstigen, so dass das Material möglichst kurze Wege unterwegs ist. Welche Wege das Material von der Herstellung bis zu uns tatsächlich genommen hat, ist nicht ermittelbar. Genauso wenig ist bekannt, welche Wege die Rohstoffe bis zur Papiererzeugung hinter sich haben. Die von den Herstellern veröffentlichten

Paper-Profile sind so gehalten, dass ein ökologisches Ranking nicht möglich ist. Durch den Einsatz von Papiersorten, die in Europa erzeugt werden, versuchen wir zumindest die Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards zu fördern.“

- **Malermeister Andree Antosch Fassadentechnik GmbH:** „In der Vergangenheit war der Nachhaltigkeitsaspekt für uns nicht von großer Bedeutung. Mit Beginn des Projektes „GWÖ“ begann ein Umdenkprozess.“
- **Meierei Horst eG:** „Die Gebäude sind aus den Gründungszeiten der Meierei 1891 und entsprechen noch nicht heutigen Energie- und Wärmestandards. Hier gab es bereits in der Vergangenheit Versuche, z.B. die Abwärme als Fernwärme zu nutzen. Die effiziente und nachhaltige Verwendung von Energie und Wasser soll bei zukünftigen Investitionsentscheidungen berücksichtigt werden. (...)
Um ökologische und soziale Kriterien bei der konventionellen Milcherzeugung noch stärker berücksichtigen zu können, sollen nach der Umwandlung in 2014 mit liefernden Landwirten zusätzliche Kriterien wie z.B. Achtung des Tierwohls, Futtermittel ohne Gentechnik sowie eine Begrenzung von Maissilage vertraglich erarbeitet werden.“

Zum **Indikator C3: Förderung ökologischen Verhaltens der Mitarbeiter (GWÖ-Handbuch, S. 68 ff)** sind folgende Beispiele zu nennen:

- **GefAA TELECONSULT UG:** „Trotz guter Voraussetzungen durch die betriebliche Infrastruktur wird einer gesunden Ernährung (zu) wenig Bedeutung beigemessen. Entsprechende gastronomische Angebote am Standort werden nur sporadisch genutzt. Eine vegane Ernährung wird eher als wenig gesundheitsförderlich angesehen. Bioprodukte genießen dagegen eine wachsende Anerkennung, ohne dass sich dies bereits im Einkaufsverhalten des Unternehmens widerspiegelt. Angestoßen durch die Peer-Group wird darüber nachgedacht, bei ausreichender Ertragslage des Unternehmens die Aufnahme solcher Produkte in die Büroversorgung bewusst anzustreben. Infrage kämen hier vor allem fair gehandelter Kaffee, Bio-Milch und dergleichen. Die Verwendung sogenannter geretteter Lebensmittel ist dagegen schon immer Standard.“
- **OWUS e.V.:** „Es ist jedoch festzustellen, dass beim Essenangebot Fleischgerichte überwiegen. In dieser Hinsicht kann sicherlich künftig eine Veränderung angestrebt werden. (...)
Spezielle ökologische Aspekte spielen bei der unmittelbaren Vorstandstätigkeit bislang keine explizite Rolle. (...)
Wie ökologische Aspekte in der Verbandstätigkeit stärker verankert werden können, sollte deshalb künftig das Thema einer Vorstandssitzung sein und auch im Verband insgesamt zur Diskussion gestellt werden. Das inzwischen 6 Unternehmen eine Gemeinwohlabilanz (ca. 15% der aktiven Unternehmer)

erstellt haben, zeigt dass es erste kleinere Erfolge auch auf dem Gebiet nachhaltigen Wirtschaftens gibt.“

- **Quartiermeister GbR:** „Bei uns kommen alle mit Fahrrad, zu Fuß oder dem ÖPNV zur Arbeit. Unser bisher einziges Auto ist ein gebrauchter Benziner. An ein Hybrid- oder Elektroauto haben wir uns aus Kosten und Mobilitätsgründen noch nicht ran getraut.“
- **Unternehmensberatung + Training Dr. Sukowski:** „Das eigene ökologisch-nachhaltige Bewusstsein ist seit der Beschäftigung mit der Solidarischen Ökonomie, insbesondere der Gemeinwohl-Ökonomie, durchaus gewachsen. Bei der eigenen Weiterbildung spielen jedoch spezielle ökologische Aspekte themenbedingt keine Rolle. Ansonsten werden Maßnahmen in diesem Spannungsfeld von Bequemlichkeit und Sparsamkeit auf der einen Seite und ökologischer Nachhaltigkeit auf der anderen Seite mitunter eher spontan und einzelfallbezogen getroffen.“

Im Folgenden finden sich Beispiele zum **Indikator D3: Ökologische Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen (GWÖ-Handbuch, S. 120 ff):**

- **GefAA TELECONSULT UG:** „Soweit gegeben, muss das eigene ökologisch verantwortungsbewusste Handeln selbst bewusster gemacht und dann auch aktiver kommuniziert werden, wie umgekehrt Denkanstöße von Kunden und anderen Berührungsgruppe aufgenommen werden sollen.“
- **Unternehmensgrün e.V.:** „Allerdings gibt es an einigen Stellen auch Verbesserungspotential: Weder unsere Rollups noch die Messetheke sind aus ökologischen Material. Bisher messen wir unsere ökologischen Auswirkungen nicht.“
- **Christian Jensen Kolleg gemeinnützige GmbH:** „Die Wärmeversorgung der Gästehäuser erfolgt über zentrales Heizkraftwerk, das mehrere Gebäudeeinheiten unterhält, somit kann Energie gespart werden. Hier könnte langfristig eine Fernwärmeinstallation zu weiteren Reduzierungen führen.“

Im Hinblick auf **Indikator E1: Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte/Dienstleistungen (GWÖ-Handbuch, S. 138 ff)** sind diese Beispiele zu nennen:

- **WirkWandel Impuls GmbH:** „In Betracht gezogen werden sollte, inwieweit unsere Beratungen online oder via Skype zur Reduzierung von umweltunfreundlichen Reisen beitragen könnte. Hierbei muss aber sicher gestellt werden, dass die Qualität der Dienstleistung beibehalten wird.“
- **Druckerei Zollenspieker Kollektiv GmbH:** „Das übergeordnete Ziel innerhalb der GWÖ, eine „genügsame Lebensführung“ zu erreichen, lässt sich für den Betrieb einer Druckerei (Ressourcenverbrauch, Entsorgung ...) nicht hinreichend beschreiben, erst recht nicht umsetzen. Eine klare Abgrenzung zwischen sinnvollen und nicht notwendigen Produkten ist nicht immer möglich.“

Es muss eine Balance gefunden werden zwischen Nutzen und Notwendigkeit (auch ökonomisch) und der entstehenden Belastung für die Umwelt. Unser Ziel ist es, zumindest so umweltschonend wie irgend möglich zu produzieren. Begründet durch eine vergleichbar hohe Stufe hinsichtlich möglichst ökologischer Fertigung (Ökostrom, hoher Anteil Blauer-Engel-Papiere, mineralölfreie Druckfarben, chemielose Plattenentwicklung u.a.) sowie hoch zu bewertender betriebsinterner als auch -externer sozialer Aspekte (s. C 1-5; D1), erscheinen der Nutzen und der gesellschaftliche Mehrwert insgesamt deutlich wahrnehmbar und relevant zu sein – zumindest auf den Branchenvergleich bezogen.“

Zum **Indikator E3: Reduktion ökologischer Auswirkungen (GWÖ-Handbuch, S. 162 ff)** sind zum Beispiel diese Aussagen in den Gemeinwohl-Berichten zu finden:

- **Quartiermeister GbR:** „Wir hatten bei Quartiermeister bislang nicht die Expertise bzw. die Möglichkeit, eine Strategie für die Reduktion ökologischer Auswirkungen unserer Brauerei zu entwickeln, die über die bisherigen Maßnahmen hinausgeht. Anfang 2014 haben wir einen Workshop von schwedischen Studenten der Blekinge Tekniska Högskola des Masterprogramms Strategic Leadership towards Sustainability bekommen. Gemeinsam haben wir für Quartiermeister das Framework for Strategic Sustainable Development entwickelt, das verschiedene Faktoren der Nachhaltigkeit thematisiert und mögliche Maßnahmen nach Auswirkung und Machbarkeit priorisiert. Die Umsetzung stockte jedoch bislang vor allem aufgrund fehlender Ressourcen. Für 2016 ist die geplante Energieeffizienzanalyse der Brauerei ein guter Auftakt, um das Thema stärker zu verfolgen.“
- **taz, die Tageszeitung, Verlagsgenossenschaft eG:** „Unter Klima-Gesichtspunkten ist der Kiosk-Vertrieb pro verkauftem Exemplar deutlich schädlicher als der Abo-Vertrieb. Die taz liefert unter der Woche täglich 21.400 Exemplare an Verkaufsstellen (Bahnhofsbuchhandlungen, Kioske, Supermärkte ...) und verkauft davon nur 3.900. Pro verkauftem Exemplar werden also vier Exemplare gedruckt, die ungelesen entsorgt werden. Ein Verzicht auf den Kiosk-Vertrieb würde die CO₂-Emissionen der taz in einer Größenordnung von 15 Prozent senken. Wir halten das Angebot am Kiosk aber für die wirkungsvollste Maßnahme, um auf lange Sicht neue Leser (und Abonnenten) zu gewinnen und somit die Reichweite der taz zu erhöhen.“
- **Unternehmensgrün e.V.:** „Wenn, dann verwenden wir Recycling-Papier, bedrucken es doppelseitig und benutzen Ausschuss als Schmierpapier. Hier wäre es sicherlich interessant, den Verbrauch einmal beispielhaft zu analysieren und weitere Einspar-/Verbesserungspotentiale zu entwickeln. Bisher erfassen wir keine Daten zu Umweltverbräuchen. Hierbei besteht sicherlich Verbesserungspotential. Dennoch hebt sich UnternehmensGrün im

Vergleich zu anderen Verbänden dadurch hervor, dass wir in hohem Maße auf den Nachhaltigkeitsaspekt achten (Vgl. Beschaffung).“

- **WirkWandel Impuls GmbH:** „Entwicklungspotenzial haben wir im Beschaffungsmanagement für die Büromaterialien. Flipcharts könnten langfristig durch die Verwendung von Tafeln ersetzt werden.“
- **Druckerei Zollenspieker Kollektiv GmbH:** „Die Begrifflichkeiten „Bio“ (Realität: lange Wege, Monokultur z.B. Raps) / „Ökologie“ (s. Bio) / „Recycling“ (lange Wege, betriebsinterner täuschender Verkauf v. Rohstoffen) / „mineralölfrei“ (pflanzliche Bindemittel als Ersatzstoffe) / „chemiefrei“ (z.B. lange Wege Plattenherstellung) sind in unserem Sprachgebrauch in der Regel positiv bewertet, in ihrem tatsächlichen Nutzen und ihrem Wert in Bezug zu einer umfassenden Ökobilanz allerdings nur sehr relativ als positiv einzustufen.“
- **Meierei Horst eG:** „Da die frischen Produkte auch regional abgesetzt werden, verhält sich auch hier der CO₂-Ausstoß besser als der Branchendurchschnitt. Jedoch müssen die Produkte aufgrund der begrenzten Haltbarkeit häufiger an die Läden verteilt werden. Diese Strategie soll jedoch bewusst beibehalten werden, um die frischen Produkte zu erhalten.“
- **mentalenz Corinna Lütsch & Carsten Schaeffer GbR:** „Entwicklungspotential sehen wir
 - in einer Reduktion unserer PKW-Nutzung;
 - in unserer Ernährung – hier geht es um einen stärkeren Verzicht auf tierische Produkte;
 - in weiteren Kooperationen;
 - in einer mittelfristigen Verlagerung unserer Geschäftstätigkeit in energieeffizientere Räumlichkeiten;
 - in der Entwicklung neuer P/D zum Wohle der Gemeinschaft,
 - im weiteren Besuch von Fortbildungen, um unsere Wirkung noch zu verstärken;
 - im Halten von Vorträgen über unsere Themen.“

7.11.4. Geplante Umweltschutz-Maßnahmen

Die im folgenden Kapitel aufgezählten Maßnahmen, die die Unternehmen im Bereich Umweltschutz treffen wollen, sind teilweise eine direkte Konsequenz des Prozesses der Gemeinwohl-Bilanzierung – wie gerade in der Zusammenschau mit dem vorherigen Kapitel deutlich wird. Zumindest aber dürfte dieser Bilanzierungs-Prozess erheblich dazu beigetragen haben, eventuell bereits bestehende Absichten zu verstärken. Letzteres ist sicherlich auch den Tatsachen zuzuschreiben, dass zum einen die Gemeinwohl-Berichte veröffentlicht werden müssen, und dass zum anderen bei der nächsten anstehenden Gemeinwohl-Bilanzierung nach zwei Jahren überprüft wird, ob auch entsprechend gehandelt wurde. Insgesamt ist festzustellen,

dass – gerade auch in Anbetracht der doch oft geringen Unternehmensgrößen – teilweise recht kostenintensive Maßnahmen geplant sind.

Indikator A1- Ethisches Beschaffungsmanagement (GWÖ-Handbuch, S. 21 ff):

- **WirkWandel Impuls GmbH:** „Beim Stromanbieter setzen wir aktuell noch auf einen konventionellen Anbieter. Die Evaluierung hat dafür gesorgt einen Wechsel aktiv in 2016 anzustoßen.“
- **De Öko Melkburen GmbH:** „Unser Grafikdesigner, Herr Carsten Buck, Inhaber der Mutter GmbH in Hamburg entwickelt derzeit eine Verpackung aus Molke, den Milk Tumbler. Der Tumbler soll für Milchautomaten nutzbar sein. Nach ca. 5 Gebrauchsvorgängen sollen die Tumbler zur Kompostierung auf unsere Höfe zurückkehren.“
- **Meierei Horst eG:** „Die effiziente und nachhaltige Verwendung von Energie und Wasser soll bei zukünftigen Investitionsentscheidungen berücksichtigt werden. (...)
Um ökologische und soziale Kriterien bei der konventionellen Milcherzeugung noch stärker berücksichtigen zu können, sollen nach der Umwandlung in 2014 mit liefernden Landwirten zusätzliche Kriterien wie z.B. Achtung des Tierwohls, Futtermittel ohne Gentechnik sowie eine Begrenzung von Maissilage vertraglich erarbeitet werden.“

Indikator C3: Förderung ökologischen Verhaltens der Mitarbeiter (GWÖ-Handbuch, S. 68 ff):

- **Lernsinn erlebbar e.V.:** „Es wird angestrebt, den ehrenamtlich Tätigen Fahrscheine für den ÖPNV zur Verfügung zu stellen. Es wird angestrebt beim Aufsuchen der Standorte Mitfahrgelegenheiten und ÖPNV zu nutzen bzw. Flugreisen auszuschließen.“
- **Quartiermeister GbR:** „Für das nächste Jahr ist eine noch stärkere ökologische Verankerung der Mitarbeiter-Mobilität über das Angebot von Jobtickets o.ä. geplant.“
- **sinnwerkstatt Medienagentur GmbH:** „Langfristig besteht der Wunsch, eine Koch- und Gesundheitsbeauftragte (für die Thinkfarm) einzustellen. Des weiteren will die sinnwerkstatt ein Lastenrad als Betriebsrad anschaffen und im Rahmen der Thinkfarm eine eigene Food-Coop aufbauen.“
- **Christian Jensen Kolleg gemeinnützige GmbH:** „Der Bau einer E-Tankstelle auf dem Firmengelände soll bis zum Jahresende umgesetzt werden. Damit könnten zusätzliche Anreize für E-Mobilität geschaffen werden.“

Indikator D3: Ökologische Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen (GWÖ-Handbuch, S. 120 ff):

- **Quartiermeister GbR:** „Im nächsten Jahr ist mit Student*innen der TU Dresden eine Energieeffizienzanalyse der Brauerei geplant.“
- **sinnwerkstatt Medienagentur GmbH:** „Seit 2014 bieten wir auch Prozessbegleitung und strategische Beratung für unsere Kunden an. Der weitere Ausbau einer ganzheitlichen Betreuung, Beratung und Kommunikation, inkl. Umweltbilanzierungen und GWÖ-Bilanzierung, ist das Ziel der Strategieabteilung. Mittelfristig möchten wir unseren Blog sowie den Newsletter reaktivieren. Darin möchten wir Kunden, Partner und Freunde über ökosoziale Themen aufklären und Best Practice-Beispiele aufzeigen. Langfristig planen wir die sinnwerkstatt als NoWaste-Unternehmen mit eigener Energieversorgung (z.B. durch Solaranlagen).“

Indikator D5: Erhöhung der sozialen und ökologischen Branchenstandards (GWÖ-Handbuch, S. 133 ff):

- **sinnwerkstatt Medienagentur GmbH:** „Seit Jahren besteht die Idee der Entwicklung eines Sinn-Labels, welches wir unseren Partnerorganisationen und Kund_innen für herausragende soziale Leistungen, umweltfreundliches Handeln sowie faires Wirtschaften verleihen möchten. Die GWÖ-Matrix könnte hierfür als eine hervorragende Vorlage und Orientierung dienen. In diesem Rahmen (oder auch unabhängig davon) möchten wir ein Unternehmensnetzwerk aufbauen, welches auf einer gemeinsamen Wertebasis fußt und nach dieser handelt. Durch unsere Projekte knüpfen wir seither Kontakte zu einer Vielzahl gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Akteure. Dieses Netzwerk möchten wir langfristig für transparentes, ökosoziales Lobbying auf allen Ebenen nutzen. (*Subindikator D 5.3. reduziert auf mittel, Begründung: Die sinnwerkstatt selbst ist nur ein kleines Pionierunternehmen mit wenig Durchsetzungskraft).“

Indikator E1: Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte/Dienstleistungen (GWÖ-Handbuch, S. 138 ff):

- **sinnwerkstatt Medienagentur GmbH:** „Kurzfristiges Ziel ist die Programmierung einer Community Collaboration Plattform für den sozial ökologischen Wandel (umgesetzt in 2014). (...) Langfristig ist der Ausbau zu einer Full Service Agentur für den sozial-ökologischen Wandel geplant. Diese Erweiterung unseres Produkt- und Dienstleistungs-Portfolios soll den Akteuren des Wandels eine noch bessere und ganzheitliche Unterstützung ermöglichen.“
- **Malermeister Andree Antosch Fassadentechnik GmbH:** „Wir planen in Jahr 2015 ein Abscheidebecken im Lager zu installieren. Damit werden beim Auswaschen von Streichwerkzeugen feste Bestandteile der Farbe gesammelt

und können entsorgt werden. Des Weiteren ist für das Jahr 2015 die Anschaffung eines E-Mobil geplant.“

Indikator E3: Reduktion ökologischer Auswirkungen (GWÖ-Handbuch, S. 162 ff):

- **Fairmondo eG:** „Eine genauere Messung des ökologischen Fußabdrucks wird bisher nicht durchgeführt, ist aber angestrebt.“ (...) An einem Konzept zur Einbindung des lokalen stationären Handels und des Angebots von Lokalportalen wird bereits gearbeitet. Auch laufen Gespräche zur Kooperation mit Fahrradkurieranbietern, um zeitnah ein Pilotprojekt für wirklich grünen Endversand zu starten.“
- **sinnwerkstatt Medienagentur GmbH:** „Für 2014 ist eine ausführliche Energiebilanzierung und Beleuchtungsoptimierung in der gesamten Thinkfarm geplant. Darüber hinaus streben wir eine kreislaufwirtschaftliche Verwertung von Bioabfällen mit Bokashi-Eimern in Kooperation mit dem Prinzessinnengarten an. Für den Ausbau unserer Netzwerkinfrastruktur informieren wir uns bereits über sparsamere Server. Mittel- bis langfristig ist der Umzug in ein ökologisch nachhaltigeres Gebäude unabdingbar.“
- **Christian Jensen Kolleg gemeinnützige GmbH:** Für die Zukunft sollen hier noch eine Regenwassernutzungsanlage auf dem Gelände und eine CO² neutrale Fernwärme für alle Anwohner der Kirchenstraße geprüft werden. (...) Die Nordkirche hat sich zum Ziel gesetzt bis 2050 alle Gebäude CO² neutral mit Energie versorgen zu wollen. Durch die Beratung eines Energiemanagements haben wir bereits weitere Maßnahmen zur Energieeinsparung erkannt und umgesetzt. Weitere Optimierungen sollten folgen, wenn eine Umsetzung finanziell für die Gesellschaft tragbar ist. Diese wurden bisher noch nicht zeitlich festgelegt.
- **De Öko Melkburen GmbH:** „Die Agentur Mutter GmbH ist in der Entwicklung des Melktumbler, der aus Molke hergestellt wird. Hierin soll es zukünftig Milch über Automaten zu kaufen geben. Die Realisierung soll langfristig als ein zusätzliches Angebot auch umgesetzt werden, um unseren ökologischen Anspruch in Bezug auf die Verpackungen gerecht werden zu können. (Cradle to Cradle).“
- **Ferienhof Möller:** „Eine CO₂-Bilanzierung für den gesamten Hof wird angestrebt.“
- **mentalez Corinna Lütsch & Carsten Schaeffer GbR:** „Zielsetzung ist sowohl eine Senkung unseres Ressourcenverbrauchs, als auch eine Stärkung des Bewusstseins (unseres eigenen, als auch dessen anderer) in Bezug auf Handeln zum Gemeinwohl. Strategien, die wir dazu verfolgen, sind u.a.:
 - Reduzierung unseres Papierverbrauchs,
 - geringere PKW-Nutzung,
 - mittelfristig Bezug einer energieeffizienteren Immobilie,

- Kauf regionaler und Bio- Produkte,
- Reflexion bei Kunden anregen,
- die GWÖ unseren Freunden vorstellen.“

Im letzten Teil jedes Gemeinwohl-Berichtes befindet sich ein Kapitel mit der Überschrift „Ausblick“. Hier werden unter anderem Maßnahmen aufgelistet, die das jeweilige Unternehmen plant, um seine Gemeinwohl-Bilanz zukünftig zu verbessern. Im Folgenden wird also auf bisher noch nicht genannte Umweltschutz-Vorhaben eingegangen.

- **Dr. Matthias Eigenbrodt, Zahnarzt:** „Bei Neuanschaffung eines KFZ wird ein Hybridfahrzeug oder Carsharing-Modell erwogen.“
- **Fairmondo eG:**
 - „Beratung und Unterstützung von Anbietern von nachhaltigen Artikeln
 - Stärkere Selektion von Produkten, Informationen zur Nachhaltigkeit
 - Einführung erster Funktionen zur Förderung des lokalen Handels und ökologisch neutralen Versands, Pilotprojekt mit Fahrradkurieren.
 - Messung unseres ökologischen Fußabdrucks
 - Einrichtung von umfangreichen Verleih- und Tauschfunktionen
 - Vernetzung nachhaltiger Unternehmen und Organisationen
 - Aufbau einer nachhaltigen Logistik gemeinsam mit geeigneten Partnern
 - Entwicklung und Etablierung eines Kriterienkatalogs für die Nutzung von Verkehrsmitteln“
- **Justus J. Matthias, Architekturbüro:** “So werde ich zeitnah ein Konto bei der GLS-Bank einrichten und den Online-Einkauf nur noch über Versandhändler wie www.memo.de abwickeln. Ich wünsche mir eine Zusammenarbeit mit engagierten Menschen und ggf. Firmen und Büros, mit denen zusammen Dienstleistungen und soziale Projekte, z.B Recycling-Architektur umgesetzt werden.“
- **OWUS e.V.:** „Ganz konkret sollen ökologische Aspekte in der Verbandsarbeit wesentlich stärker Berücksichtigung finden. Im Beschaffungsprozess und in der Sensibilisierung der Organisationskultur (C3.3) sind neben regionalen und sozialen auch ökologische Aspekte stärker zu beachten.“
- **sinnwerkstatt Medienagentur GmbH:** „Im Rahmen der Evaluierung haben wir feststellen können, dass wir zwar in vielen Bereichen bereits aktiv sind, diese jedoch teils nur ansatzweise oder noch gar nicht dokumentieren. Die Etablierung eines Umweltmanagementsystems (EMAS) wird demnach eine unserer herausforderndsten Zielsetzungen für die nächsten Jahre sein. Ein wesentliches Ziel ist die Realisierung und der Betrieb der geplanten Plattform für den sozial-ökologischen Wandel, zusammen mit anderen glaubhaften Akteuren. Die Plattform soll ökosoziale Organisationen und Akteure zusammenzubringen, die gemeinsam an Lösungen für eine enkeltaugliche Gesellschaft jenseits von Wachstumszwängen arbeiten wollen.“

- **Druckerei Nienstedt GmbH:** „Wir wollen die Partnerschaften mit den Kunden und Lieferanten vertiefen und dabei unsere ökologische und gemeinwohlorientierte Orientierung einbringen.“
- **Druckerei Zollenspieker Kollektiv GmbH:** „Intensivierung der Gespräche/Forderungen an Lieferanten und Kooperationspartner hinsichtlich ökologischer und sozialer Aspekte.“
- **Ferienhof Möller:** „(...) Anschaffung eines Elektroautos.“
- **Venture Cowork:**
 - „Heizkosten: Reduktion des Fernwärmeverbrauchs (evtl. Ersatz) durch TerracottaÖfchen mit Bio-Teelichtern ab Herbst 2015
 - Hardware: Bestellung eines Smartphones mit sozialem Anspruch (Shift5)“

8. Öffentlichkeitsarbeit / Veranstaltungen (Modul 7)

Die Öffentlichkeitsarbeit, zu der auch die Veranstaltungen zählen, war ein weiteres wichtiges Element des Förderprojektes. Über das allgemeine Ziel, damit den Bekanntheitsgrad der Gemeinwohl-Ökonomie zu erhöhen, stand hierbei natürlich die Kommunikation zu den Inhalten des Projektes selbst im Zentrum.

Im Verlauf des Projektes fanden insgesamt fünf Konferenzen statt, die teilweise mit Presseterminen kombiniert wurden. Wir haben hier bewusst darauf verzichtet, zu viele einzelne Pressekonferenzen abzuhalten, insbesondere um die Attraktivität der Veranstaltungen für JournalistInnen durch ein breites Programmangebot noch zu steigern.



Abbildung 8 Workshops zur Abschlusspressekonferenz

Bei allen Konferenzen standen die Gemeinwohl-Pioniere, die im Rahmen des Projektes eine Peer-Group durchlaufen hatten, im Mittelpunkt. Sie wurden auf dem Podium interviewt, sie waren ProtagonistInnen der Workshops, und sie sollten schließlich auch selbst die Möglichkeit haben, sich mit anderen Gemeinwohl-

orientierten UnternehmerInnen zu vernetzen. Die beteiligten Firmen und die anderen geladenen Gäste zeigten sich mit diesem Angebot sehr zufrieden, was sich auch in der konstant guten Besucherzahl ausdrückte.

Neben den Projektveranstaltungen gab es zahlreiche weitere Events, die die Gemeinwohl-Ökonomie Berlin-Brandenburg und die Gemeinwohl-Ökonomie Hamburg im Projektzeitraum durchführten:

HAMBURG

- 19. Februar 2014: attac-Podiumsveranstaltung „Zukunft ohne Wachstum“ im Überseemuseum Bremen, mit Helmut Janßen (GWÖ-Referent der GWÖ Hamburg)
- 25. Februar 2014: Christian Felber Vortrag im Rahmen der „Gut Haben Leuphana Konferenz“ vom 25. - 27. Februar, anschl. Fishbowl-Diskussion mit Prof. Bernd Fittkau
- 10.-13. März 2014: Strategietage „Gemeinwohlökonomie und Kirche“, Haus am Schüberg, Ammersbek (bei Hamburg)
- 14. März 2014: GWÖ-Stand bei Kongress „Work in Progress“ auf Kampnagel in Hamburg
- 03. April 2014: Messepräsenz auf der B2B Messe Hamburg-Schnelsen
- 22. April 2014: Ch. Felber auf Eröffnungsveranstaltung von „Lesen ohne Atomstrom in Hamburg). Podiumsdiskussion. GWÖ HH mit Stand vertreten.
- 06.05.2014: Spielregeln für eine gemeinwohl-orientierte Wirtschaft in Hamburg. Podiumsgespräch mit dem Reeder Peter Krämer; Cord Wöhlke, Unternehmer-des-Jahres-2012 und Budni-Geschäftsführer sowie Dr. Delia Schindler, Sprecherin des Zukunftsrates Hamburg. Moderation: Dr. Anke Butscher, Polit- und Unternehmensberaterin
- 20. Mai 2014: Vortrag Genossenschaft 2.0 und GWÖ – Strohfeuer oder richtungsweisendes Unternehmensmodell? Im Rudolf Steiner Haus Hamburg
- 14./15. Juni 2014: GWÖ-Präsenz auf dem Heldenmarkt (Kooperation mit GWÖ-Unternehmen Ökomarkt e.V.) in Hamburg inkl. Vortrag „Wirtschaften für den Menschen“ am 15. Juni von Sabine Siehl
- 5./6. Juli 2014: GWÖ-Präsenz (Kooperation mit GWÖ-Unternehmen Ökomarkt e.V.) auf der Grünen Meile der Altonale Hamburg (Straßenfest)
- 01.09./22.10.2014: Info-Veranstaltungen bzgl. Gemeinwohlabilanzierung für EPU's
- 20. September.2014: Pionierunternehmen zimmerwerkstatt präsentierte sich am Tag des Handwerks als GWÖ-Unternehmen

- 11. Oktober 2014: Beteiligung der GWÖ Hamburg an der TTIP Demo. Außerdem positioniert sich die GWÖ Hamburg gegen TTIP und engagiert sich in Hamburger TTIP Initiative
- 20. - 22. Oktober 2014: Neue GWÖ-Entwicklungen in der lokalen und globalen Wirtschaft (HaSch)
- 27. - 31. Oktober 2014: Wirtschaft verstehen. Gemeinwohl-Ökonomie oder was? Seminar von der umdenken Heinrich-Böll-Stiftung Hamburg
- 28. Oktober 2014: Podiumsdiskussion mit Ch. Felber und Dr. Ralf Ptak: Gerechtigkeit in Deutschland - Was muss anders werden in der Ökonomie?
- 14. - 16. November 2014: Planspiel Gemeinwohl-Ökonomie (Haus am Schüberg)
- 19. November 2014: Bußtagsgipfel, ausgerichtet vom Zukunftsrat Hamburg mit Kurzpräsentation und Stand der GWÖ
- 15. Januar 2015: Wertebasiert in ein erfolgreiches 2015 – mit der Gemeinwohl-Ökonomie als Leitmodell
- 23. Januar 2015: Erfolgreich und gemeinwohl-orientiert wirtschaften – ein guter Vorsatz für 2015!
- 26. Januar 2015: Gemeinwohl-Ökonomie statt Kapitalismus?
- 03. Februar 2015: „Diese Wirtschaft tötet“ (Papst Franziskus) – Wie können Alternativen für Hamburg aussehen?
- 13. Februar 2015: Gemeinwohl-Ökonomie – Wirtschaften mit Zukunft (insg. 4 Abende)
- 25. Februar 2015: Gemeinwohl-Ökonomie und andere Möglichkeiten ganzheitlicher Unternehmens-Steuerung
- 10. März 2015 – 12. März 2015: 3-Tages-Workshop mit Christian Felber: Gemeinwohl-Ökonomie
- 03. Juni 2015: Gemeinwohl-Ökonomie
- 04. Juni 2015: Gemeinwohl-Ökonomie: Es geht ums Ganze ...
- 29. Juni 2015: Gemeinwohl-Ökonomie: ein neues Wirtschaftsmodell mit Zukunft?
- 15. September 2015: Klimaschutz durch anderes Wirtschaften? Gemeinwohl-Ökonomie und cradle to cradle
- 26. September 2015: Von wegen alternativlos – Hamburg kann's besser!
- 05. Oktober 2015: Gemeinwohl-Ökonomie für die Region Bremen? (u.a. mit Christian Felber)
- 06. Oktober 2015: Gemeinwohl-Ökonomie: Christian Felber live Lübeck

- 13. Oktober 2015: Neue EU-Nachhaltigkeitsrichtlinie – was bedeutet das für die Hamburger Wirtschaft?
- 17. Oktober 2015: GWÖ beim Tag der Nachhaltigkeit
- 02. November 2015: GWÖ Hamburg auf Sendung bei Radio MoneyTalk
- 27. November 2015: Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ): Jahresbilanz und Ausblick
- 01. Dezember 2015: GWÖ bei „design/short/cuts“ /designxport

BERLIN

- 05. Dezember 2013: Die Auftaktveranstaltung in Berlin fand am als Abendveranstaltung im Konferenzraum der taz statt.
- 20. Januar 2014: „Ist die GWÖ ein integrales Wirtschaftsmodell?“ GWÖ zu Gast beim Integralen Salon Berlin (Gerd Hofielen)
- 07. - 09. Februar 2014: Erstes bundesweites Regionaltreffen der Gemeinwohl-Ökonomie in Deutschland
- 20. Februar 2014: „Gemeinwohl-Ökonomie – Wirtschaft neu denken.“ Veranstaltung mit der Junge GEW / GEW Studis in Berlin
- 14. März 2014: GWÖ - Zu Gast beim 1. Regionalforum des Wirtschaftsrat der Umweltstiftung
- 05. April 2014: Vortrag auf dem Zukunft Erde Festival: „Alternative Ökonomie in der Praxis“ (Zukunft Erde Festival in der ufa-Fabrik, Berlin)
- 12. April 2014: GWÖ-Stand auf dem taz-Lab „I LOVE EU – Solidarität ist machbar“
- 24. April 2014: GWÖ-Vortrag im Theater am Rande, Oderbruch Brandenburg
- 24.04.2014: Pressekonferenz
- 21. Mai 2014: GWÖ-Input in der Projektwerkstatt Gemeinwohlabilanzierung der TU Berlin
- 26. Mai 2014: GWÖ-Vortrag an der FU in Berlin (Masterstudium der Politikwissenschaften, Projektkurs "Vom Wissen zum Handeln" von Dr. Achim Brunnengräber)
- 27. Mai 2014: GWÖ-Vortrag und Podiumsdiskussion in Halle. „Wirtschaftspolitischer Dialog Sachsen-Anhalt: Theorie der Gemeinwohl-Ökonomie - Neue Werte für die Wirtschaft!?“ in der „Georg-Friedrich-Händel-Halle“ in Halle (an der Saale). Es kamen mehr als 150 Gäste.
- 01. Juni 2014: GWÖ beim Umweltfestival Berlin
- 14. Juni 2014: GWÖ beim ND-Pressesfest

- 24. Juni 2014: INTEGRALE ÖKOLOGIE – eine Einladung zum Dialog
- 21. September 2014: Gemeinwohlorientierte Ökonomie, Denksport in der Alten Reederei Fürstenberg
- 06.-07. Oktober 2014: Internationale Konferenz “Reporting 3.0” mit GWÖ
- 11. Oktober 2014: 20. Jahrestag der Gründung von OWUS – KMU-Konferenz „Erste Erfahrungen und Perspektiven der Gemeinwohl-Ökonomie in kleinen und mittleren Unternehmen“
- 28. Oktober 2014: Unternehmer-Forum (UFO), Thema: “Nachhaltigkeit als Innovationstreiber”
- 30. Oktober 2014: Modelle gelebter Nachhaltigkeit – Abschlusstagung, Berlin
- 15. November 2014: GWÖ beim Heldenmarkt Berlin
- 28. November 2014: Vortrag Pankow: Auf dem Weg zu einer neuen Wirtschaftsordnung



Abbildung 9 Vortrag von Joachim Weckmann (Märkisches Landbrot; fair & regional Märk. Wirtschaftsverb.) bei der Veranstaltung „Anders Wirtschaften, aber wie?“, Dez. 2014

- 05. Dezember 2014: Anders wirtschaften – aber wie? Auf dem Weg zum Wirtschaftskonvent, Schritt 3.
- 14. Januar 2015: Kommunalen Wirtschaftskonvent – Auf dem Weg zur Gemeinwohlökonomie – Vortrag im Rahmen des Thementages der Projektwerkstatt „Gemeinsam anders Wirtschaften“ an der HNEE Eberswalde
- 17. Januar 2015: GWÖ auf dem FairCamp Berlin
- 18. Februar 2015: Vortrag auf der Bildungsmesse Potsdam: Gemeinwohl in der Karriere – das etwas andere Potentialmanagement

- 25. April 2015: GWÖ und Christian Felber beim taz.lab 2015
- 29. April 2015: Jahres-Pressekonferenz und GWÖ Erfahrungsdialo
- 08. Mai 2015: Vortrag von Christian Felber: Die Gemeinwohl-Ökonomie
- 20. Mai 2015: Berliner Unternehmerforum ‚Nachhaltige Kooperation – gemeinsame Entwicklung zu Nachhaltigkeit‘
- 22. Mai 2015: Gefühle als Kraft – das Pfingstfestival – ZEEG Bad Belzig
- 14. Juni 2015: GWÖ beim Umweltfestival Berlin am Brandenburger Tor
- 21. Juli 2015: Mini-Workshop: „Bewusstsein und politisches Handeln“
- 05. September 2015 – 13. September 2015: Wandelwoche und Kongress Solidarische Ökonomie und Transformation
- 16. September 2015: Berliner Unternehmerforum „Weniger Stress als Unternehmer – mehr Zeit für sich selbst“
- 24. November 2015: „Geprüft – und gut?“ Presse- und Abschlusskonferenz zum KMU-Modellprojekt der GWÖ

8.1. Regelmäßige Veranstaltungen

- Regionaltreffen (in Berlin alle 4 Wochen, und Hamburg alle 8 Wochen)
- Treffen der Arbeitsgruppen in Berlin (in der Regel alle 4 Wochen: Wirtschaftskonvent; Gemeinden; Kommunikation; GWÖ goes Mainstream; Handbuch-Lesung; Unternehmensbegleitung; IT Software Tools Entwicklung, Kunst/ Bildung/ Wissenschaft, ReferentInnen)
- Mitgliederversammlungen
- Offene Vorstandssitzungen (Berlin)
- Treffen des SprecherInnenrats (Hamburg)

8.2. GWÖ in den Medien

Wesentlicher Teil der Öffentlichkeitsarbeit waren die regionalen und überregionalen Newsletter der Gemeinwohl-Ökonomie, die Begleitung in den Sozialen Medien und auf den Internetseiten der Bewegung. Im Folgenden geben wir mit Blick auf die Modellregion eine Auswahl der Erwähnungen der Gemeinwohl-Ökonomie in den Medien wieder, wobei hier nicht in jedem Fall das Förderprojekt selbst im Mittelpunkt stand oder auch nur erwähnt wurde.

- [Dicke Bretter bohren](http://www.reformwarenblog.de) (ReformWarenBlog – <http://www.reformwarenblog.de>, <http://is.gd/zCT5Nj>, 2014)
- [Thema des Monats: Gemeinwohl-Ökonomie \(GWÖ\) - Ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft?!](http://www.bio-hamburg.de) (<http://www.bio-hamburg.de>, <http://is.gd/r9wmu5>, Biowissen vom 18.09.2014)
- [Gemeinwohlökonomie - eine neue Wirtschaftsform?](http://detektor.fm) (<http://detektor.fm>, <http://is.gd/NT6cfm>, 03.09.2014)
- [forum wird Partner der Gemeinwohl-Ökonomie - Unser erstes Zusammentreffen mit der Gemeinwohl-Ökonomie und Christian Felber weckte zunächst noch Skepsis.](http://www.forum-csr.net) (Forum Nachhaltig Wirtschaften – <http://www.forum-csr.net>, <http://is.gd/U346J7>, 01.10.2014)
- [Gewinn und Gesellschaft - Eine Brandenburger Stahlbaufirma versucht sich in linkem Unternehmertum](https://www.neues-deutschland.de) (neues deutschland – <https://www.neues-deutschland.de>, <http://is.gd/TX2rAN>, 09.10.2014)
- [Unternehmer auf dem dritten Weg - Konferenz von OWUS und Rosa-Luxemburg-Stiftung über Gemeinwohl-Ökonomie](https://www.neues-deutschland.de) (neues deutschland – <https://www.neues-deutschland.de>, <http://is.gd/YbNfXr>, 09.10.2014)
- [Marktwirtschaft ohne Wettbewerb - OWUS-Jubiläumskonferenz lotet Möglichkeiten der Gemeinwohl-Ökonomie aus](https://www.neues-deutschland.de) (neues deutschland – <https://www.neues-deutschland.de>, <https://www.neues-deutschland.de/artikel/948884.marktwirtschaft-ohne-wettbewerb.html>, 13.10.2014)
- [Gemeinwohl statt Wachstum: Fünf Kernforderungen für eine bessere Wirtschaft](http://green.wiwo.de) (Wirtschaftswoche / Green Economy – <http://green.wiwo.de>, <http://is.gd/jEH3kf>, 04.11.2014)
- [Erste Hochschule mit Gemeinwohl-Bilanz in Deutschland](http://www.pressebox.de) (PresseBox – <http://www.pressebox.de>, <http://is.gd/U5I3WS>, 18.12.2014)
- [Barrierefreiheit mit Hindernissen - Gemeinwohl-orientiertes Denken stellt kirchliche Einrichtungen vor eine große Herausforderung. Das Bildungszentrum „Haus am Schüberg“ bei Hamburg ist ein Beispiel dafür](http://hamburg.gwoe.net) (NK Kirchenzeitung – <http://hamburg.gwoe.net>, <http://is.gd/BUBxEI>, 08.02.2015)

- [So geht's uns mit der Gemeinwohl-Bilanz - Mittelständische Unternehmen berichten über ihre Erfahrungen mit der Gemeinwohl-Bilanzierung. forum sprach mit Claudia Gutmann von der FH Burgenland in Österreich.](#) (Forum Nachhaltig Wirtschaften – <http://www.forum-csr.net>, <http://is.gd/dAX6wV>, 01.10.2014)
- [Gemeinwohl-Ökonomie im Kommen](#) – Erschienen am 20.11.2014 auf www.bio-markt.info, <http://is.gd/9IM8bP>, Autor: Kai Kreuzer
- [Marktwirtschaft ohne Wettbewerb](#) – OWUS-Jubiläumskonferenz lotet Möglichkeiten der Gemeinwohl-Ökonomie aus (<http://berlin.gwoe.net>, <http://is.gd/hLGaBC>, Autorin: Ulrike Henning, In: Neues Deutschland, Umwelt und Politik, S. 9, 13.10.2014)
- [Gemeinwohl-Bilanz: Konzept mit Potenzial für den Biohandel](#) – Biohändlerinnen und Biohändler, die ihren Betrieb nachhaltiger gestalten und das dokumentieren möchten, können mit einer Nachhaltigkeits-Bilanzierung die Stärken und Schwächen ihres Betriebes erfassen. (www.Oekolandbau.de, <http://is.gd/2kV9G1>, Newsletter vom 18.07.2014)
- [Wir sind aus dem Markt ausgestiegen.](#) (<http://berlin.gwoe.net>, <http://is.gd/Kuam4k>, Interview mit Christoph Deinert, GF von Märkisches Landbrot, erschienen in BerlinBoxx BusinessMagazin 08./09.2014, Seite 26-27)
- [Kein Unternehmen ist eine Insel. Die Gemeinwohl-Ökonomie macht Furore.](#) (Interview von Katharina Reuter mit Gerd Hofielen. [Erschienen auf: UnternehmensGrün](#) – Bundesverband der grünen Wirtschaft, Nachhaltige Wirtschaftspolitik, <http://berlin.gwoe.net>, <http://is.gd/gGiw91>, 16.07.2014)
- [Gewinn ist nicht alles. Ökofrost setzt auf Gemeinwohl und eine neue Wirtschaftsethik](#) (<http://berlin.gwoe.net>, <http://is.gd/bwqNNw>, Berliner Woche 10.07.2014, Autor Michael Nittel)
- [Geld und Geist. Was wir durch Gemeinwohl-Ökonomie gewinnen](#) (The Huffington Post, <http://www.huffingtonpost.de>, <http://is.gd/r0SnLQ>, 12.05.2015)
- [Bilanzen im Gleichgewicht. Was wir wirklich brauchen](#) (The Huffington Post, <http://www.huffingtonpost.de>, <http://is.gd/jzwVS3>, 08.07.2015)
- [Punkten für Gemeinwohl-Bilanz](#) (Merkur, <http://www.merkur.de>, <http://is.gd/mTF0qA>, 09.07.2015)
- [Die Gemeinwohl-Ökonomie \(GWÖ\) wächst](#) (Forum Nachhaltig Wirtschaften, <http://is.gd/57pxBH>, 15.09.2015)

- [Die Idealen Rahmenbedingungen des Wirtschaftens](#) (Interview von Thomas Deterding durch Noah Schöppl, <https://soundcloud.com/common-good-pod>, <http://is.gd/yFNPdj>, 16.09.2015)
- [Auf dem Weg zur Gemeinwohlökonomie-Bilanz](#) (<https://wirkwandel.de>, <http://is.gd/2ScJDq>, 20.10.2015)
- [Berliner und Brandenburger Gemeinwohl-Firmen ziehen Bilanz](#) (Radiobeitrag des RBB-Inforadio zur Abschluss-Presskonferenz des Förderprojektes, <https://www.ecogood.org>, <http://is.gd/RxdFUA>, 24.11.2015)
- [Evaluierung der Gemeinwohlbilanzierung erfolgreich abgeschlossen](#) Berlin-Brandenburg arbeitet als Unternehmerverband gemeinwohlorientiert! 18.12.2015 (Newsletter OWUS e.V., Punkt 4, <http://www.owus.de/>, <http://is.gd/lzJDsQ>, 11/2015)
- [Ethisches Wirtschaftsmodell Gemeinwohl-Ökonomie erhält spanischen Umweltpreis](#) (Business-on.de, <http://www.business-on.de/>, <http://is.gd/1cF0Qw>, 02.12.2015)
- [Die Neuentdeckung des Gemeinwohls](#) (Magazin für gesellschaftliches Engagement / ZEIT, www.das-schoenewerk.de, <http://is.gd/e877dY>)

9. Ausblick

Auf der Abschluss-Konferenz wurde deutlich, dass das Projekt den beabsichtigten Verlauf genommen hat und – auch aus Sicht der teilnehmenden Unternehmen – insgesamt als erfolgreich betrachtet wird. Dies ist auch den oben wiedergegebenen Ergebnissen der Evaluation zu entnehmen.

Wie sich aus dem bisher Dargestellten ergibt, ist eine Fortführung der im Rahmen des Förderprojektes durchgeführten Maßnahmen sehr wünschens- und erstrebenswert. Im Hinblick auf die Zahl der Gemeinwohl-Unternehmen sind die Modellregionen gestärkt aus dem Projekt hervorgegangen. Was aber nach Projektende wiederum fehlt, sind Angestellte, die sich koordinierend um eine Betreuung der Gemeinwohl-Unternehmen kümmern, indem sie zum Beispiel Kooperations- und Marketing-Maßnahmen vorantreiben. Die Aus- und Fortbildung von Gemeinwohl-BeraterInnen und AuditorInnen sollte flankierend ebenfalls forciert werden, um eine Kontinuität sicherzustellen.

Die Online-Bilanzierungs-App kann zu einer komfortabel bedienbaren Best-Practice-Datenbank ausgebaut werden, so dass zukünftig über eine Suchmaske nach Region, Branche, Subindikator und Entwicklungs-/Bewertungsstufe Beispiele aus der Praxis von Gemeinwohl-bilanzierten Unternehmen gesucht und gefunden werden.

Die Ecogood-Map stellt die Basis für einen Online-Marktplatz Gemeinwohl-orientierter Unternehmen dar: KonsumentInnen können hier zukünftig zu jedem Produkt, das sie zu kaufen beabsichtigen, ein Gemeinwohl-Unternehmen finden.

Letzteres wiederum lässt die Integration bestehender Produktlabel in die Gemeinwohl-Matrix als sinnvoll erscheinen. Der Ausbau dieser Matrix, auch im Sinne eines Abgleichs mit bestehenden Berichtsstandards, gehört ohnehin zu den Herausforderungen, denen sich die Gemeinwohl-Ökonomie permanent stellt und per definitionem zu stellen hat. Zudem ist die Notwendigkeit, die Matrix besser auf einzelne Rechtsformen zuzuschneiden, in Kapitel 7.10 deutlich geworden.

Weiterhin gilt es, die Seite der KonsumentInnen stärker als bisher in den Mittelpunkt zu stellen. Dieses Vorgehen verfolgt die Ziele:

- Bürgerinnen und Bürgern einfache Wege für ein nachhaltiges gemeinwohl-orientiertes Leben aufzuzeigen;
- den Diskurs und die Vernetzung unter den neuen sozialen Bewegungen zu verstärken;
- eine breite, zivilgesellschaftliche Basis für eine gesellschaftliche Transformation zu schaffen.

Synergieeffekte sind hier insbesondere in zweierlei Hinsicht zu erwarten: Zum einen wird die Gemeinwohl-Bilanzierung attraktiver für Unternehmen, wenn sich das Kundenpotential vergrößert. Zum anderen verstärkt sich der politische Einfluss, den die Gemeinwohl-Ökonomie hat. Beides zusammen ist die Grundlage dafür, dass im

nächsten Schritt die Etablierung von Gemeinwohl-Gemeinden angegangen werden kann.

Es gehört zum Auftrag von Kommunen, dass sie selbst gemeinwohlorientiert wirtschaften. Zudem streben Kommunen danach, dass sich in der Region Betriebe ansiedeln, welche für die gesamte Gemeinde von möglichst großem Nutzen sind. Allein fehlt den Kommunen ein handhabbarer Bewertungsmaßstab, den sie diesem zweifachen Bestreben zugrunde legen können. Die Gemeinwohl-Ökonomie stellt mit der Gemeinwohl-Bilanz ein solches Mess-Instrument bereit.

Im Konzept der Gemeinwohl-Ökonomie ist eine finanzielle Entlastung für Unternehmen, die besonders gemeinwohl-orientiert wirtschaften, vorgesehen, kann derzeit aber aufgrund fehlender gesetzlicher Rahmenbedingungen noch erfolgen. Kommunen jedoch haben bereits heute die Möglichkeit, Gemeinwohl-Kriterien bei ihren Ausschreibungen zu berücksichtigen.

Es liegt also nahe, die Kommunen und die Gemeinwohl-Ökonomie miteinander zu verknüpfen. Und zwar auch deshalb, weil das Konzept der Gemeinwohl-Ökonomie die Etablierung von Wirtschaftskonventen vorsieht, in denen die Maßstäbe für das, was als Gemeinwohl gilt, diskutiert und erarbeitet werden, bevor eine direktdemokratische Legitimation dieser Bewertungskriterien stattfindet. Eine mögliche Vorgehensweise zur Etablierung von Wirtschaftskonventen ist nun die, auf kommunaler Ebene anzufangen und mit den Gemeinden zusammenzuarbeiten.

Bis zur gesetzlichen Verankerung der Gemeinwohl-Ökonomie ist es noch ein weiter Weg. Mit der Umsetzung der hier beschriebenen Fördermaßnahme wurde jedoch eine wichtige Grundlage geschaffen für die Weiterentwicklung der Gemeinwohl-Ökonomie. Und zugleich sind weitere Schritte auf dem Weg in eine nachhaltigere, eine enkeltaugliche, Gesellschaft zurückgelegt worden